Die

Passion

unsers Herrn Jesu Christi,

betrachtet

nach dem Evangelium St. Lucä und St. Marci.

Zweiter Theil

der

„Winke zu Betrachtungen der Geschichte des Todesleidens unsers Herrn Jesu Christi

nach St. Matthäus und St. Johannes“,

mit einem

Vorwort über Glaubens-Uebungen in der Passionszeit und mit Gebets-Betrachtungen über Schriftstellen,

von

dem Verfasser der sieben Briefe über das Lesen der Bibel.

Herausgegeben und verlegt

von dem

Haupt-Verein für christliche Erbauungsschriften

in den Preußischen Staaten.

Berlin, 1873.

Zu haben im Magazin des Haupt-Vereins,

Klosterstraße Nr. 67.

Zu den Betrachtungen über die Passionsgeschichte bei St. Matthäus und St. Johannes füge ich in ähnlicher Form auch die über die eigenthümlich hehren Berichte von St. Lukas und St. Markus. Grundsätzlich bin ich gegen den Gebrauch eines Passionale. An dem Schriftwort darf nie eine Menschenhand auch nur rühren. Ich wollte bei diesen Passions-Betrachtungen ein eingehendes, innerliches Schriftlesen fördern, wobei man's mit den Worten und Wörtern genau nimmt und durch das äußere Zeugniß des heiligen Geistes dem Herzen Gottes näher zu kommen sucht. Es lag mir deshalb auch daran, bei der Schrifterklärung auf Grund der Schrift — was man viel zu wenig thut — Stoff zu Gebets-Betrachtungen zu bieten. Das Wort muß in's Gebet und Gebet muß in's Wort führen. Dabei wollte ich die Betrachtungen, welche den Mittelpunkt des christlichen Glaubens und Lebens betreffen, zu ihrem Rechte kommen lassen und dem Anschauen des leidenden Erlösers nicht erst durch allerhand herbeigezogene Stoffe einen Reiz geben. Die Wiederholungen dabei werden nicht stören und die mitunter starke Speise wird den Seelen munden, die nach der Gerechtigkeit hungern. Namentlich

suchte ich das Gewissen anzuregen und die heiligende Kraft der Erlösungsgnade hervorzuheben. Es ist zu anstößig und schmerzlich, daß manche Christenmenschen, obwohl in dieser Gnade eine übermenschliche Macht sie erfaßt und erfüllen will, in ihrem täglichen Leben einem federleichten Wesen, einem haltlosen selbstischen Treiben sich hingeben, was sich jetzt auch in Genußliebe, z. B. der Reisesucht, Zeitverschwendung, Trägheit im Berufe, Schlaffheit in der Sonntagsheiligung ausspricht. Wenn jüngere Amtsbrüder dieses Schriftchen lesen, so bitte ich sie, in der Passionszeit, diesem Feuerheerde von Geisteswirkungen, mit aller Inbrunst der Liebe die Flammen anzuschüren, vor und nach derselben aber auch allen Eifer in der Seelsorge aufzubieten.

Die evangelische Kirche ist eine Kirche des Individuums, drum bleibt die persönliche Anfassung der Einzelnen in der Seelsorge auch durch planmäßige Hausbesuche eine Hauptpflicht der Geistlichen. Wenn im Anschluß hieran auch von ernsten Gemeindegliedern auf Dahinsiechende und viele einem Heidenthum Verfallende nicht eingewirkt wird, helfen die Predigten wenig und die vielen kirchlichen Versammlungen, bei denen sich's Mancher nur wohl sein läßt, nichts.

Stettin, im October 1872.

D. Jaspis.

Vorwort

über Glaubens-Uebungen in der Passionszeit.

Wenn Paulus seinen Timotheus ermahnt: Uebe Dich selbst in der Gottseligkeit (1 Timoth. 4, 7.), so hält er ihm und zugleich uns ein wichtiges Mittel zur Förderung christlichen Lebens vor. Das Christenleben ist zwar vor Allem ein Glauben und Thun; es ist ferner Erkenntniß und Bekenntniß der Wahrheit; aber es ist auch Uebung, d. h. wir sollen christliche Anschauungen und Bewegungen durch geordnete Thätigkeiten bestimmt werden lassen, wir sollen unserm inwendigen Menschen durch besondere Haltungen und Gewöhnungen eine Richtung auf das Ziel unsres Christenberufs geben. „Fasten und leiblich sich bereiten, sagt der Catechismus, ist eine feine äußerliche Zucht" vor der Abendmahlsfeier; ebenso aber sind andre Uebungen, z. B. ein planmäßiges Bibellesen an unsern Morgen und ein geistliches Wachbleiben an manchen Abenden, Gebete grade in der Mittagszeit für unser Glaubensleben nur heilsam und förderlich. Diese Uebungen dürfen nicht gegen das Wort Gottes sein; man darf auch in ihnen nichts Verdienstliches suchen und dabei sich nicht überspannen, man soll sie nicht als Zweck sondern nur als Mittel ansehen; dann aber sind sie uns für unsre christliche Entwickelung ein reicher Segen.

Wenden wir das auf die heilige Passionszeit an. Viele geistliche Uebungen sind da angemessen und nöthig. Wie erwecklich ist es, wenn man schon im vierten Jahrhundert in dieser Kirchenzeit auf die größte Stille im Verkehr, auf Enthaltung von fleischlichen Genüssen drang, und z. B. kein Um-

herlaufen der Köche zu Gastereien, wie Chrysostomus berichtet, duldete! wenn man täglich Gottesdienst hielt, schon am Frühmorgen zu demselben eilte, emsig die Schrift las, Werke der Versöhnlichkeit und Milde übte. Wie viel Erweckliches haben die Fastenordnungen im Mittelalter, — abgesehen von dem Werkdienstlichen dabei. Wie sehr konnten auch die früheren Einrichtungen der evangelischen Kirche zum Ernste stimmen, wenn man in den Passionswochen die Theater schloß, Tanzlustbarkeiten, Musikaufführungen und Hochzeiten einstellte; wenn die Kirche Gottes wie ein Trauerhaus dastand, und man sich gleichsam anschickte zu dem großen Grabgeleite am Charfreitage. Es ist mir unvergeßlich, als ich in meiner Jugend während der Fastenzeit mit andern Kindern in einer Gemeinde des Königreichs Sachsen zur Kirche geführt wurde und der Ortspfarrer vor der Gemeinde sich über ein, Allen aufgegebenes Passionslied mit uns unterredete. In solchen Eindrücken eines heiligen, in das Todesleiden Christi sich versenkenden Ernstes, hat es seinen Grund, wenn ein neuerer Schriftsteller seine Stimmung während der Passionszeit in den Worten ausgesprochen hat:

Ja, eine Zeit der Bußethränen,
Der Ein- und Hinkehr stille Zeit,
Wo alle Lieb' und alles Sehnen
Sich ganz dem Herrn am Kreuze weiht;
Wo alle Erdenstimmen schweigen
Und aller Glanz der Welt erbleicht,
Wo aller Herzen Dem sich neigen,
Der still sein Haupt im Tode neigt.
Ja, laßt uns fasten, laßt uns beten,
Die Zeit ist ernst, die Schuld ist schwer,
Laßt still uns zu dem Kreuze treten,
Wo uns versöhnet hat der Herr.

Das Alles aber meine ich jetzt nicht, und führe es nicht aus, wir wollen's uns aber gesagt sein lassen, denn auch das Aeußere in der Kirche hat sein gutes Recht und es beweis't den Verfall des kirchlichen Lebens, daß jetzt die Passionszeit zum Theil schnöde entheiliget wird. Da klage ich nicht sowohl die ungläubige Welt an, denn sie hat einmal das Ihre lieb, und das

Kreuz Christi ist ihr ein Aergerniß und eine Thorheit; aber ich klage laut über sogenannte Glaubensernste, die in diesen Wochen das Anschauen, das Verkündigen, das zu Herzen=Nehmen des Todes=Leidens Christi unterlassen, ja hiervon durch unnöthige, zweideutige, ja gradezu sündliche Zerstreuungen sich abziehen lassen.

Das ist nichts Gleichgültiges. Wer die Passionszeit mißachtet, verleugnet den Gehorsam gegen die Kirche; er versäumt eine wesentliche Pflicht des Christenthums, die: den Herrn unsern Heiland vor den Menschen zu bekennen; er hindert eine lebendige und innerliche Gemeinschaft mit dem Erlöser. Es liegt viel daran, daß man hierüber, namentlich über das Letztere sich recht klar werde, daß man namentlich die Jugend hierüber zur Klarheit bringe. Die Passions=Feier ist nicht eine unmittelbare Ordnung Gottes, wie der Sabbath eine Stiftung Gottes ist; aber die Passion des Gottmenschen — sollen wir durch sie das überschwengliche Heil und die unmittelbare Segenskraft, welche die Schrift von ihr aussagt (Ephes. 1, 7. Gal. 3, 2.) erfahren — verlangt unserer Seits eine innerliche Hinkehr, einen lebendig innigen Anschluß der Herzen. Wenn hierzu ernste Christen in England und Schottland ohne eine besondere Passions=Feier kommen wollen, so verdächtigen wir das nicht; aber wir wissen es der deutsch=evangelischen Kirche Dank, daß sie diese Feierzeit eingesetzt hat und preisen den heiligen Geist, daß Er sich zu dieser Feier in allen Jahrhunderten mit den herrlichsten Gnadenwirkungen — ich errinnere auch an unsre köstlichen Passionslieder — bekannt hat. Wie viele Herzen sagen hierzu Ja und Amen!

Das bloße Hören von Passionspredigten thut's freilich nicht allein; wir müssen uns selbst predigen, d. h. wir müssen das Wort über das erlösende, versöhnende Leiden des Gottmenschen ins Herz fassen und im Herzen es bewegen. Ueber diese **Glaubensübungen in der Passionszeit** will ich nun wohlmeinenden Christenherzen Einiges nahelegen.

Zuerst wiederhole ich, daß wir uns über die Außenwelt erheben. Wir müssen — man beachte die drei Stufen: — **in unser Kämmerlein gehen, die Thüre zuschließen und im Verborgenen** betend das Kreuz des Herrn vor uns

aufrichten. Die Welt um uns, aber auch die Welt in uns muß verstummen. Wir tadeln es daher ohne Rückhalt, daß in sogenannt ernsten Häusern Zerstreuungen aller Art, wenn auch zum Theil der geistigsten Art Statt finden, daß z. B. auch von christlichen Vereinen in diesen Wochen Vorlesungen über Gegenstände veranstaltet werden, die zwar anziehend sind, aber dem Hauptgegenstande, der die Kirche beschäftigt, oft völlig fernliegen. Grundsätzlich sollte kein Geistlicher hierzu die Hand bieten. Aehnlich ist's selbst mit den sogenannten Passions-Musikaufführungen, wenn man sie bloß als Kunstgenuß betrachtet. Unsre Zeit zerstreut sich genug durch's ganze Jahr; drum kann sie wohl auch einmal sechs Wochen lang bei der großen Thatsache stillstehen, die den Grund unsers Glaubensverhältnisses zum Gott des Heils bildet. Aber auch die Lust in uns darf nicht lärmen. Unruhiges Sorgen darf uns nicht aufregen, von unsern Unterredungen sollte namentlich in der Passionszeit fades Schwatzen fern bleiben, und eine stille Einkehr, ein geistiges Fasten ermöglicht werden. Wir nennen hier kein Zeitmaaß und legen nicht die Uhr zu solchen geistlichen Uebungen; aber wenn sie einen nachhaltigen Segen haben sollen, so müssen sie gründlich und innerlich sein. Wir können hierbei nicht einem frommscheinenden Müßiggang das Wort reden wollen; im Gegentheil ist es nur gut, wenn man grade in den Passionswochen seine Liebe zum Gekreuzigten durch Fleiß und Treue im Beruf bethätigt, namentlich in seinem sittlichen Leben zu ernsten Entscheidungen sich bestimmen läßt, wenn man also Opfer bringt und seinem Nächsten dient; aber wir dürfen uns nicht auf dem Meere bewegter Stimmungen umhertreiben, sondern müssen ein stilles Eiland für unsre Betrachtungen suchen.

Eine rechte Passionsfeier ist aber ohne das Wort Gottes nicht möglich, das betone ich. Ich rathe nicht, grade Viel zu lesen. Es dürfte die Betrachtung der Leidensgeschichte aus zwei Evangelisten völlig hinreichen, namentlich wenn man an jedem Abend Passionszeugnisse aus den Briefen an die Römer und Galater, aus den an die Corinther, aus den an die Epheser und Philipper, wie dem ersten Briefe Petri und dem an die Hebräer nachliest und damit vergleicht.

Wie man das Wort treibe und betrachte, habe ich in dem

ersten Theile dieses Schriftchens gezeigt und wiederhole daraus kurz nur Einiges. Man muß es mit jeder Einzelheit, ja mit jedem Worte, selbst auch mit jedem Verbindungs-Wörtchen genau nehmen. Ich kann es gar nicht stark genug betonen, wie ernstlich und sorgfältig man in das heilige Schriftwort eindringen, desselben mächtig werden, ihm nachgehen, seine Kraft in sich aufnehmen, seine Wahrheiten in sich verarbeiten und das Wort sich Geist und Kraft werden lassen sollte. Lebten sich die Christen mehr in das Wort hinein, so käme auch in das Christenleben mehr Gehalt, drum mehr Gehaltenheit, Festigkeit, Gründlichkeit, daß ich ein fremdes Wort gebrauche, mehr Solidität. Wer im Worte immer mehr wurzelt, wird auch des heiligen Geistes immer voller. Das unnütze Reden z. B. tritt zurück, das haltlose Urtheilen, das flache Sinnen hört auf. Man muß in der Passionsgeschichte aber auch vorzugsweise die Geschichte der Passion Christi betrachten und jene nicht als Mittel zu Betrachtungen über andre Gegenstände benutzen. Letzteres muß wenigstens zurücktreten. Darum ist es auch nöthig, daß der Herr der Hauptgegenstand der Betrachtung bleibe und zwar als Versöhner und Heiland; ich setze hinzu als Versöhner, der auch uns und mich auf seinem liebenden, leidenden Herzen trug. Dabei muß ich fest halten theils, daß Er den Segen dieser Versöhnung fortwährend und namentlich jetzt mir anbietet, theils daß Er auch jetzt noch in Seiner Kirche und Seiner Welt, drum auch von mir leidet. Viele Umstände außerdem mögen erbaulich sein, z. B. die Menschen, die dabei vorkommen, mögen vieles Erweckliche haben; aber der Herr ist's, an den besonders ich mich gewiesen sehen muß.

Bei diesen Glaubensübungen müssen wir festhalten: der Herr ist allgegenwärtig. Unserer Passions-Feier wäre der Nerv durchschnitten, wenn Christus nicht der wahrhaftige Sohn Gottes wäre. Er ruhte dann als Todter neben Todten, aber Er könnte nicht mit uns verkehren, unsre Gebete hören, unsre Gelübde annehmen und unser Herzensleben bestimmen. Er ist aber Herr, der allmächtige, lebendige, gnädige Herr. Wir stehen in dieser Feierzeit unter Seinem Kreuze, aber auch vor Seinem Throne. Wir wandeln durch Marter-Stätten, aber wir haben's zu thun mit einem Sieger. Wir trauern über einen Erniedrigten; aber

Er sieht uns, Er hört uns; Er will uns segnen, entsündigen und begnadigen; — Er will Sein treues hohespriesterliches Herz in Gnaden uns zuneigen.

Worin bestehen nun die Uebungen in der Passionszeit? Sie sind mannichfach, nachdem das Wort Gottes Mannichfaches uns vorhält. Wir werden dem Herrn unsern Dank darbringen. Wir werden an Ihn Fragen richten und in die Geheimnisse Seiner Passion einzudringen suchen. Wir demüthigen uns vor Ihm wegen aller unsrer Sünden und Befleckungen, wir suchen aber auch Seine Gnade zu erfahren, ich sage: erfahren. Man lese nicht leicht über dieses Wort hinweg: wir müssen suchen inne zu werden, daß der weiland Gekreuzigte „die Kraft Gottes" (1 Cor. 1, 24.) ist, daß also Lebenswirkungen von Ihm ausgehn, wenn wir in Seine erlösende Liebe uns versenken. Das nun wird wieder zum Danken treiben und das Danken zur Selbstbeugung. Es versteht sich von selbst, daß wir zu solchen Uebungen uns an jedem Tage besondere Zeiten auswählen und dieselbe gegen jede Störung uns zu sichern suchen. Der Morgen und der Abend müssen uns besonders heilig sein, doch hüte man sich vor jeder Ueberspannung des Gefühls und bleibe bei seinen Betrachtungen einfältig und nüchtern; dabei muß es aber auch zu Leistungen kommen. Wer tiefere Erfahrungen in der Passionszeit gemacht hat, weiß, daß unser Lebensgang grade während dieser Feierzeit sich eigenthümlich gestaltet. Das Walten Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes ist in der Wirklichkeit nicht so geschieden, wie es der Catechismus im Lehrstück vom christlichen Glauben um unseres Verständnisses halber scheiden muß. Der Herr läßt besondere Wirkungen ausgehn, Er verhängt besondere Fügungen; Er stellt aber auch besondere Aufgaben an uns, Er führt uns Menschen zu, auf die wir wirken sollen; Er weist uns Pflichten an, Er legt uns Lasten auf, die getragen werden müssen. Auch solcher Gehorsam gegen den Herrn gehört zu den Glaubensübungen in der Passionszeit. Endlich ist es hierbei von Wichtigkeit, ein bestimmtes Ziel sich vorzuhalten. Wir fassen das nicht künstlich und geheimnißvoll zusammengesetzt. Der Zweck der Passion Christi ist unsre Versöhnung und Erlösung, unsre Erlösung nicht bloß von der Schuld, sondern auch von der Herrschaft der Sünde, also auch

von der aller einzelnen Sünden. Wie Jeder persönlich dieses Ziel im Einzelnen fasse, muß seinem Gewissen überlassen werden. Fest muß es aber stehen, daß wir nicht ernst genug dabei verfahren können. Jede Passionszeit ist ein Wendepunkt in unserm Christenleben, drum auch ein Haltepunkt in unsrer Herzensgeschichte. Was haben wir erreicht und gewonnen? Am Abend des Charfreitags, in der Stille der Oster-Feier muß sich das ausweisen. Ich kenne einen Mann, der von einer Passionszeit den Segen hatte, daß er von da an seine Gebete nur auf die Erlösungs-Gnade gründete, und ähnlich durchlebe Jeder die Passionszeit mit Rücksicht auf das große Ganze und auf einzelne Seiten seines Christenberufs. Es bleibt die Hauptsache, daß wir in Christo die Gerechtigkeit haben, aber es muß auch — auch damit wir vor Selbsttäuschungen bewahrt bleiben — im Werke unserer Heiligung zu einer Entscheidung kommen. Als ich dies Vorwort niederschrieb, war ich mir vieler Segenserfahrungen bewußt, die der Herr in einer durchlebten Passionszeit mir zu Theil werden ließ; ich mußte mich aber auch demüthigen, daß ich diese Gnaden nicht treuer erkannt und benutzt hatte, konnte mich also über Andre nicht erheben. Wie ist doch über und wider viele Glaubensernste unsrer Zeit zu klagen, daß ihr Glauben grade unter dem Kreuze so wenig ein Bekennen ist. Unsre ewige Rechenschaft, auch in Bezug auf die Anstalten der Kirche, wird keine leichte sein!

Woche nach Invocavit. (Montag.)

Jesu, Deine Passion
Will ich jetzt bedenken;
Wollest mir vom Himmelsthron
Geist und Andacht schenken.

In dem Bilde jetzt erschein',
Jesu, meinem Herzen,
Wie Du, unser Heil zu sein,
Littest alle Schmerzen.

1. Sie trachteten, wie sie Ihn tödteten. (I. 7, 11.*)

Ev. Luk. 22, 1—6.

Es könnte bei diesem ersten Abschnitt der Passionsgeschichte mich stören, daß in ihm kein Wort den Herrn meinen Gott nennt und daß keins sich findet, an das ich, was beim Bibellesen so wohlthuend ist, meine Hoffnung auf Gnade knüpfen könnte. Ich weiß aber, der Herr waltet auch da, wo Er schweigt und Er läßt sich in Seinem Wirken nicht hindern, wenn auch Menschen, selbst die unheiligsten, in Seiner Kirche sich geltend machen wollen.

Aus andern Schriftstellen weiß ich außerdem, die Juden und ihre Obersten thaten damals, „was die Hand Gottes und Sein Rath zuvor bedacht hatte, das

---

*) Diese Ziffern nach der Ueberschrift weisen auf die Seiten im ersten Bändchen dieser Passionsschrift hin, wo derselbe Vorgang behandelt ist.

geschehen sollte.“ Apostelg. 4, 28. Das halte ich fest, ja, ich glaube auch, daß der heilige Geist bei der Betrachtung des Anfangs der heiligen Passion mich „in alle Wahrheit“ leiten will.

1. Es war nahe das Fest der süßen, d. i. der ungesäuerten Brode. An allen Tagen des Festes mußte solches Brod gegessen werden. 2 Mos. 12. Ostern, Passah hieß das Fest. Das Verschonen Gottes bei dem Auszug des Volks aus Egypten, also seine Erlösung, war der Haupt-Gegenstand der Feier. Stehe das auch jetzt vor meinem Geiste, wenn ich dem Herrn auf seinen Leidens-Stationen folge.

2. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, wahrscheinlich in der Versammlung, welche Joh. 11, 47 bis 53 berichtet ist, trachteten, wie sie Ihn tödteten Daß der Herr getödtet werden solle, stand bei ihnen fest; nur über die Art und Weise dabei beriethen sie, denn sie fürchteten das Volk, das grade damals dem Herrn sehr anhing. Luk. 22, 38. Sie wollen also das Fest erst vorüber lassen und dann ihren Mordplan ausführen.

Da werden sie veranlaßt die Ausführung des letzteren zu beschleunigen, und durch wen??

3. Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, um von seinem Herzen völlig Besitz zu nehmen, genannt Ischarioth — die Person des Verräthers wird genau bezeichnet — der da war einer von den Zwölfen. Auch dieß verschweigt St. Lukas den damaligen Lesern seines Evangeliums nicht, obwohl sie sich daran hätten ärgern können.

4. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern — so tief war damals die Obrigkeit des

Volks gesunken, und mit den Hauptleuten, nämlich denen der Tempelwache, welche die nöthige Mannschaft zur Gefangennehmung des Herrn anweisen mußte, und sie wurden froh, theils weil ihre bösen Pläne sich nun erfüllten, theils weil sie dazu scheinbar eine Berechtigung hatten, da selbst ein Jünger des Herrn wider Ihn war, und sie gelobten ihm Geld zu geben und er versprach sich — „die Lust, wenn sie empfangen hat, gebieret sie die Sünde" — schrecklicher Wendepunkt! und suchte eine günstige Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor, ohne das Volk herzuzuziehn und einen Auflauf desselben zu erregen.

Es hat etwas Unheimliches, wenn uns beim Anfang von Passionsbetrachtungen Judas der Verräther entgegentritt, um so mehr, da wir wissen, daß er, während wir auf Erden das Gedächtniß der erlösenden Liebe feiern, in den Jammerklausen ewiger Verzweiflung schmachtet.

Aber die Erscheinung dieses Elendesten aller Menschen hat viel Erweckliches für uns: und wer von uns brauchte nicht Strafe und Züchtigung in der Gerechtigkeit? Judas war ein Mensch wie wir, und die Selbstsucht, aus der seine Sünde hervorging, ist eine Grundäußerung des Verderbens, das auf uns Allen lastet. Judas war einer von den Zwölfen; — im Grunde ist es dasselbe, wenn es von mir heißt: Einer von den Getauften Jesu ist treulos gegen seinen Herrn. Ach, wir Alle wollen uns richten und wollen unserm Verderben auf den Grund sehn. Je ernster man's mit seiner Sünde nimmt, desto ernster versenkt man sich in Christi Passion. Wie ist der Stufengang in der Sünde des Judas und der

Hohenpriester von St. Lucas so erwecklich angedeutet: und er ging hin — und sie wurden froh — und gelobten — und er versprach sich und suchte eine Gelegenheit. Welche Anklänge von diesen Verderbnissen zeigen sich bei manchen Sünden und in meinem, in unser Aller Herzen! — Das ist aber noch nicht das Schreckenerregendste an Judas. Er weist auch auf die Möglichkeit hin, daß man Angesichts eines allmächtigen Heilands ewig verloren gehen kann. Wir betrachten das später!

Mein Herz lerne von dem Verhalten der Feinde Jesu, indem es völlig entgegengesetzt handele. Will man von der Passions-Zeit Segen haben, so kommts nicht blos darauf an, wie man sie durchlebt, sondern wie man sie beginnt. „Den A n f a n g, Mitte, Ende, o Herr, zum Besten wende!“ Dieser Seufzer ist grade heute an seiner Stelle. Ich richte nicht die Vielen, die ohne alle Bewegung an dem Kreuze Christi vorüber gehen oder durch ihr Treiben Ihn verleugnen; ich will gegen mich um so strenger sein. Nicht vom Herrn weg, sondern zu Ihm hin will ich gehen — trauern über Seine Erniederung will ich — Gelübde vor ihm niederlegen für mein inneres und äußeres Leben. Seinen Feinden kehre ich den Rücken, aber zu seinen Gläubigen will ich mich halten. Das Ziel meiner Passions-Feier sei: ich will durch das Todesleiden meines Heilands über meine Sünden zur Ruhe und von meinen Sünden loskommen.

Herr, gib mir zu meinem Beten den Geist der Gnade und des Gebets!

Ich danke Dir, daß Du auf der armen unheiligen Erde Deine Kirche gegründet hast, die Gemeinschaft der

Menschen, die auf Deinen Tod getauft ist und zu Deinem Tode sich bekennt. Ich danke Dir, daß Du eine Gemeinde der Heiligen erhältst, die in Dir das Heil gefunden hat und in Dir Gnade um Gnade sucht.

Was zage und traure ich unter den vielen Feinden Deines Kreuzes? Ihr Ende ist die Verdammniß. Laß mich zittern vor solchem Verderben! Gib mir Buße ob meiner Sünden. Verkläre Deinen Namen in Deiner Gemeinde, Du Herr meines Heils. Bringe mich und die Meinen Deinem Kreuze und Deinem Herzen immer näher und umschließe uns in diesen Wochen mit Deinem Erbarmen! Thue das, mein Herr, um Deiner heiligen Erlösung willen! Amen.

(Dienstag.)

Aller Weisheit höchste Fülle
In Dir ja verborgen liegt.
Gib nur, daß sich auch mein Wille
Fein in solche Schranken fügt,
Worinnen die Demuth und Einfalt regieren
Und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führen.

Ev. Luk. 22, 7—13.

2. Der Auftrag für die Osterfeier.

Es kam nun der Tag der süßen, d. i. der ungesäuerten, Brode, auf welchem man mußte opfern, schlachten, das Osterlamm. Es war das Fest zum Andenken an die wunderbare Befreiung Israels aus der Knechtschaft Egyptens, also des Volkes „Geburts- und Lebensfest.“ Gegen Abend des 14. Nisan wurde ein Lamm im Vorhof des Heiligthums geschlachtet und das Blut desselben am Altar ausgeschüttet. Man sah das Passahlamm als ein Sühnopfer an. Hierauf aß der

Hausvater mit den Seinen das Lamm gebraten. Die Zukost waren bittere Kräuter. Später wurden auch vier bis fünf Becher rothen, mit Wasser vermischten Weins bei der Mahlzeit herumgereicht. Bis zum vierten Becher sang man Psalm 113—118, nach dem fünften Ps. 120 bis 137 und nur ungesäuertes Brod ward gegessen. Wir wollen hieraus für uns und unsere Kinder lernen, daß bei einer Festfeier auch Gedächtniß, Gefühl und Phantasie ein Recht haben. Diese Kräfte unsers inwendigen Menschen müssen durch Wort und Geist geheiligt werden. Besonders aber liegt's an unserm Glauben und an einem lebendigen Dankgefühl. Der Name des Herrn muß uns eine ausgeschüttete Salbe sein.

Und er sandte, dem Gesetze unterthan, Petrum und Johannem, wohl vom Oelberge aus, und sprach: Gehet hin und bereitet uns das Osterlamm.

Dem Judas wurde der Beutel gelassen, den zwei Jüngern aber, deren Geistesauge wohl am geöffnetsten war, ein Dienst der Liebe angewiesen; die neun übrigen aber sollten im Glauben gestärkt werden. Was ist meine Stellung in diesen Wochen?

Vs. 9. Sie fragen nicht nach dem „Ob?," bloß nach dem: Wo. Wo willst Du, daß wir bereiten das Osterlamm? Der Herr weist sie auf einen Wasserträger, mit dem sie zusammentreffen und Einen Weg gehen würden, dann auf ein Haus und einen Hausherrn, der wahrscheinlich an Ihn glaubte und mit dem Rathschlusse Gottes, der jetzt erfüllt werden sollte, vertraut war. Bei solchen Seelen bedarf's nicht vieler Worte. Das Herz versteht den Herrn, drum gehorcht und dient es Ihm.

„Er wird euch einen großen, gepflasterten, mit Polstern bedeckten, Saal zeigen." Auch hiervon will ich lernen. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Geberden; aber auch das Aeußere in jenem Gemache sollte der hehren Feier würdig sein.

Sie gingen hin und fanden, wie Er ihnen gesagt hatte. Der Auftrag des Herrn hatte etwas Geheimnißvolles, dennoch gab der Herr ihnen keine nähere Anweisung. Der Weg aber, den Er sie gehen hieß, erwies sich als Güte und Wahrheit. Sie erkannten das und bereiteten das Osterlamm.

Es ist erhebend, daß der Herr mein Heiland auch um unser äußeres Leben weiß. Ich bin als getaufter Christ an die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott gewiesen. In meinem Glaubensleben darf ich nicht den ewigen Vater, nicht den heiligen Geist zurücktreten lassen, aber auch nicht den Sohn Gottes, meinen Herrn und Heiland. Der erhöhte Heiland waltet aber auch über meinem zeitlichen Leben. Er sitzt zur Rechten des Vaters, d. h. er hat Antheil an seiner allgegenwärtigen Macht und Herrschaft. Das ist besonders tröstlich bei dem Gefühle meiner Sünde und meiner Schuld. Er kann selig machen, d. h. retten, helfen, segnen, begnadigen, die durch Ihn zu Gott kommen. (Hebr. 7, 25.) Was aber das Größte ist, unser erhöhter Priester-König hat hierbei auf jeden Einzelnen sein Absehen, und wo Zwei oder Drei versammelt sind in Seinem Namen, ist Er mitten unter ihnen. Wie oft übersehe ich das! Ich mache meine Person so oft Menschen gegenüber geltend; aber vor dem Gott meines Heils und in Dingen des Heils übersehe

ich so oft meine persönlichen Bedürfnisse. Der Herr ist auch mein Heiland. Dieß will ich während der Passions-Wochen mir vorhalten. Jeder Gang, den ich thue, jeder Mensch, mit dem ich zusammenkomme, jede Erfahrung, die ich mache, steht unter der Aufsicht des Herrn, meines Gottes und Heilands. Ich Einzelner, wenn auch nur wie ein Tröpflein am Eimer, bin in seine Erbarmung und Leitung eingeschlossen. Wie bedeutungsvoll muß mir drum jetzt mein Außenleben erscheinen und wie willig muß ich auf alle Fügungen und Gebote meines Herrn eingehen, damit Seine Absicht an mir sich erfülle: gerecht, heilig, selig werden durch Seine Erlösungs-Gnade.

Auch mein Herz kann und soll, grade für die Feier dieser Wochen, von den zwei Jüngern lernen, nämlich: die rechte Einfalt. Sie waren sicherlich auf jenem Gange voller Unruhe und durch sehr entgegengesetzte Wünsche bewegt. Aber sie ließen sich durch die äußeren Dinge nicht zerstreuen und hielten an dem Einen fest, dem Herrn allein anzuhangen und in Liebe Ihm zu dienen. „Wenn wir in der Einfalt stehen, ist es in der Seele licht; aber wenn wir doppelt sehen, so vergeht uns das Gesicht.“ Wie bewährt sich die Einfalt vor dem Kreuze des Erlösers? Wir lassen das Wort Gottes allein gelten und das Urtheil unserer Vernunft schweigen. Wir suchen bei dem Herrn Frieden für unsre Seele, aber nicht Ruhe für das Fleisch. Indem wir seinen Tod verkündigen, lassen wir uns von der dankbaren Liebe leiten; Rücksichten eines selbstischen Eiferns aber bestimmen uns nicht. — Wir thun, was Er uns gebietet, und fügen uns in das, was Er kommen läßt.

O wie viele Jesus-Worte, die uns sonst zu schwer sind, werden grade jetzt der Einfalt, leicht z. B. Mt. 5, 26. 16, 24. Luk. 12, 8.

Herr, gib mir zu meinen Bitten und Gelübden den Geist der Gnade und des Gebets.

Ich folge, wie ein Kind, ich gehe, wie du leitest; ich nehme, was Du mir zu meinem Heil bereitest. Beuge mein Herz unter den Gehorsam des Glaubens, mache Deinen Willen zu meinem Willen. Vergib mir alle meine Sünden und in der Vergebung schenke mir das Leben Deines Geistes und in diesem Leben ertödte alle Eigensucht, „alle“, bitte ich, bei Thun und Leiden. Thue das um Deines heiligen Gehorsams willen. Amen.

(Mittewoche.)

O Jesu gib,
Daß meine Lieb
Sich in Dein Blut versenke,
Damit ich an diesen Schatz
Für und für gedenke.

3. Die Passah-Feier und die Einsetzung des heiligen Abendmahls. (I. 16.)

Luk. 22, 14—20.

Und da die Stunde kam. Das „Und“ knüpft diesen Bericht unmittelbar an die vorhergehenden Worte. Die Jünger richteten den Auftrag aus und der Herr empfing nicht weitere Nachricht hierüber. So ist's Ordnung im Reiche Gottes: Was der Herr will, wollen wir auch und daß wir es thun, muß Er sehn. Die Stunde kam — die Zeit der Passah-Feier war für das ganze

Volk vorgeschrieben — und nachdem das Fußwaschen (Joh. 13) beendigt war, setzte er sich, also Er zuerst und die zwölf Apostel mit ihm. Ein Blick meines Geistes fällt hierbei auf den Vorgang: Matth. 19, 28.*)

Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dieses so denkwürdige Osterlamm mit Euch zu essen, ehe denn ich leide. Hier ist nicht viel zu erklären, aber um so mehr zu fühlen. Wie der Herr die Seinen bis an's Ende liebte, so verlangte Seine Liebe grade nach dieser Feier, denn es kam die Nacht, wo Niemand wirken kann. Auch wollte Er, was Er bisher in den Seinen gewirkt hatte, befestigen, und für die Gemeinde aller Zeiten ein Vermächtniß seiner erlösenden Liebe stiften.

Denn ich sage Euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es, nämlich das Passahmahl, im ewigen Reiche Gottes erfüllt, d. h. in verklärter Gestalt und in vollem Segen gefeiert werde.

Und er nahm den Kelch. Das war der Becher, mit dem die Ostermahlzeit eröffnet und der während derselben oft herumgereicht wurde, nicht aber der Becher des Abendmahls, aus dem man erst später (Vs. 20) trank. Schon als der Herr jenen Kelch nahm, dankte Er, und das gewöhnliche Dank-Gebet lautete: „Sei gelobet, Herr unser Gott, Du König der Welt, der Du die Frucht des Weinstocks geschaffen.“ Wie rege muß auch mein Dank sein, wenn ich jetzt vor dem himmlischen Weinstock stehe. — Ich sage Euch, ich werde nicht

---

*) „Da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels.“

trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes, das ewige, komme. Noch einmal bereitet der Herr auf sein Scheiden vor und tröstet durch die Hinweisung auf die ewige Herrlichkeit.

Und er nahm das Brod, dießmal also um das Sacrament Seines Leibes und Blutes einzusetzen, und dankte — wie viel mehr mußte bei diesem Zwecke der Gabe Gott die Ehre gegeben werden — und brach's und gab's ihnen und sprach: das, nämlich das, was Ihr unter dem Brode sacramentlich genießt, ist mein Leib, der für Euch gegeben wird. Das thut zu meinem Gedächtniß. Indem der Herr sich in uns verinnert, kommen wir zu einer lebendigen Erinnerung an Ihn. Desselbigen gleichen, d. h. dankend, nahm er auch den Kelch „nach der Ostermahlzeit" und sprach: das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut. Die Worte: „Neuer Bund" weisen zurück auf Jerem. 31, 31. Ein neues Gnadenverhältniß des Heilsgottes zu den sündigen Menschen wurde gegründet und zwar durch das Blut des Sohnes Gottes; dieses Blut aber, freilich in himmlischer Verklärung und Kraft, wurde unter dem irdischen Elemente, das der Kelch enthielt, mitgetheilt.

Die Stelle aus der Leidensgeschichte, die ich heute betrachte, ist einzig in ihrer Art, denn sie zeigt mir, um was es sich bei der Passion meines Heilands handelte. Sie geschah für mich. Wie köstlich sind mir also die Worte: mein Leib, für Euch gegeben, mein Blut für Euch vergossen. Die heiligen Evangelisten stellen die Geschichte der Passion des Herrn einfach hin und ent=

halten sich aller Betrachtungen darüber, dennoch tritt aus ihren Berichten die Herrlichkeit des Leidenden und die hohe Bedeutung seines Leidens uns entgegen. So sagt's unsre Stelle klar: Der Herr litt und starb „für uns." Diese zwei Wörter sind mir bekannt; sie tönen durch die ganze Schrift, sie müssen mir drum überschwenglich theuer sein; denn der Herr selbst bezeugt's: für Euch. Ich habe also das Recht, unter jeden Gang, neben jede Angst, vor jede Marter des Leidenden zu setzen: für Euch, für mich. Diese Wahrheit ist ein großes Geheimniß unsres Glaubens, aber sie ist wohl verbürgt und unumstößlich gewiß. So wenig Jemand die Sonne vom Himmel verschwinden lassen kann, so wenig kann der Unglaube die Wahrheit aus der Bibel tilgen: Christus Jesus hat gelitten für uns, d. i. an unsrer Statt und zu unserm Heil. Der leidende Erlöser war nicht ein Mensch, wie wir, sondern der Sohn Gottes, Seine göttliche Natur hatte bei seinem Leiden einen geheimnißvollen aber viel vermögenden Antheil. Als Sohn Gottes hatte er ein die ganze Welt umfassendes Bewußtsein, und die Welt gehörte Ihm schon durch die Schöpfung an, drum galt dieses Sein Leiden auch mir, auch meiner Schuld und Sünde. Es liegt freilich Alles daran, daß ich dieses: Für Euch in's Herz fasse, daß mein Glaube an den Herrn nicht bloß eine Ueberzeugung meines Verstandes, sondern eine Zuversicht meines Herzens auf Ihn sei. Das ist und wird mein Glaube bloß durch die Kraft des heiligen Geistes. Das soll heute von Neuem mein Gebet sein.

Ich will mir bei der heutigen Passionsbetrachtung auch den Segen des heiligen Abendmahls vorhalten. Die

rechte Feier der Passion geschieht bei der Communion. Aus den Worten: „mein Leib, für Euch gegeben,“ „das neue Testament in meinem Blute, für Euch vergossen,“ „zu meinem Gedächtniß“ erkenne ich die Segnungen des Sacraments, wie sie mir zu jeder Zeit, namentlich auch in diesen Wochen, noth thun. Ich halte an der Lehre meines Catechismus fest: Das Sacrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt. Der Herr mein Heiland gibt sich im Sacramente mir zu eigen, theilt sich mir mit, Er schenkt mir Vergebung, Leben, Seligkeit; Vergebung: Er macht mir den Antheil an Seiner Erlösung gewiß — denn, was ich genieße, das wird mein, mein nach meinem äußeren und meinem inwendigen Menschen — Leben: Der Herr theilt mir die Fülle geistlicher Kräfte mit — Seligkeit: Der Herr nimmt mich in Seine Gemeinschaft und den Frieden Seiner Gnade auf. Hierin besteht ja das Seligsein. Ich habe drum im Sacramente auch bei meiner Passions-Feier Hülfe für Alles. Mein zerrissenes Gewissen wird entwirrt und mein gebundener Wille befreit. Wenn das Alltagsleben mit einer Macht auf mir läge, die wie ein Schwert in die Seele schnitte und wie ein Mörser uns zu Staube riebe; im Abendmahle liegen göttliche Heils-, Lebens- und Friedenskräfte, die uns über uns selbst erheben und in die Welt des Geistes uns versetzen. Wie arm wäre das Menschenleben, wenn die Sacramente uns fehlten! Wollen wir uns nicht wundern, daß während der Passions-Zeit in der Kirche Viele so krank, siech und matt bleiben, sie suchen nicht oder sie erfahren nicht die Kraft des Sacraments. Um so mehr will ich sie inne zu werden

suchen. Eins ist noch hervorzuheben. Durchs Abendmahl werden viele Geheimnisse des Glaubens mir klar, die auch bei der Passions-Feier von Wichtigkeit sind: Das Walten des lebendigen Gottes, die Erlösungs-Gnade, das Leben des Geistes, so über alles natürliche Sinnen erhaben ist; selbst in die Gänge meines Außenlebens greift der Herr durch's Sacrament mit Seinem Licht und Seiner Macht ein.

Herr, wie viel habe ich heute zu bitten und zu danken, gib mir dazu den Geist der Gnade und des Gebets. Wie herrlich sind die Güter Deines Hauses; sättige dadurch meine Seele! Wie gesegnet kann mein Christenstand sein; bringe mich zu lebendiger Buße und Glauben! Offenbare Deine Liebe an suchenden Seelen und an Entfremdeten. Werde uns in Deinem Kreuze göttliche Kraft und Weisheit. Herr, ich erbitte das um dieses Deines Kreuzes-Leidens willen! Amen.

(Donnerstag.)

Erfüll' mit Deinem Gnadenschein
Die in Irrthum verführet sein:
Auch die, so heimlich fichtet an
In ihrem Sinn' ein falscher Wahn.
Und was sich sonst verlaufen hat
Von Dir, das suche Du mit Gnad'
Und sein verwundt' Gewissen heil,
Laß sie am Himmel haben Theil.

4. Das Wort über den Verräther.

Luk. 22, 21—23. — (1.—14.)

Doch siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische, fährt der Herr nach der Aus-

theilung des heiligen Abendmahles fort. Das: Doch muß auch mir wie ein zweischneidiges Schwert Mark und Bein durchdringen. Welcher Gegensatz zu den unmittelbar vorhergehenden Worten: Mein Blut — vergossen — für Euch; gleichwohl die Hand meines Verräthers mit mir über Tische. Mit mir, — der Herr mußte seine Person hervorheben, obwohl auch die Jünger am Tische saßen — am Tische, auf dem solche Gaben der Gnade gespendet waren; — die Hand, die den Sündenlohn genommen hatte.

Jedes Wort des Herrn ist eine Wucht.

Bei Seinem Schmerz über das verlorene Kind beugt sich aber der Herr sogleich unter den Rathschluß des Vaters: des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen, d. i. von Gott verordnet ist. Auch die größte Sünde muß den herrlichsten Heils-Absichten Gottes dienen.

Aber wehe demselben Menschen, durch welchen er verrathen wird. Es war dem Evangelisten Lukas genug, von der Klage des Heilands nur diese Worte anzuführen. Matthäus Cap. 26, 24. sagt mehr davon. Schmerzlich aber, Judas, obwohl schon vor dem Abendmahle gerichtet, erwacht nicht, beugt sich nicht vor dieser Liebe. So hart kann das Herz werden bei der Lüge. Die Jünger fingen an unter sich zu fragen, welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde. Sie fragen nicht so bestimmt, wie zu Anfang: Matth. 26, 22.: Herr, bin ich's? — aber ihr Gewissen ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Es bangt ihnen immer noch vor der Möglichkeit, solch' einer Sünde zu verfallen.

Laßt uns lernen, daß wir bei Sündenbekenntnissen

nie von uns in der dritten Person reden, sondern stets in der ersten, namentlich unter dem Kreuze: „Ich, ich, ich sollte büßen.“

Ich nehme den Gedanken noch einmal auf, daß wir verloren gehen können, obwohl der Herr für uns gestorben ist und hierdurch uns besonders von dem „zukünftigen Zorn“ (1 Thess. 1, 10.), der ewigen Verdammniß erretten wollte. Noch herzerschütternder ist es aber, daß selbst Seelen, die einen gewissen Glauben an den für uns gekreuzigten Erlöser hatten, in die Nacht des ewigen Todes versinken werden.*) Wir wissen aus der heiligen Schrift: der Herr ist für Alle gestorben, und vier Stellen bezeugen es ausdrücklich, daß er auch für die gestorben ist, welche verloren gehen. (1 Cor. 8, 11. Röm. 14, 15. Hebr. 10, 29. 2 Petr. 2, 1.) Das falle mir auf's Herz wie ein Fels, wenn ich vor den einzelnen Leiden meines Heilands stehe: vor Seiner Schmach — Seiner Verurtheilung — namentlich vor Seinem Blutvergießen, — Seiner Kreuzes-Pein und Seinem von Gott verlassen sein. Durch dieß Alles wurde auch für mich der Fluch des Gesetzes, drum das ewige Verderben getilgt. Aber es ist möglich, daß dieß Alles für mich gar keinen Segen hat und meine Verantwortlichkeit vor dem ewigen Gerichte nur schwerer macht. Streng genommen muß man, nachdem die Weltversöhnung vollbracht ist, sagen: Niemand geht wegen seiner Sünden verloren, — der Herr hat diese Sünden alle getragen, — sondern nur um seines Unglaubens willen. Wenn ich also an den

---

*) 1, 88 eine ähnliche Betrachtung.

Herrn nicht glaube, kommt mir zeitlich und ewig nicht seine Erlösung zu Gute; aber dieser Unglaube ist eine Frucht von Sünden und sündlichen Richtungen. Joh. 5, 44. sagt der Herr: „Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet?" — das gilt auch von andern Sünden. Der Glaube ist eine zarte Richtung der Seele, die leicht aufhören kann, und der Unglaube ist ein Mangel, der in uns leicht herrschend werden, sich aber unserm Bewußtsein entziehen kann. Des Unglaubens Ende aber ist die Verdammniß. Wenn ein Todtkranker vor seinem Arzte, der ihm helfen konnte, dahinstirbt, wenn ein Schiffbrüchiger neben dem Rettungsboote versinkt, ist schmerzlich! — Was ist's aber dagegen, wenn ein Sünder Angesichts des Kreuzes verloren geht.

Sie fingen an zu fragen: welcher es doch wäre? Das ist die allein rechte Stellung meines Herzens, Ungläubigen und Verlornen gegenüber. Ich richte nicht Andere, sondern ich richte mich selbst und (1 Cor. 11, 32.) lasse mich vom Herrn züchtigen. Dieses Selbstgericht beugt dem Gerichte der Verdammniß vor. Der Herr stand bei dem Worte: Einer unter Euch wird mich verrathen, als der da, der „Jerusalem mit Laternen durchsuchte." Zeph. 1, 12. — Auch heute will ich beten: Erleuchte mich durch das Licht Deines Geistes und stelle meine unerkannte Sünde vor Dein Angesicht. Lasse, das ist meine Bitte, keine Unwahrheit im Grunde meines Herzens herrschen.

Wir können das nicht ernstlich genug bitten, namentlich wenn wir zu einem gewissen Glauben gekommen sind. Wir dürfen uns dann nicht in einen falschen Frieden

einlullen, nicht durch einen christlichen Umgang uns überspannen, dürfen uns durch christliche Werke, die uns gelingen, nicht erhitzen lassen. Unsere Bekenntnisse der Wahrheit müssen in Lauterkeit, unsere Gebete in der Salbung des Geistes geschehen; — mit unseren Ermahnungen an Andere sei Ernst in der Selbstbesserung verbunden! Das Alles mochte einem Judas fehlen, drum fiel sein scheinbares Glauben dahin und das letzte Rettungsseil entschlüpfte ihm aus der Hand.

Eine Frucht des Trostes pflücke noch mein Herz von diesen reichen Schriftworten!

Des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen ist. Ich kann mit diesem schmerzlichsten Ereignisse im Reiche Gottes nichts Schweres in der Welt und in meinem Leben zusammenstellen; aber was ich Schmerzliches erfahren muß, erfahre ich nach dem ewigen, weisen Rathschluß meines Gottes.

Herr, gib mir zu meinen Seufzern den Geist der Gnade und des Gebets. Mache meine Seele stille bei Deinen schwersten Fügungen! Vor allem bitte ich Dich, mein Gott, nimm meine Seele hin, daß sie ihr ewiges Heil nicht verfehle und durch keinen Schein sich blenden lasse. Ach, laß Deine Todespein nicht an mir verloren sein. Amen.

(Freitag.)

Deine Demuth hat gebüßet
Meinen Stolz und Uebermuth;
Dein Tod meinen Tod versüßet,
Es kommt Alles mir zu gut.
Dein Verspotten, Dein Verspeien
Muß zur Ehre mir gedeihen.

5. Der Streit vor der Passion: Wer ist der Größte?

Ev. Luk. 22, 24—30.

Dieser Vorgang geschah, so müssen wir annehmen, vor dem Mahle. Unser Bericht, wie das „auch“ Vs. 24 andeutet, ist ein Nachtrag zu Vs. 21, 23, zugleich bereitet er die Rede Vs. 24, 25 vor.

Der Heiland hatte sich zu Tische gelegt, mit Ihm so scheint es, mehrere der Jünger, vielleicht die, die Ihm am nächsten standen. Der niedrige Dienst des Fußwaschens mußte nun verrichtet werden. Wer sollte ihn übernehmen? Wer sollte aufstehen? Jeder der Jünger glaubte ein Recht zu haben, sich zu weigern.

Es erhob sich auch ein Zank unter ihnen, welcher von ihnen sollte als der größte gehalten werden, Grdt. erscheinen, gelten. Der Heiland machte diesem Streite ein Ende, stand selbst auf (Joh. 13, 4. 5.) und übernahm die Fußwaschung, das Geschäft der Demuth. Er strafte aber die Jünger nicht bloß durch Sein Thun, sondern auch durch das Wort: Die weltlichen Könige, Grdt. die Könige der Heiden, herrschen, üben eine Macht aus, über sie und die Gewaltigen heißet man — das geschah bei den römischen Kaisern und anderen Fürsten — gnädige Herrn, Grdt. Wohlthäter. Ihr aber nicht also. Diese Worte des Herrn waren scheinbar sehr einfach, aber sie waren Geist und Leben, drum mußten sie auch das Herz bewegen. Der Herr ließ die Jünger erkennen, die Gesinnung, die sie bei jenem Streite geäußert hätten, sei eine heidnische, aber diesen hochmüthigen Geist müßten sie aufgeben.

Sondern der Größeste unter Euch soll sein wie der Jüngste, der in der Regel Andern dienen muß, und der Vornehmste wie der Diener. Wer Andern vorsteht, muß am eifrigsten ihrem Wohle dienen. Denn welcher ist der Größeste? Der zu Tische sitzet oder der da dienet? — Höchstwahrscheinlich stand der Herr bei diesen Worten auf und schickte sich zum Dienste des Fußwaschens an. Ists nicht also, der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter Euch wie ein Diener. Auch wir wollen uns durch dieses Wort strafen lassen. Das Gericht des Herrn ist aber ein gerechtes. Er versagt dabei auch nicht sein Lob. (1 Cor. 4, 5.)

Ihr aber seid's, die ihr bei mir ausgeharrt habt in meinen Anfechtungen.*) Wie kampf-, schmerzens-, versuchungsreich waren die drei Jahre ihrer Jüngerschaft gewesen! (Luk. 4, 29. 6, 11. 7, 34. 9, 41. 10, 13. 15.) und ich bescheide Euch, wie mir mein Vater beschieden hat, das Reich; das faßt Zweies in sich: das Recht zu genießen und das zu gebieten, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reiche und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel. Der Herr verhieß, die Jünger sollten an Seiner Herrlichkeit, aber auch an seinem Gerichte über Israel und der Welt Theil haben. Das gilt für alle gläubige Christen. Joh. 17, 24. 1 Cor. 6, 2. Nur auf das Erstere werden sie freilich ihr Sinnen richten.

*) Man beachte diese Form der Rede. Das Wort des Herrn berichtet nicht bloß: Ihr habt ausgehalten, sondern es sagt aus: Ihr steht da als Getreue.

„Wir, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen und nicht Gefallen an uns selber haben. Es stelle sich aber ein Jeglicher also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung, denn auch Christus nicht an sich selber Gefallen hatte.“ (Röm. 15, 1—3.) Diese Mahnung St. Pauli tritt durch meine Passions-Stelle in ein helles, erwecklich es Licht. Wie groß die Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung meines Heilands! Er hat nicht Gefallen an sich selbst. Wie groß deshalb Seine dienende Liebe. Er trägt der Schwachen Gebrechlichkeit und wirkt mit Allem, was Er ist und kann, zum Heile der Seinen. Wie wenig aber üben wir solche Selbstverleugnung in der Liebe zu Andern. Wer ist der Größte? so fragen noch jetzt die Weltmenschen, schon unsre Kinder, ja selbst manche Christen, die einen gewissen Glauben haben. Einer erachtet sich höher als den Andern. Welche Sünde! Wie demüthig aber der Herr! Ich darf nicht einen Blick nach Seinen Leidensstätten und Seinem Kreuze wagen, wenn ich nicht durch die Kraft Seiner Passion zu solcher Demuth, Liebe und Selbstverleugnung hindurchzudringen suche und nicht meine Erhebung über Andere, meine Scheu, mich zu Ihnen herabzulassen, überwinde. Niemand aber kann Christo nachfolgen, der Ihn nicht im Glauben als Heiland ergriffen hat. Also muß ich zuerst Vergebung in Ihm suchen, auch für mein eitles, liebeleeres Wesen; hieraus aber Eifer in der dienenden Liebe. Je höher ich stehe, desto mehr muß ich mich herunterhalten zu Niedrigem und zu Niedrigen. Wie hoch steht mein Gott; aber Er ist Nichts für Sich, Alles für uns!

Mein Schriftwort hat noch eine andere, sehr erbauliche Seite. Schon Vs. 16. wies der Herr auf das Reich Gottes hin, wie es im ewigen Leben sich vollenden wird. Er sagt, die Gemeinschaft im Himmel, in die Er mit Seinen Erlösten tritt, wird sich zu dem Ostern auf Erden verhalten, wie die Vollendung zu einem Anfang, wie die Frucht zu einem Samenkorn. Das verbreitet über unsre Feste, drum auch über unsre Passions-Feier, ein verklärendes Licht. Unsre Feste werden nicht blos jetzt schon im Himmel mit gefeiert, sie werden einst herrlicher gefeiert werden. Die Seligkeit ist ein ewiger Festtag, sie ist eine unaufhörliche Charfreitags-Feier. Die Engel (Offenb. 5, 11.) sprechen mit großer Stimme: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum;“ das neue Lied der Aeltesten (Offenb. 5, 9.) ist aber für uns Menschen noch erhebender: „Du bist würdig zu nehmen das Buch — denn Du bist erwürgt und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut — aus allerlei Geschlecht.“ — Man beachte den Unterschied: „Das Lamm, das erwürget ist“ und „Du hast uns erkauft.“ Wir Menschen stehen zur Erlösung ganz anders als die Engel.

Dieß ist mir aber heute nicht die Hauptsache. Wie der Herr bei der so trauerreichen Oster-Feier, Vs. 30., die Blicke auf das ewige Reich Gottes richtete, so will ich auch bei der Feier Seiner Passion in's Herz fassen: es galt dabei mein ewiges Heil, meine himmlische Vollendung. Es gilt dabei mein Seligwerden. Des Menschen Sohn mußte erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 15.). Ich muß zwar jetzt schon Gnade finden in Seinem Blute — ich soll aber auch in Kraft

Seiner Versöhnung ewig bei Gott zu Gnaden kommen. Was lasse ich mich also jetzt von den Dingen zeitlichen Lebens so sehr hinnehmen und, wenn auch meine Hand auf der Erde sich bewegen muß, warum lebt mein Herz nicht mehr im Himmel? Das Kreuz ruft mir zu: Sünder, du sollst selig sein. Dieß gehe mir jetzt über Alles und ich will die Passion so feiern, daß ich am Charfreitag ruhig mein Grab graben lassen kann.

O Herr, mein Erlöser, entreiße mich aller vergänglichen Lust, erhebe mich über alle weltliche Trauer und versetze mich mit Dir immer voller in Dein himmlisches Wesen.

Laß, Herr, wenn meine Augen brechen,
Mir Deinen Frieden fühlbar sein;
Komm', Deinen Trost mir zuzusprechen
Und segne mein Gebeine ein.
Reich mir die blutbefloßnen Arme,
Darin ich Trost und Frieden fand,
Und trag mich vollends durch Erbarmen
Sanft zu Dir heim in's Vaterland.
Amen.

(Sonnabend.)

Wenn Alle untreu werden,
So bleib ich Dir doch treu,
Daß Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sei.

6. Die Warnung und die Verheißung für Petrus.

Ev. Luk. 22, 31—34.

Der Herr aber sprach: Simon, Simon. Die Warnung galt auch den anderen Jüngern („Euch begehrt"),

aber namentlich dem Petrus, als dem besonders Geförderten; doch nennt Er ihn nicht Kephas (Fels), denn so zeigte sich der Jünger nicht. Dieses doppelte: Simon (Luk. 10, 41. Apost. 9, 4.) gehe mir heute durch's Herz, es lasse mich ahnen, daß der Herr auch mir heute Manches zu sagen habe. Der Satanas hat Euer begehret, er hat sich's ausgebeten, daß Ihr übergeben würdet. Die Macht des Teufels war also damals noch sehr groß und selbst an den Herrn (Joh. 14, 30.) durfte er sich wagen, daß er Euch sichte wie den Weizen. Der Herr weist auf die Anfechtungen hin, bei denen die Jünger „weinen und heulen" mußten (Joh. 16, 20.), aber gerade hierbei bewähren sollten, daß sie nicht Spreu waren. Seliger Zweck der Versuchungen! Ich aber — man fühle die Majestät des Herrn, der Hölle und den schwachen Jüngern gegenüber — Ich aber habe für Dich gebeten, daß Dein Glaube nicht aufhöre. Man erkenne auch die Weisheit des Herrn. Gegen das Sinken des Glaubens Petri bat er nicht, denn hierdurch wurde der Jünger von seinem Selbstvertrauen geheilt, aber gegen das Versinken, Erlöschen seines Glaubens. Und wenn Du dermaleinst Dich bekehrest, so stärke Deine Brüder. Die Apostelgeschichte (Cap. 2. 3. 4. 10. 15.) und die Briefe Petri beweisen, wie treulich der Jünger das in That und Wort gethan und Davids, des Begnadigten, Wort und Mahnung erfüllt habe (Ps. 51, 15.) „ich will die Uebertreter Deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu Dir bekehren." Damals freilich war der Jünger hierzu noch nicht geschickt. Er aber sprach zu Ihm: Herr, mit Dir — diese Worte stellt er im Bewußtsein seiner Kraft vor — bin ich bereit sowohl in's Gefängniß, als in den Tod zu gehen. Welcher

Hochmuth gegenüber der Gnade des Erlösers, deren der Jünger nicht zu bedürfen meint!

Er aber sprach: Petrus, welche Demüthigung in dieser Hinweisung auf seine angebliche Kraft — ich sage Dir, „Er behält Recht in seinen Worten," der Hahn wird heute nicht dreimal krähen, ehe denn Du dreimal verleugnet hast, daß Du mich kennest. Du wirst selbst in Geringerem, als Gefängniß und Tod ist, nicht Treue üben.

Meinem Geiste trete aus dieser Schriftstelle eine Wahrheit nahe, die mit der Passion des Herrn eng zusammenhängt, daß der Herr kraft der von Ihm gestifteten Versöhnung noch jetzt uns vertritt. Darum daß Er bleibet ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesterthum (Br. an die Hebr. 7, 24. 25.), daher Er auch selig machen, erretten, kann, die durch Ihn zu Gott kommen, d. h. Ihm nahen, und lebet immerdar und bittet für sie. Die Fürbitte des erhöhten Heilands ist ein Geheimniß. Man hat sie oft zu menschlich gefaßt, als ob Er dabei mit dem ewigen Vater gleichsam unterhandle. Das wäre gegen die Majestät, die Weisheit und Heiligkeit des versöhnten Gottes. Ich darf aber auch bei der Fürbitte Christi von dem Menschlichen nicht völlig absehen. Ist der Herr der andre Adam, das Haupt unsres Geschlechts, ist Er durch Seine Menschwerdung auf unsre Nothstände eingegangen, so wird Er unsre Leiden, Sorgen und Sünden auf Seinem Herzen tragen. Hat Ihm unsre Erlösung solch' ein Opfer gekostet, so kann ich erwarten, daß Er kraft derselben uns fortwährend Gnade auswirkt und zuwendet. Darauf stehe ich auch heute

und lasse durch die Passionszeit das Wort von der Fürbitte meines Heilands in mein Geistes- und Herzensleben treten. Ich darf aber diese tröstliche Wahrheit nicht mißbrauchen. Aus 1 Joh. 2, 1. sehe ich, für muthwillige Sünder gilt sie nicht, und aus Hebr. 7, 25. lerne ich, ich selbst darf im Gebete nicht laß werden; aber so lange die Zeit der Gnade währt, währt Sein Vertreten und ich kann mich Seiner grade dann getrösten, wenn bei meinen Gebeten mir Kraft und Weisheit mangelt.

Das Wort Petri: Herr, ich bin bereit, mit Dir in den Tod zu gehen, weist mich auf eine Glaubensübung hin, die mir um so theurer werden muß, je öfter ich Passionszeit feiere: auf die Gelübde in ihr. Aehnlich sprach Thomas: Lasset uns mit Ihm ziehen, daß wir mit Ihm sterben. Wer in der Passionszeit dem Herrn nichts gelobt, dessen Seelenstand ist mehr als verdachterregend. Wir sind dann entweder kalte Seelen, die stumm und träg vor dem Kreuze vorüber gehen, oder Ungläubige, die das Zeugniß vom Erlösungstode verwerfen, oder sichere Sünder, die die Gnade Christi auf Muthwillen ziehen, oder satte, geistlich stolze Menschen, die durch ihr Glauben dem Herrn einen Dienst zu thun meinen und die Wunden ihres Herzens übersehen. Die größte Liebe fordert aber das größte Opfer. Die Apostel sagen u. A. (Röm. 6, 5.): „mit Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode," — (1 Joh. 3, 16.) „auch das Leben für die Brüder lassen." Mache jedem Einzelnen sein Gewissen klar, zu welchen Entschließungen und Gelübden die erlösende Liebe ihn verbindet. Mit einigen Thränen und Tugenden, einigen Almosen und Gottesdiensten ist Ihm

nicht gedient. Der Herr starb für mich; ich muß mit Ihm sterben, d. h. in Seine Todespein mich versetzen und versenken, in der Kraft Seines Todes muß mein selbstisches Wesen ertödtet werden. Meine Gelübde müssen auf meine Schooßsünden sich richten; sie müssen einzelnen Tugenden gelten, zu denen der Geist mich treibt, selbst wenn sie nur ein Thun nach Außen betreffen, z. B. Ordnungssinn, Zartheit in der Begegnung mit meinem Nächsten. Was ich aber gelobe, muß ich halten, drum überspanne man sich dabei nicht, wie Petrus in seiner Vermessenheit und Thomas in seiner fleischlichen Schwermuth. Ehe man daher Gelübde unter dem Kreuze thut, werde man über seinen Herzenszustand sich klar (nach Cap. 8. 12. 13. des Briefes an die Römer), man gründe sie nicht auf seine, sondern auf Gottes Kraft und thue die Gelübde erst, wenn Jesu Liebe uns hingenommen hat.

Herr, Du bittest noch heute für mich, wie Du einst für Petrum gebeten, gib mir den Geist der Gnade und des Gebets zu meinen heutigen Gelübden. Tilge meine Schuld, meine ganze Schuld; lasse aber auch durch die Gnade der Vergebung Deinen Segen auf mich fließen und Deine Kraft mich durchdringen. Besiege in mir die Macht der Sünde, entzünde in mir ein neues Leben des Geistes. Ich erneuere meinen Bund mit Dir, ich weihe mich Dir in meinem ganzen Thun. Offenbare an mir die Kraft Deines Leidens und wirke dadurch Wollen und Vollbringen. Amen.

Woche nach Reminiscere. (Montag.)

O hilf, daß wir uns auch
Zum Kampf und Leiden wagen
Und unter unsrer Last
Des Kreuzes nicht verzagen.

7. Die Aussicht auf den Kampf.

Ev. Luk. 22, 35—38.

Liebe ist stark, wie der Tod — ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser nicht mögen auslöschen die Liebe, noch die Ströme sie ersäufen. Hoh.-L. 8, 6. 7. Das sehen wir an der Liebe des leidenden Erlösers. Sie ermattet, sie erschöpft sich nicht. Anders so oft unsre Liebe, auch die der gefördertsten Gottesmenschen, wenn sie leiden. Kurz, auch am Erbarmen des Herrn während Seiner Passion sehen wir: Er und der Vater sind Eins.

Der Herr wußte, wie haltlos das Gelübde Petri war, dennoch und gerade deshalb wird Er in seinen Mahnungen nicht müde! „Als" ich Euch auf die erste Reise, das Evangelium zu verkünden, Matth. 9, gesandt habe und zwar ohne Beutel zu Geld, ohne Tasche zu Lebensmitteln, und Schuhe; habt ihr an Etwas Mangel gehabt? Sie sprachen: an Nichts. Der Herr hatte die Jünger gesegnet und mit allem Nöthigen versorgt. Jetzt folgte für sie eine Zeit der Noth, ja des Kampfes; drum sprach Er: Aber nun: wer einen Beutel hat, der nehme ihn, trage ihn bei sich, desselben gleichen auch die Tasche. Wer aber nicht hat, drum an die Wohlthätigkeit Anderer und an die Berührung mit ihnen gewiesen

ist, der verkaufe, weil er Feindseligkeit erfahren wird, sein Kleid und kaufe ein Schwert. Er mache sich also auf Sorge und Mühe, ja auf den Haß der Welt gefaßt. Denn ich sage Euch: Es muß noch das auch an mir vollendet werden, was geschrieben ist Jes. 53, 12.: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Zu allen Leiden des Herrn kam auch das, man verurtheilte Ihn als einen Ungerechten und ließ Ihn sterben unter Missethätern; denn was von mir, von diesem Ausgang meiner irdischen Erscheinung, geschrieben steht, hat ein Ende, ist in der Erfüllung begriffen. Auch in diesen dunklen Stunden war dem Herrn die Schrift Seines Fußes Leuchte. Anders urtheilten die Jünger: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Sie fassen, freilich damals vom heiligen Geiste noch nicht erleuchtet, das Wort vom Schwerte falsch. Er aber sprach zu ihnen: es ist genug! Der Herr läßt die Sache auf sich beruhen, wie eine sterbende Mutter die Rathschläge eines unmündigen Kindes über ihr Leben schweigend anhört, weil sie höher und tiefer blickt. Ich will lernen: Gott ist größer als unser Herz, erhaben auch über des Herzens Irrungen während der Passionsfeier. Das ist auch eine Liebe!

Das Leiden des Herrn ist einzig in seiner Art (Th. I. 32). Es wäre eine Thorheit, ja geradezu gotteslästerlich, wenn wir irgend einen Leidenden, — und wäre es ein Moses, ein Hiob, ein Jeremias, ein Paulus oder ein Volk, das Jahrhunderte leiden mußte, z. B. Israel, — Ihm an die Seite stellen wollten. Es ist aber auch gewiß, Alle, die wir durch Christum selig werden wollen, müssen „in die Gemeinschaft Seiner Leiden“

(Philipp. 3, 10.) eingehen. Hierin liegen drei Aufgaben und Uebungen. Wir sollen Hunger und Kummer uns nicht herbeiwünschen, sollen erlaubte Güter nicht wegwerfen, aber wir müssen — erste Aufgabe — uns in Entbehrungen und Beschwerungen aller Art fügen, wir müssen das Verlangen nach Lust, wenn es wider den Geist des Herrn ist, in den Tod geben, wir dürfen in eitlem Glanze uns nicht wohl fühlen, ja wir sollen in entscheidenden Augenblicken zum Lachen sagen: „Du bist toll" Pred. 2, 2. Noch mehr, der Herr hat's durch Seine erlösende Liebe verdient, daß wir unter schweren Opfern um Seinetwillen die Werke der Finsterniß strafen und für die gute Sache Seines Evangeliums eintreten. Dagegen nun sträubt sich unser Herz; denn wir wollen wohl Frieden und Leben in Christo haben, dabei aber unangefochten durch die Welt gehen. Unser Passionstext zeigt dagegen, das Reich des Herrn ist ein Kreuzesreich.

In der Gemeinschaft der Leiden Christi liegt aber noch mehr. Der Herr litt für uns, also sühnend, sündentilgend. Hierin kann kein Mensch, kein Engel Ihm an die Seite treten. Wer aber in dem Gekreuzigten lebt, leidet auch mit Andern und mit ihren Sünden. Er nimmt ihre Sünde, ihren Unglauben, ihre Schuld auf sein Herz und leidet unter diesem Schuldgefühl. So litt ein Paulus (Röm. 9, 1—3.). Diese Trauer läßt sich freilich nicht anbefehlen, aber sie wird von selbst einen wahren Christen erfüllen, namentlich in unsern Tagen. Früher gab es auch Laster, aber das Laster durchzuckte das Volk wie ein Blitz, jetzt weiß sich das Unsittliche einen Schein des Rechten zu geben. Wer muß drum nicht grade in dieser Trauerzeit der Kirche über die Feinde des Kreuzes Christi Thränen weinen?

Die Gemeinschaft der Leiden Christi will aber noch tiefer gefaßt sein. Ich soll die Leidensangst des Versöhners mir nicht blos vorstellen, sondern ich soll mich in sie versetzen und versenken. Im menschlichen Gefühl kann es nie ganz erschöpft werden, und erst die Verdammten werden's inne werden, welche Angst auf dem Herzen unsres großen Bürgen lag. — Fühle es aber, meine Seele, fühle es immer tiefer. Auch deine Buße sei eine Passion. Das Versöhnungs-Leiden ist an Vielen so vergeblich, weil sie seinen Trost so leicht und ohne Bußernst hinnehmen.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, sagt St. Petrus im 1. Br. 4, 1., so wappnet Euch mit demselben Sinne, als mit einer Rüstung; **denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden.** Hier lerne mein Herz, was ein Segen der Gemeinschaft mit den Leiden Christi sein soll. Die Noth und der Schmerz an sich bessert nie. Nur wenn wir mit dem Heiland in Gemeinschaft treten und die Kraft der Vergebung in ihm erfahren, so sterben wir der Sünde ab. Aber die Trübsal fördert mich hierbei, wenn ich (Hebr. 12, 11.) durch sie in Demuth und Selbstzucht mich üben lasse.

Laß mich heute hieran lernen bis zum Spät-Abende, Herr, mein Gott und Heiland, und laß mich morgen und alle Tage das Gelernte üben. Ich freue mich des guten Tages, den Du mir schenkst, aber ich will auch den dunklen, schweren Tag ruhig hinnehmen. Lehre mich Dir folgen und getrost den Weg des Kreuzes wählen. Bewahre mich vor Thorheit und Unrecht, daß mein Leiden nicht meiner Bosheit Schuld sei; laß aber in meinem Kreuze die

Tröstungen Deines Kreuzes mich erfahren und ertödte, ach, ertödte in mir durch das Leiden am Fleische die Macht der Sünde. Amen.

(Dienstag.)

Du meines Lebens Leben,
Du meines Todes Tod,
Für mich dahingegeben
In tiefe Seelennoth,
In Martern, Angst und Sterben
Aus heißer Liebsbegier,
Das Heil mir zu erwerben;
Nimm Preis und Dank dafür!

8. Die Angst in Gethsemane.

Luk. 22, 39—46.

Und er ging hinaus nach seiner Gewohnheit an den Oelberg — der Ort war Ihm also, wahrscheinlich auch den Jüngern, früher schon theuer. — Es folgten ihm aber seine Jünger nach. Auch ich will heute auf dieser Stätte recht heimisch werden. Der Evangelist berichtet mehreres Eigenthümliche, V. 43. 44. 45. besonders die Größe und Schwere des Leidens. Das will ich mir vorhalten und das erwägen, was von allen Berichten St. Lucä (Luk. 1, 3. 4.) gilt.

Und als er „auf dem Orte" (Grdt.) war — die Stätte wird hervorgehoben — sprach er zu ihnen: Betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Herr ging also die Jünger um ihre Theilnahme an. Er suchte sie aber auch zu bewahren, daß sie im Glauben nicht wanken möchten.

Und „er wurde hinweggezogen" von ihnen,

durch eine ihn überwältigende Macht. Welche Kräfte wirkten da: der ewige Vater Ihm ferne tretend — das Reich der Finsterniß Ihn antastend — das eigne Herz allen Empfindungen der Bedrängniß und Furcht hingegeben.

Vater, willst Du, „vorübertragen“ — der Grundtext drückt eine Thätigkeit des Bewegens aus — diesen Kelch von mir. Das „diesen“ ist das bevorstehende, aber auch ein gegenwärtiges auf Ihm lastendes Leiden.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Wie und wodurch? wir wissen's nicht, aber wir ahnen hierbei die Größe des Leidens, wir sehen die Erniedrigung des Gottmenschen, aber auch die Gewißheit der Gebetserhörung, wenn auch auf letztere größere Angst folgte.

Und es kam, daß er mit dem Tode rang, im Angst- und Todeskampfe war, und betete heftiger, angestrengter, alle Seelen- und Leibeskräfte anspannend, mit „starkem Geschrei und Thränen“ Hebr. 5, 7., und es war sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. Sein Schweiß, mit Bluttheilen gemischt, bildete sich zu schweren Tropfen, und diese fielen auf die Erde. Nichts dazu gethan, aber auch nichts davon; der Vorgang übersteigt alle menschlichen Vorstellungen. Welcher Anblick: der Gottmensch auf den tiefsten Stufen der Angst und Gottverlassenheit triefend von blutigem Schweiß!!

Und er stand auf vom Gebet und kam zu seinen Jüngern, Trost, Theilnahme suchend, und fand sie schlafend vor Traurigkeit. Letzteres ist Urtheil des Evangelisten, wahrscheinlich nach der Mit-

theilung des Petrus. „Schlafend vor Traurigkeit“, bloß der wird diesen Grund bezweifeln, der es nicht erfuhr, wie das sündige Herz grade in der Noth mehr als schwach ist. Was schlaft ihr? Stehet auf. Nach dem Erwachen gilts aufzustehn. Dabei besonders Eins: betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

„Mir hast Du Arbeit gemacht in Deinen Sünden Jes. 43, 24. — Ich, ich tilge Deine Uebertretungen um meinetwillen“, diese Klage und Verheißung meines Gottes an Sein Volk höre ich auch aus Gethsemane zu mir herüber tönen. So oft auch ich's vernommen habe, daß schon dieses Zittern und Zagen der Versöhnung meiner Seele galt; so ernstlich nehme ich's auch heute wieder zu Herzen. So viel Bedenken meine Vernunft gegen dieses Geheimniß oft erhebt; so fest stütze sich darauf mein Glaube, denn ich habe Schriftgrund unter mir. Ich sehe, der Herr konnte den Kelch trinken und nicht trinken; Er trank ihn aber, weil es des Vaters Wille war. Drum sagte Er Joh. 14, 31.: „Ich liebe den Vater und ich thue also, wie mir der Vater geboten hat“ und Joh. 17, 19.: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“ Der Apostel aber, der besonders das Geheimniß des Versöhnungs-Leidens uns erschließen sollte, bezeugt Röm. 5, 19.: durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte, und der Brief N. T's., in dem die Paulinischen Zeugnisse sich vertiefen, Hebr. 5, 8. 9., lehrt: wie wohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernt und da er ist vollendet, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Diesen

Gehorsam übte, zeigte der Mittler auch in Gethsemane; dieser Gehorsam hat einen ewigen Werth; er gilt auch mir. Welche Bedeutung gewinnt für mich also Gethsemane und Einzelnes darin! Der Vater findet es nicht möglich, den Kelch von dem geliebten Sohne zu nehmen; denn es war Sein Wohlgefallen, daß Alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden und im Himmel. Drum ist mir auch die Erscheinung des Engels bedeutsam. Die Geisterwelt nimmt Theil an dem Leidenskampfe; — bedeutsam sind mir auch die Tropfen Blutes, die auf die Erde fielen. Welcher Segen für die sündige Erde!

Das halte ich fest bei Allem, was auf ihr geschieht.

Vor mir liegen heute viele Aufgaben des Christenlebens, auf mir mannichfache Sorgen. Als Höchstes aber muß mir's gelten, daß ich mich mit Gott versöhnt weiß, und die Grundlage dieses meines Heils ist der Leidens-Gehorsam meines Bürgen. In diese Seine Gerechtigkeit will und muß ich mich durch den heiligen Geist versetzen lassen! Allgenugsamer Erlöser, die Jahrhunderte scheiden Dich nicht von mir; nur mein Unglaube würde mich scheiden. Bringe mir Du selbst den Trost Deiner Gerechtigkeit lebendig nahe! Dein Zittern und Dein Zagen, das komme meiner Seele zu gut!

Es ist nicht genug, den leidenden Erlöser in Gethsemane bloß als Vorbild anzuschauen; aber Vorbild ist Er uns auch, und wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen, 1 Petri 2, 21., ja, Er ist uns Vorgänger, der auf Leidens-Gängen uns nicht bloß den Weg weist, son-

dern, indem Er uns Seinen Geist giebt, uns auch Bahn bricht. Wie manche Stätte meines Außenlebens, auf der ich früher ruhiger mit den Meinen verweilte, wird mir nach dem dunkel-schweren Willen meines Gottes das, was Gethsemane in der Passionsnacht wurde, eine Stätte, wo auch ich — freilich zu anderm Zwecke — Gehorsam lernen und vollendet werden soll.

Ich darf vor dieser Stätte nicht zurückbeben, selbst wenn Wenige mir folgen und auch diese — ein Schweres! — meinem Schmerze und Kampf mich überlassen. Habe ich den Geist Seines Sohnes, der da schreiet: „Abba, lieber Vater"; so darf ich auch bitten: laß diesen Kelch vorübergehen, ja, wenn der Geist mich's lehrt, unbedingt. Dennoch, auch bei dem heißesten Flehen, wird es bei dem: „Wenn Du willst" bleiben müssen. So schwer uns das Gebet in den Leidenskämpfen wird, so segenslos es oft scheint, eine Erhörung — der Verfasser erfuhr's an dem Tage, an dem er unter vielen Aengsten dies niederschrieb — eine Erhörung bleibt danach nie aus. „Es erschien Ihm ein Engel" V. 43., heißt's, obwohl sich die Angst steigerte. Nach der Schrift ist in dem Frieden, den der Versöhner uns erwarb, auch die Kraft uns erworben, allen Schmerz der Entsagung, alles Weh des Verlassenseins in der Welt, alle Angst des Gerichts und Todes zu überwinden.

Das soll ich glauben, diesen Trost muß ich mir anzueignen suchen. Was hilft's, wenn er auf dem Papiere der Bibel steht, aber nicht in meinem Herzen lebt?

Leser, Du hast an allen diesen Betrachtungen für heute genug; willst Du noch Eins vom Herrn lernen, so erwäge, daß der rechte Leidenssinn sich auch durch Liebe gegen Mitleidende und Liebes-Sorge für ihr Heil (V. 49)

bewährt. V. 45. 46. Dieser Strahl der Heiligkeit des Menschensohnes läßt sich bei uns nicht erzwingen, aber er leuchtet von selbst auf, wenn Sein Geist in uns eine Macht wird.

Herr, gib mir den Geist der Gnade und des Gebets, gib mir ihn besonders in Leidensnächten. Mache meine Seele wacker, wenn sie schlummert vor Traurigkeit und wenn Deine Fluthen daher rauschen, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; — sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu Deinem heiligen Berge. Amen.

(Mittewoche.)

Ich fall' in Deine Gnadenhände
Und bitte mit dem Glaubenskuß:
Gerechter König, wende, wende
Die Gnade zu der Herzensbuß,
Ich bin gerecht durch Deine Wunden,
Es ist nichts Sträflich's mehr an mir;
Bin aber ich versöhnt mit Dir,
So bleib ich auch mit Dir verbunden.

9. Der Kuß und das Schwert.

Ev. Luk. 22, 47—51.

Da Er noch redete, die Jünger, die so schwach waren, vor dem Falle zu bewahren, siehe, welcher Gegensatz zu Seiner Liebe war die Feindschaft Seiner Feinde. Siehe, die Schaar und einer von den Zwölfen, auch in der Hölle wird er noch so heißen, genannt Judas, ging vor ihnen her, er kam ihnen voran, scheinbar in einer gewissen Hast. Der Weg eines sich verhärtenden Sünders wird zuletzt immer abschüssiger, — und näherte sich Ihm, Ihn zu küssen. St.

Matthäus und St. Markus berichten, Judas habe den Herrn geküßt. Jesus aber sprach zu ihm: mit einem Kusse, dieß Wort (Grdt.) steht voran, verräthst Du des Menschen Sohn, den erniedrigten Herrn der Herrlichkeit, — das liegt in diesem Worte! — nach Daniel 7, 13. dem Volke des Eigenthums verheißen. Schmerzlicher Gegensatz: Dieser Herr unterliegt einer solchen Sünde!

Da aber sahen, die um Ihn waren, was da werden sollte — gegen ihre Erwartung — sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwerte drein schlagen? und — die scheinbar statthafte Frage erwies sich als unheiliger Eifer, Einer von ihnen schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Wie weise die Zulassung, aber auch wie gnädig die Leitung Gottes. Jesus aber antwortete und sprach: lasset sie „bis hieher" fortschreiten und selbst mich gefangen legen, und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Man hat bemerkt, daß Lukas als früherer Arzt dieß hervorgehoben habe. Ich meine, es lag dem Evangelisten ungleich mehr daran, die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Sünderheilands, wie in seinem ganzen Evangelium, auf den Leuchter der Gemeinde zu stellen.

Hieran weide sich denn auch heute besonders meine Seele. Der Apostel (Ephes. 3, 18.) redet von einer „Breite und Tiefe" der Liebe Christi. Ich sehe, auch bei jenem Kusse und bei diesem Schlage offenbaret Er sie. Der Herr hält dem Judas seine ganze Sünde vor: „mit einem Kusse — verräthst Du!" Es war sein letztes Wort an den Jünger, aber voll trauernder Liebe; dem Jünger

mußte dabei das Herz brechen. Wie, wenn der Menschensohn auch mich verwerfen müßte! Aus Seinem letzten Worte würde Sein Richterernst strahlen, aber auch Seine Liebe, seine verachtete Liebe wird daraus leuchten: „Ich habe Dich erretten wollen, aber Du hast nicht gewollt." Laßt uns zittern bei dieser Möglichkeit. Das Bild des Judas steht nicht ohne Absicht in der Passionsgeschichte: ein niederbrennendes Haus vor einer aufgehenden Sonne.

Mich beschäftige aber besonders das Erbarmen des Herrn gegen Petrus. Ich erkenne hierbei den „unausforschlichen Reichthum Christi." Die Erlösungsgnade Neuen Testaments sühnt alle Sünden, auch die, die aus guter Meinung geschehen, — Sünden bleiben auch sie — ja, ich sehe, daß diese Gnade auch gegen die zeitlichen Folgen meiner Sünden mir Hülfe und Trost bietet. Welcher Segen! Die Versöhnung, die der Gottmensch vollbracht hat, gilt vor Allem meiner ewigen Schuld; aber auch für zeitliche Strafen soll und will sie mir zu Gute kommen. Ich kann meine Schuld durch zeitliche Strafen nicht sühnen wollen, aber ich muß unter ihnen oft leiden. Welch' ein Heil nun! Die Gnade meines Erlösers tritt dabei sühnend, helfend ein. Sie entzieht mich, wie dort den Petrus, oft gradezu dem zeitlichen Strafleid, und hebt die schweren Folgen meiner Vergehungen wieder auf. Welchen Verlegenheiten und Beschwerungen wäre ich oft preisgegeben! Oder sie mildert, verkürzt dieses Strafleiden; sie macht's mir erträglich, ja selbst gesegnet. Ich bete an unter Deinem Kreuze, Du allgenugsamer Erlöser. O, daß ich Deine Erlösungs-Gnade in alle meine Verschuldungen, selbst die geheimsten, hineinzöge! O, daß ich sie vor meinen Richtern und Rächern geltend machte!

Auch für mein sittliches Leben muß ich lernen von der Passions-Station des heutigen Morgens. Man hat bei dem Judas-Kusse oft bemerkt, daß er sich auch in unserm Glaubensleben wiederholen könne, wenn wir in unserm Singen, Beten nicht wahrhaftig vor unserm Gott sind, selbst bei der unmittelbaren Annäherung an den Herrn im Augenblicke des Sacraments-Genusses kann von jener Unlauterkeit etwas vorkommen.

Auf diese „Satans-Tiefen" achte ich aber heute nicht, auch deshalb nicht, weil man bei seiner Erbauung oft nur Besonderes und Geistliches sucht, aber über dem Manna das tägliche Brod, und über eigenthümlichen Vorgängen im Geistesleben das Einfache im Wandel vor dem Nächsten übersieht. Die Gnade des Erlösers soll mich züchtigen, daß ich gottselig, züchtig und gerecht in dieser Welt lebe, obwohl sie mich fortwährend aufregt. Wie unlauter bin ich oft in meiner Begegnung (Judas), wie vorschnell in meinem Eifer unter meinen Nächsten (Petrus). Das falle mir heute auf's Herz, denn der Glaube an die Passion meines Heilands muß wahrhaftes Wesen (Eph. 4, 21.) und ruhige Gehaltenheit der Liebe (Ephes. 4, 31. 32.) bewirken, oder mein Glaube ist unlebendig. „Alle Menschen sind Lügner," sagt die Schrift, und in der Welt herrscht das, leider unsern Kindern schon geläufige Streben, sich anders zu geben, als man ist; aber das Blut Christi muß unser Gewissen auch von dieser Untugend reinigen. Wie oft lassen wir uns in unserm Eifer gehen, namentlich wenn uns das Arge, der Glaubenshaß, die Trägheit, die Lüge zum Kampfe dagegen herausfordert. Würden wir nicht von einer höheren Hand gehalten, Judas-Küsse gäben wir nach allen Seiten, und die abgehauenen Ohren lägen

auf allen Ecken um uns herum. Woher das? Unser Herz steht nicht in der Zucht der Liebe Jesu, selbst — ich habe Erfahrungen vor mir — an Charfreitagen nicht. Unser Herz ist nicht durch den Glauben gereinigt, drum herrscht in ihm ein trübes Durcheinander: Jesus-Liebe, aber auch Welt- und Selbstliebe.

Wie Vieles habe ich heute zu bitten, mein Gott. Gib mir dazu Gnade und Geist. Stelle mich sicher gegen Deine Gerichte, die meine Thorheit verschuldet hat. Heile mich von meinen tiefsten, verborgensten Wunden. Thue Dein Herz gegen mich auf; kehre mein Herz zu Dir, daß es nicht irre. Du bist das ewige Gut, das wollest Du mir geben. Amen.

(Donnerstag.)

Kommt der Satan und setzt mir
Heftig zu, halt ich ihm für
Deine Gnad' und Gnadenzeichen;
Bald muß er von dannen weichen.

10. Die Macht der Finsterniß.

Luk. 22, 52—54.

Ein schmerzlich ernster Augenblick in der Geschichte Israels. Es legt Hand an seinen Messias, Ihn zu binden und dann zu tödten. Jesus aber, von den Jüngern sich wendend, sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten, die „wider" Ihn kommen waren. Daß in jenem Haufen nicht bloß Aelteste, sondern auch Hohepriester sich befanden, könnte befremden und ist auch manchen Schrifterklärern unwahrscheinlich; aber es steht

also geschrieben und wir wissen, wie weit der Glaubenshaß auch der sogenannten Gebildeten gehen kann. — An Ihn also, auf den die Jahrhunderte geharrt und die Weissagungen immer bestimmter hingewiesen hatten, an Ihn legt man Hand, voran aber die Vertreter des Bundesvolks, die Ausleger des Worts, das ihm vertraut war. Der Herr, ruhig — erhaben über Alles — Ein Strahl der Heiligkeit auch Seiner menschlichen Natur! — Ihr seid als wider einen Mörder ausgegangen mit Schwertern und mit Stangen, Grdt. Knütteln. Ich bin täglich bei Euch im Tempel gewesen, die Wahrheit Gottes vor Euch zu bezeugen. Mein Wort — Er hebt es hervor — hat sich an Eurem Gewissen also bewähren können und am Gewissen Vieler im Volk sich auch bewährt, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber das ist Eure Stunde, die Zeit, über die ihr zur Vollführung Eurer Pläne volle Gewalt habt, und die Macht der Finsterniß. Hiermit ist nicht das Dunkel der Nacht gemeint, sondern das Reich der Hölle, das durch die Feinde wirkte. Diese Worte des Herrn werden dadurch so bedeutungsvoll, daß sie die letzten waren, die Er in Gethsemane an das Volk richtete. Sie schließen etwas von der Klage (bei dem Propheten Micha 6, 3.) in sich: „Was habe ich Dir gethan, mein Volk, und womit habe ich Dich beleidigt? Das sage mir." Sie griffen Ihn aber und führten Ihn und brachten Ihn in des Hohenpriesters, erst des Hannas, dann des Kaiphas, Haus.

Die Worte: Das ist die Macht der Finsterniß! führen mich auf ein besonderes Geheimniß in der Passion

des Herrn, daß bei derselben die Hölle und ihr Oberhaupt, der Satan, mit thätig war und daß der leidende Erlöser mit dem Fürsten dieser Welt einen Kampf kämpfte. Der Herr selbst redet davon Joh. 12, 31. 14, 30. und Coloss. 2, 15. Hebr. 2, 14. wirds auch bezeugt. Dieser Kampf und Sieg des Herrn muß über unser menschliches Verstehen gehen, sonst wäre uns mehr davon offenbart; was aber davon uns gesagt ist, muß uns zur Besserung dienen. Die Lehre vom Teufel ist uns meistens sehr zuwider und leider auch dadurch, daß man dabei von schriftgemäßer Einfachheit sich entfernt hat. Die Annahme z. B., daß der Herr bei seinem Leiden dem Satan ein Lösegeld dargebracht habe, ist unbiblisch; aber die Lehre der Kirche, daß wir durch das Leiden und Sterben des Herrn von der Gewalt des Teufels erlöst seien, ruht auf Schriftgrund. Die Hölle und ihr Oberhaupt hatte durch unsern Fall über die sündige Menschheit eine zweifache Gewalt, theils als unser Verkläger, — und um wie Vieles kann er uns verklagen, — theils als unser Verführer, — und an wie vielen Seiten ist unser Herz diesen Versuchungen offen! Beides bleibt ein Geheimniß, aber — wer kann's leugnen? — es ist so. Wir müssen's drum als ein großes Heil ehren, daß der Herr namentlich während Seiner Passion dem Feinde unserer Seele eine Todeswunde geschlagen hat, an der er zuletzt verbluten muß. Der Satan hat zunächst kein Recht mehr uns zu verklagen, denn wir sind versöhnt, — und wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist u. s. w. Röm. 8, 34. Die Hölle hat aber auch keine Macht mehr, uns zu fällen.

Beides trete heute in mein Bewußtsein, damit ich dem Herrn danke auch für diesen Kampf, auch für diesen Sieg. Es kommen ja so oft Stunden, daß in uns die Sinne verzagen, wenn der Feind will das Leben verklagen. Namentlich manche Sünden der Vergangenheit „machen mir heiß die Hölle.“ Da will ich bedenken, der Verkläger aus dem Abgrunde ist gerichtet, und will mich deß trösten. Aber Wachen und Beten thut mir doch noth. Ich bin sicher vor einer Mörderhand, aber nicht vor einer Räuberhand. Die Macht der Finsterniß tritt selbst dann an mich heran, grade wenn das Leben des Geistes mich erfüllt. Ich fasse es dann in's Herz, jede Sünde ist nicht bloß etwas Natürliches, sondern etwas Teuflisches, Verdammliches: jede Lüge, jeder Rachegedanke, alle Umtriebe der Selbstsucht, alle Anwandlungen des Neides und der Laßheit im Gebete. Doch, die Passion verbürgt's, der „in mir ist, ist größer, denn der in der Welt ist.“ 1 Joh. 4, 4.

„Das ist Eure Sünde.“ Diese thränenreiche Erscheinung hält uns die Passionsgeschichte herzbewegender als irgend eine andere Zeit im Reiche Gottes vor. Wir sehen da die entsetzenerregende Macht, welche die Sünde auf Erden hat, um so entsetzenerregender, wenn sie sich nicht bloß an den Rechten der Menschen, sondern an den Heiligthümern Gottes, Wort, Sacrament, Sonntagsheiligung und an Wirkungen Seines Geistes in Kirche und Volk vergreift. Wie oft kehren im Reiche Gottes solche Gethsemane-Nächte und Charfreitagszeiten wieder! Christus wird verworfen und Andere, die in ihrem Namen kommen, Joh. 5, 43., nimmt man an. Herodes auf dem Throne und ein Johannes in Banden. Ich

muß bei dieser Macht oft schweigen und ihr weichen, wie's der leidende Heiland that, aber darob zürnen und zittern darf ich nicht. Mein ganzes Leben, auch unter den Schatten des Kreuzes, ist fortwährend eine Erlösung und „der dritte Tag," der Tag der Auferstehung meines Heilands, bleibt meine Wonne-Aussicht. Wenn ich mit meinem Heilande die Bande trage, bleibe ich frei jedem Tyrannen gegenüber.

Herr, mein Passionsbild war heute dunkel. Du schweigst oft unter den Sündern, das bewegt mich zu Thränen. Du redest aber auch: (Ps. 50) Merket doch das, die ihr Gottes vergesset. Das zieht mich zu Dir. Errette mich von aller meiner Sünde und laß mich nicht den Narren ein Spott werden. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun; Du wirst es wohl machen. Amen.

(Freitag.)

Jesu, hilf siegen, der Du mich erkaufet,
Rette, wenn Fleisch und Blut, Satan und Welt
Mich zu berücken gar grimmig anlaufet,
Oder auch schmeichelnd sich listig verstellt.

11. Die Verleugnung Petri.

Ev. Luc. 22, 55—60.

Petrus aber folgte von ferne. Es ist schwer von der Stimmung des Jüngers in jenen Augenblicken eine deutliche Vorstellung zu gewinnen. Wir müssen überhaupt beim Urtheile über die heiligen Apostel — auch wegen Matth. 19, 28. — Maaß halten. Liebe, aber auch Unruhe und Selbstvertrauen durchdrangen sich

gegenseitig. Da zündeten sie ein Feuer an im Palast, die Frühlings-Nächte in Palästina sind oft sehr kalt, und Petrus setzte sich mitten unter sie. Eine gefährliche Stellung, wenn man unter Feinde des Herrn, namentlich ohne Beruf, tritt. Da sah ihn eine Magd, die ihn eingelassen hatte, sitzen bei dem Licht und „richtete die Blicke auf ihn" und sprach: „Auch dieser," man unterredete sich also vom Herrn und den Seinen, war mit Ihm. Er aber verleugnete Ihn: Weib, ich kenne Ihn nicht. Man bedenke, der Jünger nennt nicht den heiligen Namen: Jesus, Herr; so viel hatte sein Gewissen schon an Schärfe verloren. Man bedenke, der Herr war in der unmittelbaren Nähe des Jüngers. Uns ist Er eben so nahe, wenn wir Ihn bekennen sollen, und doch verleugnen wir Ihn so oft! — Man bedenke endlich, der Versucher (Luk. 22, 31.) legte den ersten Angriff — durch eine geschwätzige Thürhüterin — sehr klug an. Petrus antwortete kalt und behauptete eine gewisse Ruhe, aber er that den ersten Schritt zu einem tiefen Falle. Und über eine kleine Weile sahe ihn ein Anderer: auch Du bist derer einer. „Du!" der Angriff wird drohender. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht. Die Verleugnung wird bestimmter und der Jünger bekräftigte sie (Matth. 26, 72.) durch einen Schwur, und über eine Weile, ohngefähr bei Einer Stunde — die Knechte machten sich wohl mit dem Verhöre Christi zu schaffen und ließen Petrum in Ruhe — da bekräftigte es ein Anderer. Wahrlich, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galiläer. Petrus sieht, welchen Ausgang die Anklage wider den Herrn nimmt. Der Herr zerreißt nicht, wie einst Sim-

son, Seine Bande, Seine Herrlichkeit als Sohn Gottes zu offenbaren; sondern Er übergibt Sich ohne Widerstand Seinen Feinden. Da ahnt der Jünger auch sein Schicksal und ist verwirrt: Mensch, ich weiß nicht, was Du sagest, und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn. Wie erhebend dieser Umstand. Ich sehe, der lebendige Gott war und waltete noch in der Welt. Dieß mahne mich auch jetzt zu Ihm, meinem Gott, aufzuschauen und Ihn anzurufen, daß er über diesen Passions-Abschnitt das Licht Seines Geistes ausgieße.

Es bleibt ein Geheimniß, in welchem Zusammenhang mit dem Leiden des Erlösers die Sünden aller Sünder stehen, aber es ist eine gewisse Wahrheit: der Herr trug die Sünde der ganzen Welt, er trug sie sühnend und erlösend, also die Sünden der Menschen aller Zeiten und zwar alle Sünden. Wenn die Sünde und Schuld der ganzen Welt das Erlösungs-Leiden nöthig machte, so kann man auch sagen, jede unserer Sünden hat dem Heiland Mühe gemacht, und die verschiednen Menschen, die einst unmittelbar Ihm Weh und Qual bereiteten, sind die Vertreter der Menschen in ihren besonderen Verderbnissen.

Der Herr litt damals überschwänglich unter der Sünde des Petrus und ich fühle mit Grund, diese Erfahrung war für Ihn schmerzlicher als die Faustschläge roher Kriegsknechte. Man kann also sagen, die Verleugnung des Jüngers ist ein Bild der Sünden, die einen besonderen und schmerzlichen Beitrag zu Seinen Leiden geliefert haben, d. i. aller Sünden der Verleugnung Seines Namens. Wie oft stellen wir das Licht unseres Glaubens an Ihn unter den Scheffel! Wie oft

halten wir, durch die kleinlichsten Rücksichten bestimmt, das Bekenntniß zu Seiner Herrlichkeit, Seiner Erlösungsgnade und das zu dem Dienste Seines Wortes zurück! Wie viel Untreue, Undank gegen Ihn, wie viel Creaturliebe und elende Menschenfurcht spricht sich aber in allen diesen Sünden aus! Diese Sünden sind um so verwerflicher, da sie von geweckteren Christen begangen werden. Meine Seele beuge sich in den Staub, denn der Sünder, der Schuldige bin auch ich. Es ist sehr tadelnswerth, wenn Ernster-Gerichtete ihre Versündigungen nur als Sonnenflecke ansehn. Nein, wenn auch die Strafbarkeit einzelner Vergehungen verschieden sein mag, Sünde bleibt Sünde — an jeder Sünde haftet Schuld — diese Schuld machte eine Sühnung, und diese Sühnung die übergroße Erniedrigung des Gottmenschen nöthig. Drum traure, meine Seele, bei dem Bewußtsein so mancher und anhaltender Sünden meines Verleugnens.

So lasset uns nun zu Ihm hinausgehen außer dem Lager und Seine Schmach tragen. Dieß sei drum jetzt auch mein Vorsatz, wenn ich der Vergebung meiner Sünde gewiß worden bin. Ich *soll*, ich *muß* meinen Herrn vor den Menschen, selbst vor den ungläubigsten bekennen. Ich bin das vor Allem *Ihm* und Seiner Treue, ich bin es *Andern*, unter die mich der Herr als Zeugen stellt, ich bin es *mir* selbst schuldig. Wer glaubt, muß reden und wenn ich rede, lerne ich freudiger glauben. Ich will Ihn aber nicht bloß in meinen Reden, sondern auch in meinem Thun bekennen. Ich stehe oft in Höfen eines Kaiphas da und habe in der Nachfolge meines Heilands Schweres zu leiden; — laß mich grade da, mein Gott, im Glauben darreichen Geduld und Selbst-

verleugnung. Ob's ein Nicht-Glaubender verstehe oder es nicht verstehe, ich will's bewähren, daß ich in die Gemeinschaft Seiner Leiden getreten bin und von der Kraft Seiner Liebe lebe.

Herr, gib mir den Geist der Gnade und des Gebets. An der Liebe, die wir untereinander haben, erkennst Du Deine Jünger, aber auch am Kreuz-Tragen. Ich bitte nicht zunächst, daß ich mein Licht leuchten lasse vor den Leuten; aber hilf, daß ich Dich preise durch Herzensstille und Leidens-Gehorsam. Bekenne Dich zu mir im Innersten meines Herzens und dann lasse mich Deinen Namen bekennen, kraft Deiner Passion. Amen.

(Sonnabend.)

Du kannst mit gar wenig Blicken
Millionenmal erquicken,
Wirf auch einen Blick auf mich.

12. Der Gnadenblick und die Bußthränen.

Ev. Luk. 22, 61. 62.

Der Schrift-Abschnitt, mit dem ich's heute zu thun habe, ist sehr klein, aber den ganzen Tag habe ich davon zu lernen und daran zu zehren. Eine Eigenthümlichkeit — das kann für's erbauliche Bibellesen nicht oft genug bedacht werden — zeichnet ihn aus: ich habe es mit dem Herrn zu thun, und Seine Gnade tritt mir dabei entgegen. Halte ich dieß Zweies fest, so kann mich schon Ein Spruch, Ein Wort erbauen. Schrift-Betrachtung und Gebet bleibt bei Passions-Andachten die Hauptsache.

Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn und der Herr wandte sich. Das Wörtlein:

„und" mag nach unsern Sprachregeln nicht schön erscheinen, mir ist's erbaulich, denn ich sehe, in wie nahem Zusammenhange mit jener Sünde das göttliche Walten stand.

Es ist unrecht, daß wir uns die Allgegenwart des Herrn und Sein Walten über uns nicht lebendig genug denken. Was neben uns geschieht, wäre es auch das Unscheinbarste, läßt der Herr geschehen und zwar zu unserem Heile. Warum sind wir im Außenleben so zerstreut und merken nicht auf Einzelheiten? Der Herr bringt seine Welt-Regierung nicht mit Kleinigkeiten zu und jeder Einzelne ist vor Ihm theurer geachtet, als wir meinen. Der Hahn krähte und der Herr, die Sünde der Welt tragend und sühnend, wandte sich und sah Petrum, den Einzelnen, den Gefallenen, an. St. Lukas verfährt bei dieser theuer werthen Angabe dem Zwecke seines Evangeliums gemäß: das freie Erbarmen des Heilands gegen die Sünder uns vor Auge und Herz zu stellen. Es war nicht ein Blick des Zornes, sondern der Gnade (Luk. 22, 32.), aber ein Blick der Majestät, und das Thun des Herrn hierbei war nicht sowohl nach Außen, sondern nach Innen gerichtet. Sind die Worte des Herrn Geist und Leben, so war es auch jener Blick. Seine Augen sind „wie Feuerflammen." Der Herr rührte das Herz des Jüngers, erweckte sein Gedächtniß, namentlich sein Gewissen und bewegte seinen Seelengrund. Was Er an Israel nicht in drei Jahren erreicht hatte, erreichte Er an dem Jünger in jenem Augenblicke. Man beachte, in der ganzen Passionsgeschichte wird der Erlöser nur hier: „Herr" genannt, wie denn nur der bußgläubige Schächer (Luk. 23, 42.) Ihn Herr nannte. Fühlst Du, was St. Lukas auch Dir sagen will? Und Petrus gedachte

an des Herren Wort, das Er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst Du mich dreimal verleugnen, vielleicht auch an den Blick und das Wort Joh. 1, 42., und Petrus, der Felsenmann, wie bedeutsam grade an dieser Stelle ist drum die Wiederholung seines Namens! ging hinaus und weinte bitterlich. Die Schrift schweigt über diesen Vorgang. Wollen wir ahnen, was dabei vorging, so laßt uns die Worte des 25. Psalms durchdenken: Wende Dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend und vergib mir alle meine Sünden.

Es kommt bei Passions-Betrachtungen Alles darauf an, daß der Herr, mein Erlöser, meinem Herzen als Erlöser nahe tritt. Seine Liebe will mich, wenn ich noch unerweckt bin, von meinem Verderben retten und wenn ich mich von Ihm wieder verirrt habe, von meinem Falle aufrichten. Das muß ich aber auch erkennen. Der Herr sah Petrum an. Zwei Tage später, vielleicht just um dieselbe Stunde, gab Er zu diesem Blicke eine Erklärung. „Saget's seinen Jüngern und Petro," ließ Er durch den Engel den Jünger am Ostermorgen wissen (Mark. 16, 7.), und als der Auferstandene (1 Cor. 15, 5.) später ihm besonders erschien, nahm Er den Jünger in die Gemeinschaft Seiner Gnade wieder auf. „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Jedes dieser Worte ist eine Wucht. Keine Sünde also, kein Sünder ist von dem Segen der Erlösung ausgenommen. Selbst einem Kaiphas wurde Gnade angeboten, Apostelg. 4, 11. 12., und denen, die

Sein Blut auf sich und ihre Kinder herabriefen (Apost. 3, 17—19.); sogar die Hände, die Ihn an's Kreuz schlugen, durften in den Schatz seines Verdienstes greifen.

Dieser Trost aber, im Allgemeinen gefaßt, ist mir nicht genug. Ich brauche, ich suche die Gnade in Deinem Blute für mich selbst. Drum will ich mich zu Dir in tiefer Buße kehren und bitten:

Gib Petri Schmerz und Petri Thränen
Uns armen Sündern immerdar!

Es gehört durchaus zum christlichen Ernste, daß ich mir mit meinen Sünden viel zu schaffen mache, viel und ununterbrochen. Unentschiedene Christenmenschen mögen sich an dem Einerlei der Bußstimmungen stoßen, manche Erweckte mögen bei denselben sich überspannen; ich halte fest, daß man dabei nicht innerlich genug sein kann.

Der Grundschaden meines Herzens ist Selbstsucht; drum bin ich von meinem Gott so oft entfremdet, ich lebe nur mir selbst und wenn ich's auch nicht glaube, ich verhalte mich so, als sei ich selber Gott, und in der Welt, der ich mich hingebe, bildet mein Ich, mein Selbst die Spitze. Leser, lies nicht weiter, sondern siehe zu und frage, ob es nicht also ist.

Ich habe vielleicht mehr vom Geiste empfangen, als Petrus damals haben konnte. Wie oft aber ist dieses Leben durch meinen selbstischen Sinn zerronnen und wie ist hierdurch der Kern meines Wesens befleckt, daß ich nicht sage, er ist von einem Gifthauche umzogen. Ja! ich hasse den Schein gottseligen Wesens; aber stehe ich nicht vielleicht nur in einem gewissen Glanze da? Darf ich hierüber erst Fragen, muß ich nicht gradezu Klagen thun? Ich hüte mich vor Fehltritten; aber wenn Andere

in den tiefsten Grund meiner Gesinnung sehen könnten, würden sie nicht vor mir zurücktreten? Bei meinen Werken, ja bei Opfern treibt mich nicht die Liebe, sondern Drang und Durst des Thuns. Ich lebe und wandle nicht fortwährend im heiligen Geiste. — Drum findet sich bei heiligen Haltungen viel gesetzliche Gewöhnung — in meinen Gebeten viel Herumschweifen der Seele — in mir viel Hangen an feinerem Genusse und unheiliges Gelüste, das über den Seelengrund sich hinzieht. — Unter meinen Feinden habe ich ein geheimes Wohlgefallen an ihren Verfehlungen und bei allem Hasse wider die Sünde in der Welt findet sich oft ein schmerzliches Schweigen unter Sündern und Ungläubigen. — Das Kreuz meines Erlösers, wo stehts oft? nur im Hintergrunde meiner Seele. Wenn ich an manchen Tagen mein äußeres und inneres Thun überschaue, selbst bei dem Besten lebte ich mir nur selbst.

Kurz, ich bin der Sünde verfallen und verhaftet. Ich sage das nicht auf Märkten, aber ich klage mit David: meine Wunden eitern vor meiner Thorheit.

Herr, Dein Geist des Gerichts, der Gnade und des Gebets — das ist heute besonders mein Begehren. Ich schuldige mich und thue Buße — — — ich bekenne Dir meine Schuld, meine ganze Schuld. Laß es im Geiste der Wahrheit geschehen. Ich eigne mir Deine Gnade in Deinem lieben Sohne zu, laß mich's im Geiste unverrückten Glaubens bitten. Vergib mir in Ihm alle, alle meine Sünde und tilge all mein Verderben. Du weißt, wie vielfach wir fehlen bei diesem heiligsten aller Gebete, laß aber in meinem Geist kein Falsch herrschen: vergib, vergib mir, mein Gott, in Christo! Amen.

Woche nach Oculi. (Montag.)

Zeuch durch Deines Todes Kräfte
Mich in Deinen Tod hinein;
Laß mein Fleisch und sein Geschäfte
Mit Dir angenagelt sein,
Daß mein Wille sanft und stille,
Und die Liebe werde rein.

13. Der Muthwille an dem Heiligen Gottes.

Luk. 22, 63—65.

Ein unsern Schmerz, ja unser tiefstes Entsetzen erregender Vorgang! Ich habe ihn schon oft gelesen, aber ich will mich heute in ihn mit Ernst versenken, doch ich sehe nicht auf Andre, nur auf mich selbst.

Die Männer aber, die Jesum die ganze Nacht hindurch gefangen hielten, verspotteten Ihn, indem sie Ihn schlugen, dadurch seine scheinbare Ohnmacht verhöhnend. Sie gingen weiter: sie verdeckten Ihn und schlugen Ihn in's Angesicht und fragten Ihn und sprachen: Weissage, wer ist's, der Dich schlug. Alle Arten des Schlagens sind nach dem Grundtext gemeint, man schlug Seinen ganzen heiligen Leib, einzelne Theile und that es mit Gewalt, drum schmerzlich. An keinem Uebelthäter ist je ein solcher Muthwille verübt worden, wie an Christo, dem Gerechten. Man bedenke doch, wer vor jenen Belials-Kindern stand —: der ewige Sohn Gottes, der Mensch ward. Wer Ihn sah, sah den Vater und der Vater hat Ihm alles Gericht gegeben. Der Unglaube unserer Zeit hindert uns leider oft, dieses Gedankens recht voll zu werden. Was damals die heilige Seele des Herrn bewegte,

ist Jes. 50, 6. 7. geschrieben: Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen und meine Wangen denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht, vor Schmach und Speichel; denn der Herr Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Darum habe ich mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde; und viele andere Lästerungen sagten sie wider Ihn.

Ich will von dieser Passionsstation nicht weggehn, ohne mein Gewissen völlig zu Worte, aber auch nicht, ohne es völlig zur Ruhe kommen zu lassen. Sie zeigt mir ein Leiden, das der Herr fortwährend, bisweilen selbst von Glaubensernsten erfährt. Er wird von uns versucht.*) Diese Sünde steht oft in den Tagebüchern unserer Bußübungen nicht aufgezeichnet; aber es ist nach Gottes Wort eine Sünde (Luk. 4, 11.) und dem Volke Israel ist sie in der Schrift (Hebr. 3, 9.) besonders angemerkt. In der Passionsnacht geschah das Gottversuchen grob und roh, bei uns feiner, doch nicht weniger strafbar. Man bedenke, nach Seiner Allgegenwart ist der Herr uns unmittelbar nahe und nach Seiner Heiligkeit wird Er von jeder unsrer Sünden unmittelbar berührt. Wir versuchen Gott, wenn wir aus Mißtrauen gegen Seine Führung außerordentliche Proben Seiner Macht und Güte verlangen. Wir „versuchen Christum", 1 Cor. 9, 9., wenn wir Ihn, den Kern und Stern der Schrift, durch unberufne Zweifel in das Examen unsrer Vernunftweisheit ziehen, auf die Gnade der Rechtfertigung uns berufen, dabei aber Schooßsünden hegen. Wir versuchen

*) Vgl. Heft 1, S. 74.

den Herrn auch durch einzelne Sünden. Nicht immer geschieht das mit Bewußtsein und absichtlich; aber, wenn ich namentlich diese Sünden wiederhole, was ist's anders als die Frage: Bist Du der gerechte Gott, und wenn Du's bist, so beweise es. Ich denke da an feine Heuchelei, wie Ananias und Sapphira den heiligen Geist versuchten, und an Fragen der Verzweifelung: Bist Du gnädig, so führe mich die Wege, die ich will! Alle diese Sünden ähneln jenen Schlägen in's verdeckte Antlitz des Heiligen. Wer in diesen Bußstimmen kein Sichselbstquälen findet, dem drängen wir sie nicht auf. Wollen wir aber in die Tiefe des Versöhnungsleidens eindringen, so müssen wir unserm Verderben auf den Grund sehen.

Auch bei solchen Versündigungen ist der Herr, unser Gott, langmüthig und wo wir Seine Blitze fürchten sollten, sehen wir Seine Sonne über uns leuchten. Dieses Geheimniß ist nicht weniger groß als die eigentlichen Geheimnisse des Christenthums. Wann habe ich aber darüber mehr Licht, als jetzt, wo ich das Versöhnen des Mittlers feire, das allein der Grund aller göttlichen Langmuth ist? Aber nicht dies beschäftige mich jetzt, sondern die Geduld des Menschensohns, „der nicht wieder schalt, da er gescholten war, nicht dräuete, da er litt", 1 Petr. 2, 23. Eine einfache, aber eine schwere Lection. Je älter wir werden, je mehr wir der Sünde und Thorheit Andrer entgegen treten müssen; desto mehr Unebenheit, Unzartheit, ja offenbares Unrecht in Verleumdung und Beleidigung erfahren wir, und es gehört zum Kreuze mancher Christen, daß sie ohne Aufhören „in der Menschen Hände fallen". Wie oft habe ich da die

Versuchung, Anderen mit der gemeinen Münze auszuzahlen, mit der die Undankbarkeit und der Haß mir lohnt. Wie leicht und wie tief wird bei der Erregung hierüber mein Gewissen verwundet, wie sicher und selig bin ich aber, wenn die Geduld des Erlösers eine Macht in mir ist. St. Paulus weist Knechte (Tit. 2, 10. 11.) bei der scheinbar äußerlichen Pflicht: nicht widerzubellen und nichts zu veruntreuen, auf den tiefsten Lebensgrund solchen Handelns hin, auf „die heilsame Gnade, die Allen erschienen sei". Ich brauche, wenn ich gescholten werde, nicht weniger diesen Halt, damit ich schweigen, das Unrecht verschmerzen und tragen kann. Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld, dem geduldigen Tragen, Christi, 2 Thess. 3, 5., heißt's unter unartigen und argen Menschen.

Laß uns verklärt werden in Dein Bild, heiliger Menschensohn, und wenn mein Zorn entbrennt unter Widersachern, erfülle mich mit Deiner Gnade, daß ich mich nicht mit Rachegedanken, sondern nur mit Deiner Dornenkrone tröste. Laß mich erkennen, nur in Deinem Frieden finde ich den Sieg über die Welt. Erbarme Dich meiner. Amen.

(Dienstag.)

O Jesu Christ, Sohn eingebor'n
Deines himmlischen Vaters,
Versöhner Der'r, die warn verlor'n,
Du Stiller alles Haders,

Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott,
Nimm an die Bitt' aus unsrer Noth,
Erbarm' Dich unser Aller.

14. Der Sohn Gottes vor dem Hohenrathe.

Luk. 22, 66—71.

Und als es Tag ward, sammelten sich die Aeltesten des Volks, die Hohenpriester und Schriftgelehrten und führten ihn hinauf vor ihren Rath (Rathsversammlung) und sprachen: wenn Du Christus bist, d. i. der im Alten Testament dem Volke Israel verheißene Heiland und König, so sage es uns. Ein Vorverhör vor Hannas war gehalten. Joh. 18, 13—24. Das Verhör, das St. Lukas in unsrer Stelle berichtet, hielt der Hohepriester Kaiphas. Gott der Herr ließ das geschehen, damit die Obersten des Volks sich besinnen und vor der entsetzlichen Entscheidung, die sie zuletzt trafen, erbeben möchten. Höchstwahrscheinlich wirkte der Geist Gottes grade damals (Joh. 11, 50.) an ihren Herzen, obwohl Er, und zwar durch ihre Schuld, ihrer nicht mächtig werden konnte. —

Welch' heilige Würde behauptete der Herr bei jenen Vorgängen! Wie suchte Er in Seinen Richtern ein Erwachen ihres Gewissens zu bewirken! Wie mußten daher Seine Worte, wenn sie daran gedachten, später, und schon am Abend des Ostertags, namentlich aber in ihrer Todesstunde auf ihre Herzen fallen! Es scheint uns, als ob Lukas auch durch diesen Bericht uns den Herrn als gnädigen Heiland gegen die Sünder vor die Augen stellen wollte. Er aber sprach: Sage ich's euch, so glaubet ihr's nicht. Frage ich aber,

nämlich, warum ihr mir nicht glaubet, so antwortet ihr nicht oder lasset mich nicht los.

Sein Schweigen war aber auch ein Gericht ob ihres Unglaubens. Ihr Unglaube bekam keine Antwort, weil er sie nicht verdiente. Ein Vorbild des Schweigens Gottes über den Verlornen in der großen Ewigkeit. — Ein Urtheil wider sie mußten sie hören: Von nun*) an wird sitzen des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes, d. h. er hat Antheil an der Macht des Vaters und an seiner Herrschaft über die Welt. Wir wollen bekennen, daß dieses Wort des Herrn: „von nun an wird sitzen des Menschen Sohn" von uns nicht völlig gefaßt werden kann; dennoch müssen wir dabei stehen bleiben. Grade an dem Tage Seiner tiefsten Erniedrigung wurde der Grund zum Regiment des Gottmenschen über die Welt der Sünde gelegt. Ueber die Herzen namentlich wollte Er von jenem Tage an gebieten und gebot darüber auch. Jene Richter hatten eine dunkle Ahnung von dem großen Geheimnisse der höheren Natur des Herrn. Da sprachen sie Alle: Bist Du also Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr saget's, d. h. ihr selbst sprecht es mit Recht aus, denn ich bin's. Durch dieses Wort werden auch unsre Bekenntnisse von der Gottheit des Herrn bestätigt. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde. Diese Erklärung der Feinde des Herrn ist für uns sehr wichtig. Wenn die Kirche jetzt zeugt, lehrt, triumphirt: Christus Jesus ist wahrer Gott und Mensch, so weiß sie das nicht bloß von seinen Jüngern, die sich etwa in

*) Das: „Drum" in Luthers Uebersetzung steht nicht im Grundtext.

Verehrung Seiner heiligen Person überspannten, sondern auch von Seinen Feinden, die es aber aussagten, weil sie es von Ihm gehört hatten.

Bei keinem Vorgange in der Passionsgeschichte tritt die Lehre von der Gottheit meines Heilands mir so klar entgegen, als heute. Meine Betrachtungen und Gebete sollen drum besonders den Zweck haben, daß mein Glaube daran sich vertiefe und befestige. Ich weiß, er wird oft verdunkelt und abgeschwächt. Der Herr hat sonst (z. B. Joh. 5, 18—30.) mehr und eingehender von diesem Geheimnisse geredet. Vor Seinen Richtern ist's nicht eine Unterweisung, sondern ein einfaches Zeugniß darüber, aber klar und bestimmt. Ich will mir's auf's Neue vom heiligen Geiste in meinen Seelengrund schreiben lassen: Du Herr bist mein Herr und mein König, mein allmächtiger Erlöser und ewiger Richter. Ich darf über diese Wahrheit nicht im Unklaren und Ungewissen bleiben. St. Johannes zeigt ihre Bedeutung in seinem 1. Briefe nach vier Seiten hin: „Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht". (Cap. 2, 23.) Welcher nun bekennt, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott und Er in Gott. (4, 15.) Wer da gläubet, daß Jesus sei der Christ (das ist gleichbedeutend mit „Sohn Gottes" Cap. 1, 7.), der ist von Gott geboren. (5, 1.) Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? (5, 5.) Aber nun die Frage an mein Gewissen: Habe ich, was St. Johannes zeugt, in mir erfahren? Bin ich durch die Gnade des Sohns auch der Liebe des Vaters gewiß geworden? Lebe ich durch den Sohn mit dem Vater innig verbunden? Habe ich durch den Sohn ein Leben des Geistes in mich auf-

genommen, das über alle natürlichen Bewegungen erhaben ist? Hat mich dieser Glaube über die Welt, ihre Güter, ihre Leiden und ihren Schein erhoben? Dies Alles muß der Glaube an die Gottheit Christi in mir wirken, dieser Glaube muß also eine Thatsache der Erfahrung werden. Namentlich beim Abendmahlsgenusse werde ich's inne, der Herr ist Herr, nicht Creatur, und dann verstehe ich Seine Rede völlig, ja selbst Seinen Fragen (Luk. 22, 68.) kann ich antworten.

Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Der Sinn dieses „Von nun an" geht unserm Glauben nach und nach auf. Die Erhöhung des Herrn an's Kreuz schloß seine Erhöhung auf den Thron des Vaters in sich. „Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen", sprach Er selbst Joh. 12, 32. Mein Herz wendet während dieser Wochen jenes „Von nun an" in besonderer Weise auf sich an. Der Herr offenbart sich an mir in Seinem Leiden, wenn mein Glaube dieses Leiden lebendig erfaßt als „die Kraft Gottes". (1 Cor. 1, 24.) Wirkungen des Lebens gehen von Ihm aus. Ein herzbewegender, herzumwandelnder Einfluß von Ihm wird in mir spürbar. In Seiner erlösenden Liebe erfaßt mich eine übermenschliche Macht, theils mich zu Sich zu ziehn, theils Welt und Sünde mir zu verleiden, dagegen aber mit dem Frieden und dem Leben Gottes mich zu erfüllen. Drum konnte Novalis singen, als der weiland Gekreuzigte in Seiner Herrlichkeit Sich ihm offenbarte: „Meine Welt war mir gebrochen; wie von einem Wurm durchstochen welkte Herz und Blüthe hin."

Noch steht in Seinem schönen Glanze
Der himmlische Geliebte hier,
Gerührt von Seinem Dornen-Kranze
Und Seiner Treue weinen wir.
Ein jeder Mensch ist uns willkommen,
Der Seine Hand mit uns ergreift
Und in sein Herz mit aufgenommen
Zur Frucht des Paradieses reift.

Dieses „von nun an wird sitzen des Menschen Sohn in der Kraft Gottes“, ist es mir in diesen Wochen eine Wahrheit geworden? ist ein Bewußtsein hiervon in meinem inneren Leben angebrochen? Erzwingen, erkünsteln läßt sich diese Erfahrung nicht; aber sie wird in mir lebendig, wenn ich an Ihn glaube.

Herr, einst an's Kreuz und jetzt zur Rechten des Vaters erhöht, offenbare Dich als die „Kraft Gottes“ an meiner Seele und an der Gemeinde, die Deinen Tod verkündigt. „Den König hat mein Herz gefunden; wo anders als auf Golgatha“, so sang einer Deiner Jünger.*) „Ich bin von Christo Jesu ergriffen“, so bekannte Dein Knecht Paulus. Zu diesem Ergreifen und Ergriffenwerden laß es bei uns kommen. Laß Dich finden, gib Dich zu erkennen, tritt den Deinen doch einmal recht nah. Wirst Du sie bei ihrem Namen nennen, so erfassen sie Dich da! Amen.

*) Woltersdorf.

(Mittewoche.)

Christe, Du Beistand Deiner Kreuzgemeine,
Eile, mit Hülf und Rettung uns erscheine:
Steure den Feinden, ihre Blutgerichte
Mache zu nichte!

15. Die Anklage vor Pilatus.

Luk. 23, 1—5.

Und der ganze Haufe stand auf und führete ihn vor Pilatus. Einmüthig, thatkräftig, unaufhaltsam schritt ihr Haß vorwärts, und fingen an Ihn zu verklagen. Ich will heute besonders festhalten, daß der Herr damals viel unter der Lüge litt: Diesen finden wir, in verächtlicher („diesen") und in hochfahrender Weise („finden wir") reden sie von dem Herrn, daß er das Volk abwendet, verkehrt macht, zu thörichtem, unrechtem Treiben es hinreißt, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben und spricht, er sei Christus, ein König. Wir wissen, der Herr hatte im Gegentheil gesagt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22, 21. Auch war's nicht die Frage: bist Du ein König? sondern die Frage: bist Du Christus, also der verheißene König, der Sohn Gottes? die Er durch einen Eid bekräftigt hatte. Pilatus aber fragte Ihn, klarer, bestimmter, und sprach: Bist Du der Juden König? Er antwortete ihm und sprach: Du sagest's. Das ist ein Ja und Amen zu den Verheißungen, die das Alte Testament über den Messias Israels, d. i. seinen vom heiligen Geiste gesalbten Heiland und König enthält. Sie sind auch für die Christen aller Zeiten, auch für mein Herz erbaulich. Ich will mich darum heute über dieses: „Du sagest

es" freuen und mein Altes Testament im Hochgefühle eines Erlöseten aufschlagen, unbeirrt weder von dem Zerrbilde des Messias, das die Juden sich damals machten, noch von falschen und halbwahren Ansichten, die man sonst über die alttestamentlichen Verheißungen aufgestellt hat. — Der große Erschienene sollte in Wahrheit „ein König über das Haus Israels ewiglich" (Luk. 1, 33.) sein. Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde keine Ursache, Grdt. kein Verbrechen, an diesem Menschen. Der blinde Heide sah hierbei der Heiligkeit des Herrn nicht auf den Grund; aber Seine Erscheinung und Haltung ließ ihn ahnen, daß das Königthum des Herrn über jene Verdächtigungen erhaben sei. Sie aber hielten an, d. h. drängten ihn immer heftiger, und sprachen: Er hat das Volk erreget damit, daß er gelehret hat im ganzen jüdischen Lande und hat in Galiläa angefangen bis auf diese Stelle. Das war eine neue Lüge, die Verkündigung der Heilswahrheit durch den Herrn in solch bösem Lichte darzustellen. Jenes Weib, Luk. 11, 27., Petrus, Joh. 6, 68. 69., wußten es besser.

Eins trete heute zunächst vor meinen Geist: — Herr, mein Heiland, wenn ich an „all das Harte denke, was die gottlosen Sünder wider Dich geredet haben" — Jud. V. 15. —: Deine Wahrhaftigkeit und Heiligkeit! Auch in unsrer Zeit machen sich die Lügen des Unglaubens eben so breit wider den Herrn, wie damals vor Pilatus. Wir haben Sein klares Wort, wir haben eine Erfahrung von 19 Jahrhunderten vor uns. Wir sehen, der Herr bestätigt das wirklich, was Er von Sich ausgesagt hat;

dennoch leugnet das der Unglaube unsrer Tage und untersteht sich auch, ein anderes Christenthum der Gemeinde einzureden. „Ich bin Israels König," sprach der Herr damals unter jenen Verdrehungen und Verdächtigungen. So auch ich bei der Leugnung und Abschwächung der evangelischen Wahrheit — ich halte mich, mein starker Held, an Dich und spräch' das Herz auch lauter: Nein, Dein Wort soll mir gewisser sein, Du hast für mich bezahlet.

„Des Menschen Sohn ist gekommen — daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele." Matth. 20, 28. „Mein Blut — vergossen für Viele zur Vergebung der Sünden." Matth. 26, 28. „Mein Fleisch werde ich geben für das Leben der Welt." Joh. 6, 51. Auf diesen Worten fuße ich mitten unter den Lügen einer falschen Tages-Weisheit. Die Wahrheit dieses Passions-Trostes werde ich freilich nur inne, wenn mein Leben mit Christo in Gott verborgen ist. O so will ich, Herr, aus der Weltgemeinschaft gehn und bei Deinem Blut und Leiden fest und unbeweglich stehn. Der Verstand schon faßt's, aber allein das Herz erfaßt es: 1 Joh. 5, 6. Geist, also auch das Leben, das Wort des Geistes, ist Wahrheit.

St. Lukas gibt über das Verhör Christi nur eine kurze Uebersicht. Anders St. Johannes 18, 28—19, 16. Es sei mir dabei erbaulich, auf den Wendepunkt des Reiches Gottes in Israel zu achten. Als das Volk unter Samuel sich einen sichtbaren König erbat (1 Sam. 8, 5), weil es der Herrschaft seines Gottes überdrüssig war, so trat Jehovah zurück. Was war die Folge? Königthum und Königreich ging zuletzt unter. Der im

A. T. verheißene „König,“ das sagt der Name Christus, kam von Neuem in Sein Eigenthum, in aller Weise als solcher beglaubigt; aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf, und an jenem Morgen sagt sich Israel zum zweiten Male von seinem himmlischen Könige los. Die Juden konnten ahnen, was sie thaten. Pilatus fragte: Bist Du der Juden König? Der Herr antwortet: Du sagst es! Der Heide war den Testamenten der Verheißung fremd, aber er erkannte wenigstens die Schuldlosigkeit des Herrn. Hätten die Obersten des Volks tiefer geblickt und weiter gefragt, die Weltgeschichte wäre eine andre geworden und die Welterlösung wäre in andrer Weise vollführt worden, aber Viele aus dem Volk hätten das verheißene Heil erlangt. „Bist Du der Juden König?“ „Du sagst es“ hören wir während der Passions-Feier von Neuem. Es heißt so vor Juden: — gedenken auch unsre Gebete jetzt Israels? Es heißt so vor der evangelischen Christenheit, die zum Theil in einem unaufhaltsamen, unheilbaren Abfalle begriffen ist: — habe ich Thränen für die Feinde des Kreuzes Christi? Jeder unter uns hat freilich jetzt so viel mit seinem eigenen Herzen zu thun, daß er von der ganzen Welt sich abschließen möchte; aber der Unglaube unsrer Zeit darf mir grade jetzt nicht gleichgültig sein.

Das um so weniger, da auch mein Glaube durch diesen Geist der Zeit abgeschwächt wird. Nicht blos für das Staatsleben, sondern auch für die sichtbare Kirche erachtet man jetzt die Wahrheit, das Heil, das Leben in Christo für etwas Unwesentliches und Entbehrliches. Das ist für den Einzelnen eine große Klippe. Man erhebt wider den Christus der Schrift gleich schwere

Anklagen und Zweifel. Ob man die Herrlichkeit Seiner Person, die unbedingte Nothwendigkeit Seines Todes und die des Lebens Seines Geistes gelten lasse oder nicht, das fragt man gar nicht mehr; man leugnet's gradezu. Ich stimme nicht ein in dieses Widersprechen, aber wenn selbst die Träger von Kirchen-Aemtern abfallen und ihre Haltungslosigkeit durch die Wissenschaft rechtfertigen; wie leicht wird auch der Glaube der Gemeindeglieder angenagt und fängt an zu kränkeln!

Ich prüfe mich, Herr mein Heiland, und wie mir's auch noth thut, ich schuldige mich und thue Buße. Aber ich mag in den Richthäusern nicht bloß Deine Anklagen hören, ich höre in meinem Herzensleben auf Deine Stimme im Worte und umfasse Dich als meinen Heils- und Lebensgrund. Da weiß ich, was ich an Dir habe. Offenbare und verkläre Dich an unser Aller Herzen, daß wir Dich erkennen und uns Dir zum Eigenthume schenken. Du bist ein Fels. Deine Werke sind unsträflich und Alles, was Du geredet und gethan hast, das ist recht. Laß uns ruhen in Deiner Gnade! Amen.

(Donnerstag.)

Senk in Abgrund Deiner Gnaden
Alle Schuld, die mich beladen:
Ach, laß Deine Todespein
Nicht an mir verloren sein.

16. Der Herr vor Herodes.

Luk. 23, 6—12.

Eine Passions-Station, reicher an Lehre und Erweckung, als es erst scheint. Da Pilatus „Galiläa" hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre und

als er hörte, daß er unter Herodis Obrigkeit, Regierungs-Gebiet, gehörte, übersandte er Ihn, lieferte Ihn ab als vor die rechte Gerichtsstelle, zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen „auch“ zu Jerusalem war. Der Herr war nicht in Galiläa geboren und war daselbst nur eine Zeitlang gewesen. Vielleicht war dem Landpfleger die Untersuchung lästig, oder er wollte auf sein ohnehin beschwertes Gewissen nicht eine neue Last der Verantwortlichkeit wälzen, oder dem Herodes, mit dem er entzweit war, eine gewisse Genugthuung erweisen. Meine Betrachtung aber steigt höher: Es war der Gnadenwille Gottes, daß der Heiland Israels dem Vierfürsten näher treten und daß die Seele dieses Sünders geweckt werden sollte. Herodes war der Mörder Johannis des Täufers und ob er gleich nach Mark. 6, 20. sich Eindrücken der Wahrheit nicht völlig verschlossen hatte, so war er doch ein leichtsinniger, gewaltthätiger Genußmensch, dazu mit der Herodias, dieser zweiten Isebel, im Ehebruche lebend. Auch Christum hatte er tödten wollen. Luk. 13, 31. Was aber der Herr in majestätischer Selbstständigkeit ihm sagen ließ, Luk. 13, 32. 33., wie ging es damals in Erfüllung: Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme außer Jerusalem! Ich muß auch die Leidensgeschichte mir aus der Geschichte überhaupt deutlich machen. Kurz, nicht bloß die Priester sollten sich besinnen, der lebendige Gott ließ auch für jenen Sünder eine Gnadenstunde schlagen. Da Herodes Jesum sah, ward er sehr froh, Vs. 8, welch' zweideutige Freude, denn er hätte Ihn längst gerne gesehen, denn er „hörte“ Viel von Ihm, Grundtext, also ununterbrochen — auch das war ein Zeugniß wider Ihn — und hoffte, er würde ein Zeichen von

Ihm sehen und er fragte Ihn mancherlei. Die Allmacht des Sohnes Gottes aber hält vor unheiligen Augen keine Schauspiele. Hätte Herodes für die Herrlichkeit des Herrn Sinn gehabt und sich bekehren wollen, so würde der barmherzige Heiland auf sein Herz gewirkt haben, wie Er das Ohr des Malchus heilte; aber Er antwortete ihm Nichts auf seine Fragen. Nicht einmal diese Gnade widerfuhr ihm.

Dennoch wurde Herodes auf den Herrn und Seine Erscheinung aufmerksam gemacht: die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten seines, des Bundes-Volks, standen und verklagten Ihn hart. Herodes sieht in dem Verhalten des Herrn nur ein Unvermögen, und mit seinem Hofgesinde, seinen Hofschaaren, verachtete er und verspottete Ihn, legte Ihm ein weißes, grell glänzendes Kleid an, ob Seiner angeblichen Königswürde, und sandte Ihn wieder zu Pilatus. Man denke sich den Herrn in diesem Spott-Gewand, gebunden, durch Jerusalem, „eines großen Königs Stadt,“ wandeln. O, daß Herodes eine Ahnung gehabt hätte, daß er sich in's Gewand der Gerechtigkeit dieses Königs kleiden müsse! O, daß er zu Pfingsten mit jenen Tausenden gefragt hätte: „Was sollen wir thun?“ Apostelg. 2, 37., und die Antwort darauf bedacht! Aber wie anders sein Ausgang! Er wurde später von Caligula entthront und nach Lyon verbannt. Zum Glauben an den Messias Israels kam er wohl nie und ging so mit seinen ungetilgten Blutschulden in die Ewigkeit.

Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander: denn zuvor waren sie einander feind. Das war also die einzige Folge des so sichtbar von Gott gelenkten Vorgangs. Wenn's den

Kampf gegen das Himmelreich gilt, so geben Ungläubige oft auf, was sie sonst trennte. Ps. 2, 2. Was stört aber mich das heute? Ich will beten, daß die Sonne Gottes am Tage der Weltversöhnung über keinen meiner Feinde untergehe; mit allen Gläubigen meines Heilands aber will ich mich um so mehr Eins fühlen!*)

Jesus Christus ist derselbe heute, wie Er's gestern war. Namentlich in der Passions-Zeit läßt Er auch für mich besondere Gnadenstunden kommen. Der heilige Geist verklärt den Herrn vor mir in Seinen Wunden und Banden, in Seiner Schmach und Seelen-Pein. Der Herr aber tritt mir nahe, das Heil in Seinem Namen, die Erlösung von allen unheiligen Gewalten und alle Güter Seiner Gnade mir zuzueignen. Wie das ganze Leben, so ist die ganze Passionszeit eine Gnadenzeit; aber es gibt darin besondere Gnadenstunden. Solche Stunden läßt der Herr schlagen; nicht wir haben sie in unserer Gewalt; aber sie kommen für Alle. Er läßt diese Stunden so laut schlagen, daß man sie hören kann. Wir bekommen einen Eindruck, daß an unserem zeitlichen Leben ewiges Heil und Unheil hängt und daß die ganze Welt unsere Seele nicht sättigen kann; — einen Eindruck, daß unser Verderben durch alle Fasern des Herzens sich zieht, und daß zuletzt ohne Bekehrung der Boden unter uns wanken muß. Wir bekommen einen Eindruck, daß die Schrift-Wahrheit und die Gerechtigkeit im Gekreuzigten unsere alleinige Zuflucht ist. Wenn der Herr solche Gnadenstunden schlagen läßt, so müssen sie durch unser ganzes Leben tönen, d. h. sie müssen in unserm

*) Hierbei kann die Gebetsbetrachtung über 1 Petri 1, 18. 19. unter Abschnitt 30 benutzt werden.

innern Leben nach- und fortwirken. Wer das Todesleiden Christi mit Ernst gefeiert hat, versteht uns, er weiß von der seligen Erfahrung eines Johannes und Andreas, die nach dem Zeugnisse: Siehe, das ist Gottes Lamm (Joh. 1, 36—41.), zum Heiland sich wandten — es war um die zehnte Stunde.

Was ein Herodes unterließ, das thue mein Herz bei den Gnadenstunden in der Passionszeit: Es werfe sich vor dem Herrn nieder in lebendiger Buße und in lebendigem, Ihn ergreifendem Glauben. Das ist freilich bekannt, aber es wird oft übersehen. Auch wir, ähnlich wie Herodes, begehren oft Wunder vom Herrn zu sehn, d. h. wir wünschen, daß Er Gnaden-Acte an uns übe und unsre sündigen, unruhigen Herzen dadurch heile; aber in die Heilsordnung wollen wir uns nicht fügen. Buße thun, glauben und sich bekehren, das gilt's, nicht bloß für den Anfang, sondern auch für den Fortgang des Christenlebens. Fehlt uns dieser Ernst, so können wir uns noch so sehr über den Herrn in Seiner Todesgestalt „freuen," wir können um Wunderacte an unserm Herzen bitten; der Herr bleibt schweigend selbst vor unserm betenden Herzen, freilich aus einem andern Grunde als Er vor Herodes schwieg.

Es ist aber ein großes Unheil, wenn Gnadenstunden in der Passionszeit segenslos vorübergehn.

> Herr, in Deiner Gnade und Deinem Geiste bitte ich: werde mir durch Dein Blutvergießen, was Du durch Deine ganze Erscheinung mir sein willst: Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Gib mir daraus Licht für die Erkenntniß Deiner Wahrheit, Ruhe beim Fluche des Gesetzes, verleide mir dadurch

jede Sünde und mache mir Dein Joch zu einer süßen Last. Laß mich erfahren: es gibt eine Allgegenwart meines Erlösers — es gibt eine Macht Deines Blutes! Amen.

(Freitag.)

Ach, Du holder Freund, vereine
Deine Dir geweihte Schaar,
Daß sie es so herzlich meine
Wie's Dein letzter Wille war;
Ja, verbinde in der Wahrheit,
Die Du selbst im Wesen bist,
Alles, was von Deiner Klarheit
In der That erleuchtet ist.

17. Die Aussage von der Unschuld des Herrn.

Luk. 23, 13—17.

Der Herr wird gebunden wieder zu Pilatus zurückgeführt. Die wilde Schaar umstürmt auf's Neue den haltlosen Richter, der Zeit zur Selbstbesinnung gehabt hatte. Was war aber das geringe Etwas von Rechtsgefühl in einem Pilatus, als er jenen gottlosen Massen gegenüberstand? Ein dürftig glimmendes Licht vor einem Sturme. Ich will das bedenken, wenn ich mit meinem Glauben an die Passion des Gottmenschen einsam unter ungläubigen Mengen dastehe und will meinen Halt im heiligen Geiste suchen.

Pilatus rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen. Es galt eine Entscheidung, so wichtig, wie sie das Volk Gottes in keiner früheren Zeit, unter Moses, Josua, Samuel, David, Esra getroffen hatte, und sprach zu ihnen: Ihr

habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende, und siehe — auch in der Passionsgeschichte lenkt dieses Wort meinen Blick von äußeren Umständen auf die Betrachtung innerer Vorgänge — ich, der einflußreiche Richter, habe Ihn vor Euch, den Anklägern und Zeugen, verhört, die Sache ist also mit Ernst behandelt worden, und finde an dem Menschen der Sache keine, Grdt. „keinen Grund," dessen was ihr gegen Ihn klagt; aber auch „nicht einmal" Herodes; denn ich habe Euch selbst zu ihm gesandt; und siehe, es ist nichts von Ihm gethan, was des Todes werth ist. Das konnte ihr Gewissen wecken. Herodes kannte die jüdischen Verhältnisse genauer und hätte von Empörungs-Gelüsten des Angeklagten wissen müssen, — darum will ich Ihn züchtigen und loslassen. Die Geißelung wurde denn auch am Herrn vorgenommen.

Ihr wisset, daß Er ist erschienen, daß Er unsre Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in Ihm. Das höre ich St. Johannem (1 Joh. 3, 5.) bei jenen Vorgängen rufen. In keiner Zeit der Erscheinung des Herrn leuchtet Seine Heiligkeit mir heller entgegen, als während Seines Leidens. Dieß hing mit dem Zweck desselben zusammen. Der Herr litt — um unsre Sünden wegzunehmen. Er konnte das aber — denn es war keine Sünde in Ihm. „Keine Sünde in Ihm." Das ist ein Geheimniß — es ist ein Wunder, aber wir müssen es stehen lassen. Was weder Seine Richter, noch der Haufe Seiner Feinde an Ihm finden konnten: irgend eine Schuld oder Fehle; das haben auch die Jahrhunderte nicht gefunden. Die Unschuld und Heilig-

keit des Menschensohnes steht auch während Seines Leidens über allen Anklagen erhaben da.

Das Leiden bewegt sonst die Tiefen des Menschenherzens und bringt es aus dem Gleichgewicht. Die Heiligen der Bibel haben drum grade während des Leidens mannigfaltig gefehlt: Hiob, Moses, Jeremias, Paulus; aber bei dem leidenden Erlöser sehe ich Nichts, wo er gefehlt, Nichts, was Er unterlassen hätte. Er sucht nie Seine Ehre. Nicht Eine Sünde hat Er zu bekennen. So heilig sehe und erkenne ich Ihn in Seinem Beten zum Vater und bei der Seelen-Arbeit, die Er, als die Nacht kommt, nicht aufgibt, bei Seinem Schweigen und Reden, bei dem Erbarmen gegen die Welt und bei der Liebe zu dem Einzelnen; den Haß der Welt tragend, aber gegen ihre Sünde zeugend, im Bewußtsein des Sieges stehend, obwohl Seine Erscheinung vergeblich schien.

Hier schweigt mein Wort; es sinken meine Kniee
Anbetend still vor Deinem Throne hin.
Erbarm' Dich meiner, heil'ger Herr, und siehe,
Wie ich so fern von Deinem Bilde bin!

Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht. Wer da sündigt, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt. 1 Joh. 3, 6. Das ist auch ein Geheimniß, ja ein Wunder; aber ich muß und ich kann es nach und nach erfahren. Es liegt nur an dem „in Ihm" und zwar an dem „in Ihm", der erschien, meine Sünden wegzunehmen; vor Allem liegt's an dem: „in Ihm **bleiben**." Dann wird die Sünde in mir etwas Fremdes und wenn sie uns auch anklebt, Hebr. 12, 1., uns umstellt, wir können die Sünde mit dem Bewußtsein, daß es Sünde ist und mit dem Willen, weil es Sünde

ist, nicht thun. Ich muß freilich ohngeachtet meines Glaubensstandes klagen, daß ich oft und schwer sündige; aber ich muß dann auch das Urtheil des Apostels beschämt unterschreiben: Ich habe das heilige Bild meines Herrn aus den Augen verloren („nicht gesehen"), noch mehr: ich bin aus Seiner Gemeinschaft getreten („nicht erkannt").

Was ist zu thun? Ich will mich zunächst in das Anschaun der Heiligkeit meines Herrn versenken und mein Gewissen dadurch schärfen: „Keine Sünde in Ihm." Wenn die Vernunftgläubigen in Christo weiter Nichts ehren, als das Vorbild eines heiligen Wandels, so fehlen sie. Wenn aber Schriftgläubige es für etwas Aeußerliches erachten, in dieses Bild zu schauen, so irren sie auch. Unsre Zeit bildet sich nicht bloß eine andre Religion, sondern auch eine andre Moral. Die Richtschnur aller rechten Moral ist der heilige Wandel des Menschensohns. Dann kommts aber darauf an: In Ihm zu sein und in Ihm zunächst Vergebung zu suchen und diese Gnade geltend zu machen und zu bewahren. „Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Seine Gebote, auch wenn sie gegen Fleisch und Blut gehen, sind nicht schwer.

Herr, Du hast selbst gekämpft, wo wir kämpfen sollen, und umgeben mit unsrer Schwachheit bist Du versucht worden, wie wir, doch ohne Sünde. Reiche uns Deine allmächtige Hand und lasse Dein Leben auf uns ausgehn! Deine Kraft sei in unsrer Schwachheit mächtig! Amen.

(Sonnabend.)

Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen,
Daß man ein solch scharf Urtheil hat gesprochen?
Was ist die Schuld? In was für Missethaten
Bist Du gerathen?

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe!
Der gute Hirte leidet für die Schafe;
Die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte,
Für seine Knechte.

18. Die Wahl zwischen Christo, dem Herrn, und zwischen Barrabas.

Luk. 23, 17—25.

Der erste Versuch des Pilatus, dem Urtheile wider Christum sich zu entziehen, war fehlgeschlagen. Herodes hatte keine Schuld an Ihm gefunden. Auch der zweite, durch die Geißelung die Theilnahme des Volks zu erregen, hatte keinen Erfolg. Darüber nimmt der haltlose Richter zu einem dritten Mittel seine Zuflucht.

Er mußte — die Gewohnheit war also zu einem Rechte geworden — ihnen am Feste einen losgeben. Diesen Vorgang stellt St. Lucas besonders anschaulich dar und so, daß er seinen Unwillen über die Entscheidung des Volkes erkennen läßt.

Da schrie der ganze Haufe und sprach: Hinweg mit diesem „aus dem Leben" und gib uns Barrabam los! „einen Menschen der Art," Grdt. welcher um eines Aufruhrs, der in der Stadt geschah, — das Volk Jerusalems war also unmittelbar von der Unthat des Barrabas berührt — und um eines Mordes willen in's Gefängniß geworfen

war. Ein besonderer Verbrecher war also ausgewählt, um die Wahl zu erleichtern. Da rief Pilatus abermals zu ihnen, sie zu verständigen, und wollte Jesum loslassen. Sein Gewissen war geschwächt, gab sich aber nicht sogleich gefangen. Sie riefen aber und sprachen: kreuzige, kreuzige ihn! Sehet da, die Zunge von der Hölle entzündet! Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat denn dieser Uebles gethan? Ich finde keine Schuld des Todes an Ihm: darum will ich Ihn züchtigen und loslassen.

Aber sie lagen ihm an, setzten ihm zu, und „forderten“ mit großem Geschrei, welcher Fortschritt in der Bosheit! daß er gekreuzigt würde — größte Schmach, die man dem Herrn anthat: auf dem an's Holz Gehängten ruhte nach 5 Mos. 21, 23. ein besonderer Fluch — und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand, Grdt. „drang durch.“

Die Vorsteher der 24 Priesterclassen, die wohl früher selbst das Amt des Hohenpriesters verwaltet hatten, entwürdigten sich so tief, daß sie die Volksmassen zu jenem himmelschreienden Unrecht bestimmten und in ihr Schreien mit einstimmten.

Pilatus aber „urtheilte,“ er gab den zustimmenden Endbescheid, daß ihre Bitte geschehe und ließ den los, der um Aufruhrs u. s. w. Mit Nachdruck wiederholt St. Lucas sein Urtheil; aber Jesum übergab er ihrem Willen, d. i. das zu thun, was sie gewollt hatten nnd weiter wollten.*)

*) Die Kreuzigung konnte nur an einem Sklaven vollzogen werden. Sollte ein Freier gekreuzigt werden, so mußte die Geißelung vorhergehen, um ihn dadurch zum Sklaven zu machen.

„Barrabas frei und mein Heiland in das Gericht des Todes dahingegeben," schmerzliches, erwecklichés Bild von dem Treiben der großen Menge in der Welt der Sünde. Aber erbaulicher ist mir dieser Vorgang als Bild des Geheimnisses der Rechtfertigung des Sünders durch Christi stellvertretende Genugthuung. Ich nähere mich morgen der Mitte der Passionswochen und will mich drum in dieses selige Geheimniß versenken, wenn ich's auch oft betrachtet habe. Ich lerne daran nicht aus. Gott hat den, der, nach Seinem Urtheil, Grdt., von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. (2 Cor. 5, 21.) Gott macht den Sünder gerecht, d. h. er spricht ihn gerecht. Darin liegen die zwei großen Gnaden: die Sünde wird mir vergeben und die Gerechtigkeit meines Heilands wird mir zugerechnet; — Beides, wenn ich durch den Glauben mit Ihm, meinem Mittler, in Gemeinschaft trete. Ich weiß das, aber wie wenig würdige ich's, wie wenig mache ich diese Wahrheit geltend. Sie ist mir so oft nur wie ein todter Schatz im Kasten, oder ein Privilegium auf Papier in einem Archiv. Das ist nicht recht. Diese Wahrheit soll, ja sie muß mir Erfahrung werden. Luther sagt, „daß er ganz und gar in diesem Artikel stecke, damit Tag und Nacht umgehe. Wo dieser Artikel weg ist, da ist die Kirche weg; wo dieser Artikel rein ist, da ist der heilige Geist in's Herz geschrieben und der Teufel ausgetrieben." Habe auch ich das erfahren? Die Rechtfertigungs-Gnade darf mich nicht bloß überschatten, wie eine Wolke, sondern sie ist ein Geisteswunder, das meinen Seelengrund erfüllen muß, wie die Frühlings-Sonne die Natur erneuert.

Aber vom Schwanken des Pilatus entnimmt mein Herz eine zweite wichtige Lehre, daß, wenn die Passion meines Heilands mir zu Gute kommen soll, ich aus allem unentschiedenen Wesen heraustreten muß. Was heißt das? All mein Heil ruht auf diesem Leiden und der dadurch geschehenen Erlösung: mein Friede, aller Segen im Leben, mein Seligwerden; so muß ich aber auch meine Hoffnung ganz auf die Gnade setzen, die mir angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, 1 Petr. 1, 13., ganz, das gilts, nicht halb auf Christum und halb auf mein Thun, nicht so, daß Christi Versöhnung nur eine mitwirkende Ursache meiner Seligkeit wäre und der Herr bei dem eintrete, was ich nicht vermag.

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ,
Meine Hoffnung steht auf Erden!

Wie trete ich ferner aus unentschiedenem Wesen? Christus hat meine Sünde Selbst geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz, auf daß ich, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebe (1 Petr. 2, 24.), drum muß es meine Grundgesinnung werden, daß ich nichts liebe, als was meines Heilands ist, und daß ich Ihm zu allem Gefallen lebe. Auf dieses: „allem" kommt es an. Das hat freilich Schwierigkeiten; es kostet Kampf, zu solchem Ernste der Heiligung kommt man nicht mit Einem Male, aber in der Tiefe meines Herzens muß der Bruch mit allem Argen erfolgen und das Leben des Geistes muß in mir eine Macht werden.

Wie Du mein, so will ich Dein
Lebend, leidend, sterbend sein!

Wie trete ich aus unentschiedenem Wesen? Ich sehe in der Passionsgeschichte den Haß einer sündigen Welt

gegen den lebendigen Gott. Der Sohn Gottes demüthigt sich unter diesen Haß, daß Er uns erlöse. So hat Er ein Recht auf das volle, lautre Bekenntniß Seines Namens, und ein Bekenntniß in Wort, Haltung und Werk.

Auf, rüstet Euch zu Spott und Hohne,
In freud'gem Trotz Ihm nachzuziehn,
Und eure schönste Zier und Krone,
Das sei ein Dornenkranz um Ihn.

Herr, mein Gott und Heiland, grade heute bitte ich besonders um Deine Gnade und um Deinen Geist. Laß mich völlig in Deinem Verdienste ruhen und alles Andre für Schaden achten, daß ich habe und behalte die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Laß mich aber auch Dir ganz anhangen und Ein Geist mit Dir werden, Deine Gnade allein, und mein Glaube unverrückt, das meine Bitte! Amen.

Woche nach Lätare. (Montag.)

Herr, wär' unser Aug' der Seelen
Stetig nur auf Dich gewendt,
So hätt' auch das sorglich Quälen
Im Gewissen ganz ein End'.

O Du Abgrund aller Güte,
Zieh durch's Kreuz in Dich hinein
Geist, Seel, Herz, Sinn und Gemüthe,
Ewig eins mit Dir zu sein.

19. Simon trägt das Kreuz des Herrn.

Luk. 23, 26. (Vgl. I, 67.)

Welchen Gewinn von der Passionszeit hat mein inwendiger Mensch gehabt? Diese Prüfungs-Frage tritt

heute, in der Mitte derselben, an mich heran. Nach der Anspannung durch heilige Betrachtungen und Uebungen folgt nicht selten eine Ermattung unsres Herzens. Das Heilige läßt uns dann kalt, ja es wird uns fremder. Hiergegen gibt's drei einfache Heilmittel: Daß wir in Einfalt an das Wort Gottes uns halten — unsrer nächsten Herzensbedürfnisse uns bewußt werden und nicht bloß lesen, betrachten, nach Gnade verlangen, ja selbst nicht bloß beten, sondern, daß wir handeln. Die Passion will nicht nur in Zellen und Kirchen gefeiert sein. Auch das Thun fördert den Glauben. 1 Tim. 3, 13.*) Wer hierbei aufrichtig vor seinem Gott ist, den wird Er auch bald ins rechte Geleis des inneren Lebens wiederbringen.

Ich will heute diesen Schrift-Vers vor dem Himmel meines Gottes aufgeschlagen sein lassen und bedenken, daß ich's hierbei mit Ihm zu thun habe.

Der Herr trug erst Selbst Sein Kreuz, aber von den Leiden an Leib und Seele hingenommen, ermattet Er, so scheint's, unter dieser Last. Und als sie Ihn hinführten, ergriffen sie einen, der kam vom Felde. Wahrscheinlich war er also ohne alle Theilnahme für den Herrn und Sein Verhör. Nur Dinge seines irdischen Berufs beschäftigten ihn an jenem Morgen. Er war aus Cyrene. Also auch der dritte der damals bekannten Erdtheile, Afrika, tritt am Tage des Todes der Weltversöhnung hervor — ich denke dabei an mich, denn des Herrn Leiden galt auch mir.

Die Kriegsknechte ergreifen mit dem Zwange der Gewalt den Simon, dem Herrn das Kreuz nach zu

*) Man lese die Stelle und durchdenke sie.

tragen. Sie fürchteten Gott nicht; was achteten sie Menschenrechte? aber über der menschlichen Sünde waltete der Welt-Regierer und nicht blos, um der ganzen Sünderwelt zu helfen, auch auf einen Einzelnen, den Simon, richtete Er Sein Augenmerk, bei ihm die selige Entscheidung des Glaubens anzubahnen. Die Bemerkung des Markus, 15, 21., Simon war ein Vater des Alexander und Rufus, läßt erwarten, Vater und Söhne gehörten später zur Kreuz-Gemeine.

Ich trete heute auf die via dolorosa, die Schmerzens-Straße. So hat man den Weg nach Golgatha genannt und zeigt ihn noch jetzt, obwohl's nicht der zu sein scheint, den der Herr ging. Noch jetzt und für Alle gibt's diesen Weg. Er endet nicht bei dem Kreuze, sondern bei dem Grabe des Herrn, und zwar bei Seinem offenen Grabe, denn bin ich sammt Ihm zu gleichem Tode gepflanzt, so werde ich auch der Auferstehung gleich sein, Röm. 6, 5. Dennoch muß ich auf die Schmerzensstraße immer wieder zurückgehen. Wie weit der Dienst des Simon damals ging, wissen wir nicht. Man hat angenommen, daß der Kreuzes-Stamm auf den heiligen Schultern des Herrn blieb, und daß Simon nur den unteren Theil desselben auf sich nehmen mußte; wir bleiben bei den Worten: „Er trug's Jesu nach", also nicht voran. Der Mann der Schmerzen brach Bahn und starb zuletzt am Holze des Fluchs. Auch ich muß auf der Schmerzens-Straße der Selbst- und Sündenerkenntniß, dem Wege eines sich aufgebenden und Ihn erfassenden Glaubens zu Ihm kommen. Schon die Bergpredigt zeigt mir die Stationen auf diesem Wege: Selig die Geistlich-Armen und die

Leidtragenden, dies die ersten Stufen, und die letzten: Selig, die um Gerechtigkeit willen verfolgt und um Seinetwillen geschmäht werden. (Matth. 5, 3—11.)

Ich halte, Herr, eine Einzelheit meinem Herzen vor und lasse mich von Deinem Worte leiten: (Matth. 16, 24.) Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Deine Worte sind Geist und Leben, gib mir zu ihrer Betrachtung den Geist der Gnade und des Gebets. Du rufst mich zu Deiner Nachfolge. Es gilt dazu wollen, wirke in mir eine feste Entschlossenheit der Heilsbegier, — Ernst, Inbrunst, Weisheit, die die Kosten überschlägt. Will mir Jemand nachfolgen, so sprichst Du, Herr. Auch die Einzelnen willst Du zu Dir ziehen; — an die Frauen, aber auch an den Simon wandtest Du Dich auf jener Straße — und nachfolgen gilt's, in Deine Gemeinschaft treten, auf Deine Gnade eingehen und in Deinem Dienste stehen. Du heißest mich Dir folgen und legst mir dabei vor, mich selbst zu verleugnen, mein selbstisches Leben zu hassen, gegen eigensüchtiges Sinnen, Meinen, Treiben anzukämpfen. Dazu willst Du mich bringen durch das Kreuz. Er nehme sein Kreuz auf sich, „sein Kreuz", ich verstehe Dich, das Kreuz, das grade mir noth thut, an dem meine Schäden sterben sollen. Ich zittre bei Deiner Forderung: „Er nehme sein Kreuz auf sich." Ich will oft nicht glänzen, aber ich möchte lieber handeln und genießen, nur nicht leiden. Aber wie es Simon galt, gilt's auch mir: ich muß, ich soll, aber auch: Ich will mein Kreuz auf mich nehmen, und ob dieses Kreuztragen die Schönheit des Lebens zu zerstören scheint, in Dein Bild werde ich doch verklärt.

„Der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir," er wandle mir nach und trete auf Gebiete und zu Pflichten, die mein Geist und mein Wort ihm zeigen.

Herr, mein Heiland, begegne mir in diesen Worten:
Hallelujah, es sei gewagt,
Durch Noth und Tod Dir nachzugehn!
Ich folge, Herr, Dir unverzagt,
Mit unablässig heißem Flehn;
Ich nehme Deine Kreuzesbürde
Und die damit verbundne Würde
Und lehne mich auf Dich, mein Freund!
Ich weiß, Du trägst mich durch's Gedränge
Mit aller meiner Lasten Menge,
Bis mir Dein Antlitz ewig scheint.

(Dienstag.)

Hilf mir, was mit Dir geschah,
Jesu, recht erwägen;
Nie geht man nach Golgatha
Ohne großen Segen.
Feurig blitzt des Richters Zorn
Aus des Bürgen Schmerzen,
Lindernd quell auch mir der Born,
Mir betrübtem Herzen.

20. Das Wort an die weinenden Frauen.

Luk. 23, 27—31.

Es folgte Ihm aber nach ein großer Haufe Volks. Erwecklich: denn Gott der Herr lenkte es also wider den Plan der Obersten. Matth. 26, 5. Der Tod der Weltversöhnung mußte vor vielen Zeugen geschehen. Schmerzlich, denn das Gewissen des Volks war so

eingeschläfert, daß man's bei dieser entsetzenerregenden Sünde nicht mehr zu fürchten brauchte. Auch ein großer Haufe Weiber, die klagten und beweinten Ihn. Der Grundtext unterscheidet Gebehrden und Laute dieses Trauerns, es war also groß. Wir dürfen in die Theilnahme jener Frauen nicht einen besonderen sittlichen Gehalt legen, sie war wohl nur ein natürliches Mitleid, ohne tiefere Erkenntniß des Sohnes Gottes und Seiner Erlösung. Jene Rührung ist aber auch nicht wegwerfend zu beurtheilen, denn der Herr ließ sie doch gelten, gab ihr aber den rechten Geist und die rechte Richtung. Er wandte Sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem — wie bedeutsam die Erwähnung der heiligen Stadt! — weinet nicht über mich, welches Bewußtsein von der Bedeutung seines Todesleidens und der Herrlichkeit darnach! sondern weinet — Er wiederholt dieses Wort — über Euch selbst und Eure Kinder. Die Kinder hebt der Herr hervor, denn über sie, Matth. 27, 25., wie über sich hatte Jerusalem die Schuld ob Seines Blutes herabgerufen, und die Kinder, und vorzugsweise die Kinder erfuhren das Elend bei den Gerichten, die Er ankündigte, nämlich bei der Zerstörung Jerusalems.

Denn siehe, die Zustände in der Gegenwart legten Erwägungen für die Zukunft nahe, es wird die Zeit kommen, in welcher „man sagen wird" — nach dem Grundtext bleiben die Personen — Andre oder Ihr — unbestimmt: Selig sind die unfruchtbaren Mütter und die Leiber, die nicht geboren haben und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Sonst gilt's als Segen Gottes, Kinder zu haben, dann aber als Gnade, sie nicht zu haben. Dann, schrecklicher

Wendepunkt! werden sie sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Man sucht sie nicht als Zufluchtsstätte, sondern als Grab, um den Untergang des Vaterlands nicht zu sehen und den Feinden nicht zu verfallen; aber die Creatur wird diesen schmerzlichen Dienst versagen;

Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? — Was? Der Herr spricht's nicht aus, um die bewegten Frauen nicht tiefer zu erschüttern. Wenn der heilige Gott über mich, der ich ohne Sünde bin, durch die Sünde des Volks solche Leiden kommen läßt; welches Unheil muß Er verhängen, wenn Er über diese Sünde Gericht hält.

Dieß ist der nächste Sinn der ernsten Worte meines Herrn, wie der Blick auf das unbußfertige Israel mir ihn nahe legt. Ich fasse sie aber weiter und tiefer und ich darf's, da ich den Zweck Seines Todesleidens klarer erkenne, als Jene. Der Herr litt, aber Er war der Gerechte; Er trug ein unendliches Leben in Sich, Hebr. 7, 16., und ging dennoch in's Gericht des Todes. Ich weiß, Er that's, die Sünde der Welt zu sühnen und für meine, — auch für meine! — Schuld genug zu thun. Wenn solch' ein Opfer nöthig war, damit die Sünderwelt erlös't und ich gerettet werde; — welch Ende soll es mit mir nehmen, wenn ich auf diese Erlösung nicht eingehe und mir nicht von meinen Sünden helfen lasse. Die Todesleiden des Versöhners — das ist jetzt unser Jubel — sind ein ewiger Heils- und Friedensgrund, doch nur für bußfertige und glaubende Sünderherzen. Sie sind aber deshalb auch ein Vorbild aller Schrecken göttlichen Zorns, die über mich ergehen müssen, wenn ich

nicht glaube und unbußfertig bleibe. Die Geschichte des Reiches Gottes zeigt furchtbare Strafgerichte, die über Menschen kamen, z. B. Sündfluth, Zerstörung Jerusalems; — welch' ein Strafprediger aber ist das Kreuz Christi, wenn ich's im biblischen Lichte anschaue.

Mein Herz soll drum heute aus meiner Passionsstelle viel lernen. Jener Schmerz war sinnliche Rührung einer natürlichen Gutmüthigkeit, eine leichte Bewegung des Herzens; aber bei Einzelnen sprach sich eine tiefere Rührung darin aus. Wie beklagenswerth, daß jetzt ein großer Theil der Christenheit mit trocknen Augen unter dem Kreuze ihres Heilands steht!

Habe ich je vor Ihm geweint? und zwar ernstlich? Auch mich erfüllen in der Passionszeit bisweilen weiche Empfindungen. Haben sie in einer oberflächlichen Gefühligkeit und nur in Bewegungen, bei denen nur ein selbstisches Weh sich genug thun will, ihren Grund? Ist meine Trauer ein Schmerz der Buße? Ist sie eine Wirkung des heiligen Geistes? Ist sie Natur oder Gnade?

Ein Kennzeichen solcher Aechtheit ist, daß ich nicht bloß vor Ihm, sondern um Ihn und nach Ihm weine, d. i. im Bewußtsein meiner Schuld und im Verlangen nach Seiner Gnade. Spüre ich in dieser Trauer ein Todeszucken des alten Menschen?

Es bleibt für alle Zeiten erwecklich, ist freilich nicht auf Märkten und an Ecken, sondern im Kämmerlein zu wiederholen, daß Israel einst (B. der Richter 2, 4.) vor dem Herrn seine Stimme aufhob und weinte — man nannte die Stätte Bochim —. Was wird's sein, wenn nach Zachar. 12, 10. über die Bürger zu Jerusalem der Geist der Gnaden und des Gebets ausgegossen ist und

sie Ihn ansehn, den Jene durchstochen haben und werden Ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind u. s. w.?

Herr, wirke auch heute in mir diese Trauer, die nach Dir verlangt und mit Dir sich gekreuzigt weiß. „Meine Sünde, meine Sünde", das ist die Klage; aber Deine Gnade, Deine Gnade ist mein Trost. Herr, lasse sie mein Theil werden! Amen.

(Mittewoche.)

Zeuch Deine Schuhe aus, der Ort, worauf Du stehst, ist ein heiliges Land!

Herr, mein Gott und Heiland, es ist das Allerheiligste der Passions-Geschichte, in das ich heute eintrete, gib mir den Geist der Gnade und des Gebets. Thue meine Augen auf, daß ich die Wunder Deiner Liebe, die damals geschahen, erkenne! Neige mein Herz, daß ich das: „Für mich, für mich geschehen" recht erfasse. Laß mich auch innewerden, was Du mit mir im inneren Leben grade jetzt vorhast! Amen.

21. Der Anfang der Kreuzespein.

Ev. Lucä 23, 32—37.

Es wurden aber auch Andere hingeführt, nämlich zwei Uebelthäter, daß sie mit Ihm abgethan, hingerichtet, würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißet Schädelstätte, daselbst kreuzigten sie Ihn und die Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Ohne Zweifel geschah das auf Betrieb der jüdischen Volks-Oberen, den Herrn zu verunehren. Ohne daß sie's aber wußten und wollten, veranlaßten sie es,

daß der Herr durch die Erfüllung einer Weissagung, Jes. 53, 12., verherrlicht wurde und schon am Kreuze seine Herrlichkeit als Heiland an einem armen Sünder offenbarte. Auch ich stehe heute unter der Leitung des lebendigen Gottes.

„Jesus aber“, welche Macht einer über ein ungeheures Unrecht erhabenen Liebe ist in diesem: „Aber“ angedeutet. Sie kreuzigten Ihn zwischen zwei Uebelthätern, Jesus „aber“ sprach: Vater, vergib ihnen. Wir sehen auch aus diesem: „aber“, daß die Fürbitte des Herrn in den ersten Augenblicken der Kreuzigung aus Seinem Herzen strömte.

Wem galt sie? Zunächst den Vollstreckern, dann den Urhebern Seines Todes, also den Heiden und ihrem Landpfleger, den Juden und ihren Hohenpriestern. Nur Einem galt sie nicht: dem Judas.

Sie wissen nicht, was sie thun. Das bestätigt auch St. Petrus, Apostelgesch. 4, 17., und Paulus sagt 1 Cor. 2, 8.: Die verborgene Weisheit Gottes hat keiner der Obersten dieser Welt erkannt; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Waren sie deshalb aber ohne Schuld vor dem heiligen Gott? Nein! Nein! Die Unwissenheit milderte bei Einzelnen die Schuld, hob sie aber durchaus bei Keinem auf. Das: „Vater vergib“ sollte nicht bloß erwirken, daß die Strafe Gottes nicht einschritt, sondern auch, daß die Sünder zur Erkenntniß ihrer ungeheuern Schuld gebracht würden.

Und indem sie Seine Kleider theilten, warfen sie das Loos. Der Evangelist scheint diesen Vorgang nicht von Seiten des göttlichen Waltens anzusehn, wie St. Matthäus 27, 35., sondern hebt nur

dabei die Rohheit und Stumpfheit der Kriegsknechte, man meint, es waren Deutsche, hervor. Die fürbittende Liebe ging ihnen nicht zu Herzen.

Wie viele können auch jetzt selbst an den Sonntagen dieser Feierzeit Eitles und gemein Weltliches treiben! St. Lukas stellt alle Verhöhnungen, die der Herr damals erfuhr, zusammen: die entehrende Nähe der Uebelthäter, die Kleidertheilung, 34., die Spottreden, 35., den Spott bei Darreichung des Tranks, 36., die Ueberschrift über dem Kreuze, 38. Bei diesem Allen litt der Herr, und auch dieses Leiden war sühnend.

Und das Volk stand und sah zu, konnte also ein Zeuge Seines Todes sein, das war einer der Zwecke göttlicher Weisheit, weshalb der Herr an einem Kreuze starb. Der Unglaube würde den Tod des Heilands leugnen, wie er Seine Auferstehung geleugnet hat, wäre dieser Tod nicht öffentlich geschehen.

Aber auch die Obersten sammt ihnen spotteten Sein und sprachen: Er hat Andern geholfen. Welches Licht fällt hierdurch auf die Wunder des Herrn und wie strafbar erscheint auch der jüdische Unglaube! Er helfe Sich Selber, wenn dieser, Grdt. verächtlich! ist der Auserwählte Gottes. Schon damals also trieb man mit Schriftworten, Jes. 42, 1., Mißbrauch. Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte und brachten Ihm Essig, d. h. ihn nicht in einem Schwamm, wie später Joh. 19, 29., seinem heiligen Munde zuführend, sondern nur ihn Seinen Augen vorhaltend, und sprachen: bist Du der Juden König, so hilf Dir selber. Der dritte Tag gab auf diesen Spott eine Antwort. Es war aber auch über Ihm geschrieben die Ueberschrift mit griechischen

und lateinischen und hebräischen Buchstaben: Dieß ist der Juden König. (Vgl. I.)

Das Herz trete bei dem Anschauen dieser entsetzenerregenden Vorgänge hervor, ehe mein Geist um eine Wahrheit sich sammelt, und zwar das Herz in der Anbetung und im Preise des lebendigen Gottes. Dem Anschein nach hatte sich der Herr von Seiner Welt zurückgezogen und die Sünde der Menschen überhob sich über Sein Scepter. Aber wir sehen, Er hielt dieses Scepter noch. Die Weissagung aus Jes. 53, 12. („unter die Uebelthäter gerechnet"), aus Ps. 22, 19. („Kleider-Theilung") erfüllte sich, die Ueberschrift über dem Kreuze, Vs. 38, läßt uns die gute Hand Gottes erkennen und das „Vater vergib ihnen" vermittelte ein Erbarmen und Schonen ohne Gleichen.

Es sei mir eine Pflicht des Glaubens, dem Herrn, meinem Gott, für Sein Walten in meinem Leben während dieser Wochen die Ehre zu geben. Durch den Mittler muß ich dem Vater näher kommen, und eine gesunde Frömmigkeit wird durch die Gnade Jesu Christi auch der Liebe Gottes überhaupt voll. Wie erfüllt sich auch in meinem Leben eine Verheißung nach der andern! Wie treten die Spuren Seiner Gnade auch in einzelnen Erfahrungen zu Tage, wenn mein Blick klar und mein Herz still und lauter wird. Selbst bei dem entfesselten Treiben des Hohns wider den Heiligen Gottes gewahre ich Fußstapfen des Welt-Regierers. Namentlich bei den Verderbnissen, die während dieser Fest-Stille in mir auftauchen, wogt die Liebe Gottes um mich wie ein Meeres-Strom; in dieses Meer mich versenken und zwar dankend, lobpreisend, anbetend, das ist

mir heute eine theure Pflicht. Ich sehe Dich überall auf Golgatha, mein Gott, Du machst Dein Werk lebendig in Deiner Kirche, in meinem Leben, in meinem Herzen. O hätt' ich tausend Zungen, zu loben Ihn, nur Ihn; wohl mir, Ihm ist's gelungen mein Herz zu Sich zu ziehn!

Vor meinen Geist trete noch ein Zug aus dem erhaben-furchtbaren Bilde, das St. Lukas mir zeigt, der Sonnenblick unter den finstern, Bosheit aller Art entladenden Wolken, das: Vater vergib ihnen! Das erste Wort in der Kreuzespein war also nicht eine Klage, eine Anklage, eine Bitte um Linderung des Leidens, sondern ein Gebet um Verschonen für die Uebelthäter: Sie wollen meinen Tod, schenke ihnen das Leben! Wie Vieles habe ich hiervon für mein Thun, mein Leiden, meinen Glauben zu lernen. In meinen Gebeten tritt die Fürbitte für die Feinde oft zurück. Man schlage doch die Tagebücher seines inneren Lebens nach, und wenn man auch für die Feinde des Kreuzes Christi Thränen hat und meint, ihnen müsse Gott vergeben; für Widersacher einzutreten, die die Ehre und Ruhe unsrer Person antasten, zögert das selbstische Herz. Ich überblicke mein heutiges Passionsbild noch einmal: die Kriegsknechte, das Volk und seine Obersten, die Schächer und ihren Richter; wie muß das: „Vater vergib ihnen" mein Gewissen bewegen. Nicht bloß unsre Gebete überhaupt, auch unsre Fürbitten sind unsre Richter. O, daß das Vertreten meines Heilands mich jetzt meinen Feinden näher brächte, so oft ich spreche: Vergib uns unsre Schuld!

Die Fürbitte auf Golgatha wurde erhört; wir müssen

nur festhalten, daß sie nicht bloß den Untergang Jerusalems aufhalten, sondern auch die Gnade der Bekehrung für jene Uebelthäter erwirken wollte. Die Gnade waltet nach heiliger Ordnung, und die Ordnung für Sünder, die gerettet werden sollen, ist: Bekehrung. Jene Fürbitte wurde erhört am Hauptmann, Luk. 23, 47., an dem Volke, Luk. 23, 48., durch das Gebot, daß die Apostel nicht von Jerusalem weichen sollten, Luk. 24, 49., an ihrer Predigt von Buße und Vergebung im Namen Jesu nach der Ausgießung des heiligen Geistes (Apostelg. 2—8.), wo selbst viele Priester dem Glauben gehorsam wurden (Apostelg. 6, 7.). Das Vertreten meines Hohenpriesters gilt freilich denen nicht, die da sündigen und wissen, was sie thun, aber um so mehr denen, die sich zur Buße kehren.

Ich will mich heute bei der Fülle der Anschauungen nicht zerstreuen, Herr, mein Gott; richte mein Herz auf das, was mir besonders Noth thut. Gib mir ein Herz, das Dich liebt um Deiner Selbst willen und in Dir Alle segnet, auch die Feinde. Neige mein Herz zu meinen Gegnern, neige ihr Herz zu mir, laß uns Alle aus Deiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Amen.

(Donnerstag.)

Gekreuzigter, mein Herze sucht
  Im Glauben mit Dir Eins zu werden;
Ach, Deines Todes Kraft und Frucht
  Ist mein Verlangen hier auf Erden.
Ich seufze und flehe und will nur allein
  Mit Dir, o mein Jesu, gekreuziget sein.

Ach, daß ich um Dein Kreuz und Tod,
Herz und Gewissen möchte schlingen,
So daß ich Dein Verdienst vor Gott
Als mein selbsteignes könnte bringen.
Drum seufz' ich so sehnlich und will nur allein
Mir Dir, o mein Jesu, gekreuziget sein.

22. Die drei Gekreuzigten auf Golgatha.

Ev. Lucä 23, 38—43.

Dieser Bericht ist ein Edelstein in der Schrift. Von welcher Seite man ihn betrachtet, strahlt und leuchtet er. Wie viel würde uns fehlen, wenn uns diese Geschichte fehlte.

Mit vielen Andern, Matth. 27, 44., „schmähten" den Herrn beide Uebelthäter. Der Eine aber ging in sich und verstummte, ergriffen vom heiligen Geiste, der über und um das Kreuz der Erlösung waltete, der Andre aber schritt in seiner Bosheit fort und lästerte den Herrn:

Wenn Du Christus bist, so hilf Dir selbst und uns. Die Worte klingen fast wie ein Gebet, aber er sprach nicht: da Du Christus bist, sondern wenn —, sie kamen aus Unglauben und waren ein Spott. Ich will mich ganz in die Finsterniß dieser Seele versetzen, um die Macht der Gnade an dem anderen Uebelthäter zu erkennen. Jener bleibt ungerührt von der Bitte: Vater vergib ihnen — er wird durch sein Strafleiden nicht erweicht — er sieht, daß er vor Gott Rechenschaft geben muß und fürchtet Ihn doch nicht — ja, für seine Qualen will er sich durch den Trotz seines Unglaubens rächen — er hat nur ein Glied seines Körpers frei, die Zunge, sie wird ihm ein Werkzeug der Ungerechtigkeit.

Aber es ist bei Gott kein Ansehn der Person, drum wirkte der heilige Geist auch an ihm, wie Er in dem andern wirkte, doch grade in seinem Leiden sich verhärtend, widerstrebt er.

Da antwortete ihm der Andere, strafte, d. i. schalt, ihn und sprach: nicht einmal Furcht vor Gott hast Du, wie Du solltest, da Du in derselben Verurtheilung bist, wie ich, und zwar wir sind billig darinnen, d. i. in dem Strafleiden, denn wir empfangen was unsre Thaten werth sind. Er erkennt also sich und seinen Leidensgenossen als schuldig vor Gott und Menschen; — dieser aber hat nichts Ungeschicktes, Grdt. nicht einmal etwas Unziemliches, gethan. Welch' ein Zeugniß wider das Volk des Eigenthums und seine Obersten! Mit diesem seinem Sündengefühle ist aber auch das Verlangen seines Glaubens erwacht und er wendet sich nicht mehr von, sondern zu dem Herrn: Herr, er gibt dem gekreuzigten Heiland die Ehre, gedenke meiner, wenn Du in Deinem Reiche gekommen sein wirst. Sein dahinsterbender Geist war also zunächst — ich erkenne die Wahrhaftigkeit des Evangelisten! — auf das Kommen des Messias Israels in seiner Herrlichkeit gerichtet; — vielleicht mit Bezug auf Daniel 12, 2. — Sein Begehren ging aber nicht auf Befreiung von zeitlichem Leid, unter das er sich beugt, sondern auf die himmlische Herrlichkeit. Er erbittet sich auch nicht eine Stelle zu seiner Rechten oder Linken, wie Jene, Matth. 20, 21., sondern nur: Gedenke mein, aber „mein." Bei der Zueignung der Erlösungsgnade macht er seine persönlichen Bedürfnisse geltend.

Und Jesus, welche Kraft hat dieser Name an dieser Stelle und in jenem Augenblicke, Jesus sprach zu

ihm: Wahrlich, ich sage Dir, der Herr mußte den aufglimmenden Glauben also stützen, denn das Evangelium geht uns schwerer ein, als das Gesetz, heute — der Tag ging zu Ende — wirst Du mit mir im Paradiese sein. — Das ist nicht das himmlische Paradies, das nach der Auferstehung, sondern das, das vor derselben sogleich nach einem Tode im Glauben unser wartet. Ein Unterschied zwischen dem Orte des Trostes und dem der Qual tritt also gleich nach dem Tode ein, zwischen Beiden aber eine große Kluft. (Luk. 16, 23—26.)

Die drei Gekreuzigten auf Golgatha: Einer stößt das Heil von sich; — der Andre ergreift's, — der Dritte eignet's ihm zu.

Diese Schriftstelle ist eine Brunnenkammer geistlicher Weisheit, wie sie bei Passions-Betrachtungen sich mir öffnen muß.

Ich sehe, wie der sterbende Herr Seine Erlösungsgnade an einem Sünder offenbart; ich sehe aber auch den Sünder, der zuerst die Frucht vom Stamme des Kreuzes pflückt. Beides ist für Passionsbetrachtungen von überschwänglichem Werthe. Namentlich das Zweite, wenn's auch bekannt ist, beschäftige mich. Der evangelische Heilsweg breitet sich bei diesem Vorgange vor meinen Blicken aus, d. i. die Ordnung, in der ich die Erlösungs-Gnade suchen soll: Buße, Glaube, Heiligung. Der heilige Geist waltet hierbei frei. Diese Pfade folgen nicht immer auf einander, sie laufen auch bisweilen neben einander, einer tritt vor dem andern zunächst hervor; aus dem Glauben geht's bisweilen in die Buße, und Mancher beginnt wohl mit der Heiligung und wird zur Buße zurückgeführt, aber die Ordnung bleibt: „Thut

Buße und glaubet an das Evangelium.“ Mark. 1, V. 15. Dieß will ich auch bei der Passions-Feier bedenken und Andre bedenken lassen.

Buße, die lebendige Sündenerkenntniß, die erste Station. Der bußfertige Schächer erkannte seine Schuld. Seine Umwandlung begann mit der Furcht vor Gott. Aehnlich muß auch bei mir der Bußernst entstehen. Weil so wenig Furcht vor dem heiligen Gott unter unsern Zeitgenossen ist und man sich an eine falsche Vertraulichkeit mit ihm gewöhnt hat, kommen so Wenige zum Gefühle der Sünde. Jener Sterbende fühlte Reue über seine Schuld und spricht seine Klagen darüber aus. Er bekennt, haßt sie, er verlangt nach Gnade. Alles ein Vorbild für mich.

Glaube an den Heiland, die zweite Station. Der Glaube des Schächers ist nur ein Senfkorn, aber er gibt der Heiligkeit des Herrn die Ehre und demüthigt sich unter Seine Majestät, als Herrn und Herrn des Paradieses. Er sucht bei Ihm nicht leibliche Errettung, sondern ein ewiges Heil; er eignet aber sich persönlich („gedenke mein“) und zuversichtlich die Gnade der Erlösung zu.

Der Glaube, den der heilige Geist wirkt, ist eine Samenkapsel aller Tugenden. „Er fragt nicht, ob gute Werke zu thun sind; ehe man fragt, hat er sie gethan.“

Ernst der Heiligung, des Glaubens Bewährung, die dritte Station. Der Schächer übt Tugenden, die ich oft während der Passionswochen übersehe: Demuth, Bekenntniß des Namens Christi — die Jünger waren geflohen und schwiegen — Geduld, Haß wider das Arge, Ewigkeitssinn.

Der Spiegel ist unscheinbar, in dem ich mich be-

schauen soll, aber klar und scharfen Lichts. Ich werde selig ohne Verdienst, aber nicht selig ohne Bedingung, und die Bedingung heißt: Buße, Glaube, Heiligung. Lasse mich über diese Lection nicht gleichgültig hinhören, Gott, heiliger Geist.

Es gibt außer den Stellen göttlichen Worts keine Stätte im Leben, von der aus man Wahrheiten, Erscheinungen und Pflichten so richtig ansieht, als das Todesbett. Ein Sterbender, wenn er es sonst kann, betrachtet Alles im rechten Lichte, so auch das Kreuz Christi. „Ich sterbe täglich," sagt jeder ernste Christ mit dem Apostel, 1 Cor. 15, 31., so will ich heute neben den zwei Sterbenden zur Seite des sterbenden Erlösers mich in meine Todesstunde versetzen. Sie kommt gewisser noch, als ich die gegenwärtige Stunde mein nennen kann, ja, ich habe vielleicht nicht so viel Zeit vor mir, als die Schächer. — Vielleicht ist mein Todeslager auch ein Marterbette, all' mein Geistes- und Leibes-Leben aussaugend, und der Boden bricht gleichsam unter mir zusammen. Viele liebe Aussichten sind zu hoffen, aber auch viele schmerzliche Fälle sind möglich, selbst wenn ich im Glauben bin. Das Unterste im Kelche meines Lebens ist oft das Bitterste. Wichtiger aber ist es, unsre Seelenstellung — ich will sagen: auch die meine ist entweder die des Schächers zur Rechten, des bußgläubigen, oder die des zur Linken. Die schwankenden Haltungen des Herzens werden im Tode meist bestimmt und abgeschlossen. Die Morgendämmerung eines ringenden Glaubens wird Tag, die Abenddämmerung eines unentschiedenen Sich-Besinnenwollens wird Nacht. Ich zittre bei diesem Entweder — Oder. O daß ich noch in der Gnadenzeit stehe und daß das Kreuz meines Herrn und die Kreuzes-Gnade mir

näher ist, als jenen zwei Sterbenden! Eine liebe Sterbende im März dieses Jahres,*) die Wochen lang mit jeder Minute mehr sich an das Herz ihres Heilandes bettete und daran ruhte und an diesem Herzen starb, rief ihren Freunden zu: Ach, bedenket das bei Zeiten! Ich will von ihr lernen. Ich will den Heilsweg, wie meine köstliche Schriftstelle mir ihn vorführt, betreten und immer wieder Anfang, Mitte, Ende durchwandeln, nicht mit der Phantasie bloß, selbst nicht mit Bußthränen und Gelübden allein, sondern mit Gebeten und einem erfahrungsmächtigen Ernst, der nicht ruht, bis er nicht ist, thut, kann und inne wird, was der Sterbende zur Rechten. „Herr" „gedenke" „meiner"! sei mein Anliegen während des ganzen Tages! O daß das: „Wahrlich, ich sage Dir," das: „Mit mir im Paradies", das: „heute sei" auf das Erste, das Dritte, das Zweite jener Bittworte am heutigen Abend die Antwort wäre!

Herr, mein Gebet gilt nicht bloß dem Heute und Morgen, es gilt den Stunden und Augenblicken meines Sterbens, wann sie kommen mögen. Laß mich dann Theil haben an Deinem Verdienste und an dem Blute, das Du vergossest zur Vergebung meiner Sünde. Mache mich arm am Geiste und laß mich Dich erwählen als meinen Seligmacher. Erhalte und gründe mich in solchem Glaubensstande bis ans Ende. Diese Bitte schreibe ich heute in Dein Gedächtniß „bis an's Ende" und dann, dann tritt herfür und hilf mir zum Eingang in Dein Reich. Amen.

---

*) 1872.

(Freitag.)

O Herr, gib meiner Seele Leben
Und zieh sie ganz in Dich hinein;
Du hast Dich für sie hingegeben
In unerhörte Todespein,
Damit sie Dir zu Deinem Ruhm
Verbleib ein ew'ges Eigenthum.

23. Die Trauer auf Golgatha.

Luk. 23, 44—49.

Und es war um die sechste Stunde, die Zeit an diesem größten aller Tage war genau abgemessen. Mit jedem Augenblicke hingen ja Ewigkeiten zusammen, und es ward eine Finsterniß bis um die neunte Stunde, Nachmittags drei, und die Sonne verlor ihren Schein. Wir müssen Beides unterscheiden. Zuerst kommt Finsterniß über die ganze Erde, aber die Sonne ist noch nicht finster geworden, dann wird auch die Sonne, — man bedenke: dieser Weltkörper von unermeßlicher Größe! — von Finsterniß umhüllt, und der Vorhang des Tempels, der das Heilige von dem Allerheiligsten schied, zerriß mitten entzwei, und Jesus rief laut, also in der Kraft Seines heiligen, gottmenschlichen Lebens, über alle Ermattung sich erhebend: Vater, also im Bewußtsein Seiner Gottessohnschaft: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände, es waren Worte aus der Schrift, Psalm 31, 5., in der Er auch jetzt noch lebte, und als Worte des sterbenden Mittlers von besonderer Bedeutung. Seinen Leib ließ Er auf dem Opfer-Altar des Kreuzes, Seinen Geist, den gottmenschlichen, übergab Er dem ewigen Vater und nicht

bloß — kein Menschenwort erschöpft den unaussprechlich hehren Vorgang — daß er in der Liebe des Vaters ruhe, sondern vor der Heiligkeit des Vaters als Sühne gelte. Und als Er das gesagt, verschied Er. Die Versöhnung der Welt war vollbracht.

Da aber der Hauptmann sahe, was da geschah, pries er Gott. Wie erhebend ist dieses Dankbekenntniß, von der Herrlichkeit des Heils in Christi Tod Etwas ahnend. Ein Heiliger Gottes war ja gestorben. Und sprach: dieser ist in Wahrheit ein frommer Mensch gewesen. Aus den Verhandlungen über den Herrn und aus den Umständen bei Seinem Tode trat es seinem Gewissen nahe, und der heilige Geist fing an, die Welt um der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichtes willen (Joh. 16, 8—11) zu strafen. Wenn der heilige Geist in uns wirkt, ändert sich unsre Stellung zum Gekreuzigten. Wie Pilatus, so schritt auch jener Hauptmann von der Anerkennung, daß der Herr ein Gerechter sei, zu der Ahnung von Seiner übermenschlichen Größe fort: Wahrlich. (Matth. 27, 54.) Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, die Trauer, die sie durchzitterte, zu bekunden, und wandten wieder um. Sie konnten's an der Stätte, wo ein so großes Unrecht geschehen war, nicht mehr aushalten. Ich will heute das Gegentheil thun, dem Kreuze näher treten, es zu umfassen. Es standen aber alle Seine Verwandten von ferne, und die Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolgt, dieß zu sehen. „Liebe ist stark wie der Tod und Eifer ist fest wie die Hölle.“ (Hohes L. 8, 6.)

Die Thatensprache, die der lebendige Gott bei dem Allen, was damals geschah, redete, muß auch jetzt noch mein Herz bewegen und ich will, um das inne zu werden, heute zu rechter Einfalt und Stille zu kommen suchen; was aber in der unsichtbaren Welt geschah, war ungleich herrlicher. Die Finsternisse der Hölle überwunden und das Vater-Antlitz des versöhnten Gottes über den Sünderheiland und die Sünderwelt wieder leuchtend. Nicht bloß das Allerheiligste im Tempel offen, sondern auch das himmlische Heiligthum mir eröffnet, in dem ich jeden Augenblick Gnade um Gnade nehmen kann — nicht bloß die Todtenwelt belebt, sondern der ganze Himmel (Offenb. 5, 9.) in Bewegung — also nicht blos Einzelne auf Erden lobpreisend, sondern Engel und vollendete Gerechte die erlösende Liebe verherrlichend, und der erste Thatbeweis hiervon die Seele des durch Christum begnadigten Schächers. Ich denke da an mich. Eins aber ist mir bei dem Vielen und Herrlichen das Herrlichste: In welcher Majestät stand schon damals mein Heiland da, der Löwe vom Geschlechte Juda, der überwunden hatte.

Was im Briefe an die Hebräer steht (9, 24.): „Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns," das gilt von den großen Vorgängen im Himmel nach der Himmelfahrt des Herrn, aber Etwas davon geschah in der Welt des Geistes schon damals, als der Herr verschieden war. Der durch Sein Blutvergießen stark gewordne Ueberwinder ging durch Sein eignes Blut in das Heilige ein und hatte von nun an ein Recht zu sagen: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast. Herr, hier feiert meine

Seele und betet: Du hast eine ewige Erlösung gefunden, mache dieses Recht auch an mir geltend.

Ein Wunsch tritt bei Betrachtung dieser Passionsstelle noch an mein Herz, und wenn Viele ihn auch nicht theilen, ich kann ihn nicht zurückdrängen, ich laß ihn heute zu Gebet und Fürbitte und morgen zu Gelübden werden. Die Vorgänge unter Christi Kreuze müssen sich in Christenherzen stärker wiederholen: die Erschütterung der Erde, das Leben in der Todtenwelt, der Preis der Heiden, die Umkehr der Juden. Mein Wunsch wird bestimmter: O, daß das Gewissen der Kirche, meiner vaterländischen Kirche, meiner Gemeinde und meiner Familie während der Passions- namentlich bei der Charfreitags-Feier, so erwachte, wie damals in den Leuten Jerusalems. Wie jede größere Gemeinschaft durch unsichtbare Bande zusammengehalten ist, so gibts auch ein Gemeinde-Gewissen, wenn man nur das Gewissen überhaupt noch reden läßt; — aber — und dieß ist in unsern Tagen der Fall — ein unheiliger, gottloser Zeitgeist führt dieses Gemeinde-Gewissen von der Wahrheit und dem Rechte Gottes ab, er läßt es verstummen. Wie schnöde werden drum selbst Passions-Sonntage entheiligt! Wie schmerzlich tritt das Gedächtniß der Liebe des Gekreuzigten unter äußerlichem, selbst anstößigem Treiben der Weltlust zurück.

O, daß das Gewissen der Gemeinde in diesen Wochen erwachen möchte, wie es auf Golgatha zu erwachen anfing. Das ist heute mein Wunsch. Soll ich das nicht in die Luft reden, so mußt Du vom Himmel aus reden,

Herr, mein Gott, und mußt wirken durch Deinen heiligen Geist.

„Verneue unsre Tage, wie vor Alters" (Klagl. 5, 21.), bitte ich und bitte zuversichtlich, denn Du hast Macht über alles Fleisch. Gieße den Geist der Gnade und des Gebets über die Bürger Jerusalems, daß wir Dich ansehn, den sie durchstachen, erwecke die Schlummernden und ziehe mit Kraft an die Zögernden und bringe uns zum Leben in Dir. Amen.

(Sonnabend.)

Du bleibst mir treu bis an mein Grab,
Nimm hin zum Opfer, was ich hab,
Nimm zu dem Kreuz' und Tode hin
Den Dir verhaßten Fleischessinn.
So geh' ich ein zu Deiner Ruh,
So nimmt des Geistes Leben zu.

24. Das Erwachen der Gewissen auf Golgatha.

Ev. Lucä 23, 50—56.

Und siehe — im Anschluß an das Berichtete macht der Evangelist auf die Entscheidungen eines erwachenden Glaubens, die er erzählen will, aufmerksam — ein Mann, mit Namen Joseph, ein Rathsherr, der war ein guter, frommer Mann, der hatte nicht gewilligt in ihren Rath, Beschluß und Handel, in ihr Thun, der auch auf das Reich Gottes, seine Gründung und Offenbarung, wartete; der ging zu Pilato, erhob sich also auch über die Bedenken seiner Collegen, Joh. 18, 28., an jenem Tage das Haus eines Heiden zu betreten, und bat um den

Leib Jesu. Die Bestattung der Todten war bei den Juden eine Liebespflicht der nächsten Verwandten, besonders der Söhne. Der Leichnam eines Hingerichteten durfte seinen Verwandten auch nach römischem Rechte nicht verweigert werden. Warum bleiben die Jünger zurück? warum ein Johannes, wenn auch ein Petrus durch sein böses Gewissen niedergehalten war? Wir ahnen: Ihr Glaube war verdunkelt, und in ihrer Todestraurigkeit war Keiner seiner recht mächtig. Ich richte nicht die Jünger. Was hätte ich gethan? Diese Frage halte ich meinem Herzen vor. Ach, wie viel Abschwächungen und Versuchungen für unsern Glauben führen Passionszeiten in unserm Leben oft mit sich. Wie sehr werden wir dann oft von Christenmenschen beschämt, deren Glaubens-Inbrunst weniger lebendig als die unsre schien. Aber sie lassen sich von einem natürlichen Rechtsgefühl, von der Einfalt in Dankbarkeit und Treue bestimmen und — hierauf vor Allem kommt's an — sie sind den Einwirkungen des heiligen Geistes offen. Die Weissagung, Jes. 53, 9., „man gab ihm sein Grab bei den Gottlosen und seinen Hügel bei den Reichen", und Zachar. 12, 10. „sie werden mich ansehn, welchen jene zerstochen haben" eilten ihrer Erfüllung zu. Rechter Ernst in der Buße treibt zu schnellen Entscheidungen. Bei dem Rechtssinn des Joseph, den er freilich bei dem Bluturtheile über den Herrn verleugnet hatte, kam sein Gewissen um so lauter zum Worte. Mit jenen Adventsmenschen, Luk. 2, 38., hatte er auf die Erlösung zu Jerusalem lange gewartet, jetzt ahnte er, für diesen Zweck des Himmelreichs sei durch den Tod des Herrn etwas Entscheidendes geschehen. Drum bekennt er sich zu Ihm rückhaltlos und offen.

Er nahm den Leib ab und wickelte ihn in Leinwand, einen Stoff von Baumwolle, der in Streifen zerschnitten war, und legte ihn in ein in Stein gehauenes Grab, darin Niemand je gelegen war. So forderte es die heilige Würde des Gottmenschen, unsers Lebensfürsten.

Und es war Rüsttag und der gesetzliche Sabbath brach an — am Nachmittag unsers Freitags um 6 Uhr. — Es folgten aber die Weiber nach, die mit Ihm gekommen waren aus Galiläa und beschauten das Grab und wie sein Leib gelegt war, um ihn später ungehindert salben zu können. Sie kehrten aber um und bereiteten Specerey (trockne) und Salben (flüssige), und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Vor dem, was den Geist beschäftigen kann, trete auch heute das hervor, was besonders das Herz angeht. Meine Betrachtung über das Gewissen der Gemeinde nehme ich wieder auf. Die Erweckung der Kirche geht in der Regel von Einzelnen aus. Meine Gebetswünsche waren gestern auf die Mengen und Massen gerichtet: „Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und daß zu Ostern viele Gefangene los gegeben und viele Starke Ihm zum Raube würden", so bitte ich um so dringender, je weiter diese heiligste aller Festzeiten fortschreitet. Zunächst aber habe ich's mit mir und meinem Herzen zu thun. Ob die Bewegung im Volke, Vs. 48, den Joseph hinnahm, weiß ich nicht; ich sehe aber, er war für seine Person entschieden, den gekreuzigten Jesus zu bekennen vor den Menschen. So muß auch

zunächst unter dem Kreuze des Sohnes Gottes mein Gewissen erwachen, und wenn es aus seinem Schlummer sich ermannt hat, muß es wach bleiben und es muß auch in meinem sittlichen Leben zu einer Entscheidung kommen. Dann erst kann ich auf Andre mit Ernst und im Segen einwirken. Joseph tritt voran; Andre folgen nach. Das Blut Christi reinigt unser Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, sagt die Schrift Hebr. 9, 14. Ich sehe hieraus: das Todesleiden des Erlösers hat auch mit meinem Gewissen viel zu schaffen. Alles liegt nun daran, daß, Röm. 9, 1., der heilige Geist, ich sage: der **heilige** Geist, in und mit meinem Gewissen wirkt. Dann bekommt's einen Schlag, der seine Tiefen erschüttert: wenn solch' ein Lösegeld nöthig war, muß meine Schuld übergroß sein. Mein Gewissen wird aber auch dadurch des unendlichen Trostes der Gnaden gewiß. Ich kann mehr erfahren als Joseph. Aber — die Bewährung! — mein Gewissen kann keine Sünde dulden und keiner Pflicht sich entziehen. Solchen Ernstes voll will auch ich Andern, den Meinen, meinen Umgebungen und wenn's noth thut, der Welt vorangehn und will durch mein Zeugniß in Wort und Wandel das Gewissen Anderer zu bestimmen suchen. Ueberschwänglicher Segen der Passionsfeier! Ich kann schweigen, wo Andre reden und kann reden, wo Andre schweigen. Ach, wie viel eitles Wehklagen über das Verderben der Welt. Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein!

Ein Blick meines Geistes falle noch auf die Jüngerinnen, die mit dem Herrn jene letzte, schmerzliche Festreise, Vs. 55, gemacht hatten. Ihr innerer Mensch

feierte an dem heiligen Grabe, denn „die Liebe, die nicht aufhört“, lebte in ihnen.

Man hat darauf aufmerksam gemacht,*) diese Aeußerungen treuer Gesinnung seien bei Passionsbetrachtungen von Bedeutung, sie bewiesen, daß das Menschenherz bei allem Verderben nicht in eine satanische Verhärtung gerathen und für eine Erlösung empfänglich sei. — Ich will hiervon viel lernen. „Der Herr kennet zwar, was für ein Gemächt wir sind“, Ps. 103, 14., aber ich weiß auch: Wir sollen etwas sein zu Lobe seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen, Ephes. 1, 12. Woltersdorf sagt's: Ein Meisterstück, aus Nichts gemacht, so weit hat's Christi Blut gebracht.

Herr, morgen ist der fünfte der Passions-Sonntage: Judica, der ernste, auf besondere Einkehr dringende Sonntag. Laß mich den Sabbath still werden nach dem Gesetze, wie jene Frauen; aber rede Du um so lauter auch in meinem Gewissen und rege das Gewissen der Gemeinde an, daß sie Deine Sabbathe ehrt, auch um Deines großen Sabbaths willen! Amen.

---

*) Von dem theuren F. A. Wolf in Leipzig, dessen Predigten (6 Bände) eine unvergängliche Bedeutung haben.

Ehe wir die Passions-Geschichte nach St. Markus behandeln, legen wir unsern Lesern die Gebets-Betrachtungen über die heilige Schrift überhaupt an's Herz, da wir, wie wir's schon zum Theil gethan haben, solche Betrachtungen mit den nächsten Passions-Betrachtungen verknüpfen und dazu eine einfache Anleitung geben wollen.*)

Schon der 119. Psalm dringt darauf, daß wir das Wort Gottes vor Seinem Angesicht und in Seiner Gemeinschaft erwägen. Das versteht sich bei ernsten Bibel-Lesern von selbst und ist ihnen nichts Neues; aber dennoch wird es nicht, oder wenig geübt. In Seinem Worte tritt uns der lebendige Gott mit Seinem Lichte und Seiner Kraft nahe, drum müssen auch wir dabei Ihm nahen. Das: Wie? muß Jedem überlassen bleiben. Ein bloßes Lesen und Lernen ist aber nicht genug. Wir sollen die Worte heiliger Schrift „im Herzen bewegen;" wir sollen dabei unser Herz vor dem Herrn und das Herz Gottes vor uns Sich aufthun lassen. Da entsteht die rechte Gnadenwandlung, der rechte Fluß des Worts. „Da entsteht ein ganzer Mensch in Christo Jesu; denn dies Wort wird nun nimmer seiner Arbeit müde. Wo erst der Grund gelegt ist, da zimmert es sich ein Haus, und wo ein Haus gebaut ist, da schmücket es sich dasselbe zum Tempel aus, und wo der Tempel dasteht, da nimmt mit dem Worte des Geistes der Vater und der Sohn Wohnung in der Seele." (Rudelbach.)

Bei solcher Gebetsbetrachtung über das Wort Gottes ist

---

*) Treffliche Bemerkungen hierüber in Löhe's: „Evangelischer Geistlicher" B. 1, S. 125.

vor Allem vorauszusetzen Stille des Herzens, Nüchternheit*) des Geistes, Einfalt und Ernst für's Werk des Heils, wie es in unsern Winken über's Bibellesen (S. 12) gezeigt ist. — Von Wichtigkeit ist's außerdem, daß man passende Schriftstellen auswählt, namentlich solche, die mehr allgemeine Wahrheiten und Mahnungen enthalten, besonders Zeugnisse, in denen der Herr Selbst zu den Menschen redet und das göttliche „Ich" an das menschliche „Du" herantritt. Auch empfiehlt es sich, daß man kürzere Schriftstellen auswählt, damit die Andacht weder sich zersplittere, noch ermüde. Daß man nie ohne Gebet dem Zeugnisse Gottes sich nähert, versteht sich von selbst. Bei solchen Gebetsbetrachtungen muß es nun das Erste sein, daß man die Stelle gründlich zu verstehen, drum in ihren Sinn einzudringen sucht. Sie ist — ich rathe auch, sie laut zu lesen, — in ihre Theile zu zerlegen, das einzelne Wort dabei zu erwägen und dasselbe theils mit andern Worten der Schrift, die wir früher in's Herz gefaßt haben oder auf welche jetzt ein Licht fällt, theils mit der inneren Erfahrung im Christenthume in Verbindung zu setzen.

Hierauf muß der Hauptinhalt des Spruches und sein nächster Zweck, sowie unsre Stellung zu demselben und unser Bedürfniß in's Auge gefaßt werden. Ueber das letztere muß man sich durchaus klar sein, ob man mehr „Lehre" oder „Strafe", oder „Besserung" (Aufrichtung) oder „Züchtigung in der Gerechtigkeit" (2 Tim. 3, 16.) braucht; fragen muß man aber namentlich, wie weit die Strafe uns noth thut und der Trost uns angeht. Was nicht für mich paßt, darf ich mir auch nicht aneignen.

Wesentlich aber ist bei diesen Gebetsbetrachtungen, was ihr Name sagt, das Gebet. Man lasse die Worte zu Gebeten werden und knüpfe an sie Gebete, ich sage Gebete, nicht blos Bitten, also Fragen an den Herrn, Klagen und Gelübde vor Ihm, Bekenntnisse, wenigstens Aussprachen, die uns in's Wort

---

*) Nur an den Rand einer Passions-Schrift gehört die sonst nöthige Warnung, daß die Sinne durch Nichts, auch nicht durch Rauchen, umnebelt werden dürfen.

und aus demselben wieder in das Herz Gottes führen. Bei dieser Wechselwirkung Gottes und unsrer Seele „fähet Sein Wort in uns" (Joh. 8, 37.) und unsere Seele wird des Herrn mächtig.

Man halte nur von solchen Feierstunden des inneren Lebens allen Zwang einer gesetzlichen Uebung fern und halte sie allein, nicht mit Andern, knüpfe sie auch — worin wir dem ehrwürdigen Löhe bestimmt widersprechen — nicht an Gesangbuch und Catechismus, sondern nur an das Wort Gottes.

Wir haben einen Versuch von Grundrissen dazu in den folgenden Passions-Betrachtungen von 25.—34. gemacht.

Woche nach Judica. (Montag.)

Hab' Lob und Dank, Herr Jesu Christ,
Daß Du für mich gestorben bist;
Dein bittrer Tod, das Leiden Dein
Mein Heil und Leben ist allein.

Es sei mir eine besondere Erhebung, das Todesleiden meines Herrn auch nach dem Berichte St. Marci zu betrachten und dabei die Brosamen, die von dieser heiligsten aller Geschichten noch übrig sind, zu sammeln. Man hat das Evangelium St. Marci das „Evangelium für das Auge" genannt. Das ist es auch in der Leidensgeschichte. Ich höre nicht viel von dem, was der Herr geredet hat; aber ich sehe Ihn handeln in göttlicher Kraft und Herrlichkeit. Dieses Bild, das der Evangelist mir vorführt, sei mir um so theurer, da ich weiß, daß Petrus, der Zeuge der Leiden Jesu Christi (1 Petr. 5, 1.), bei der Abfassung des Evangeliums mitwirkte.

25. Die Vorfeier der Passion, in Bethanien. (Vgl. I, 9.)

Mark. 14, 1—11.

Nach zween Tagen war Ostern, wörtlich das Passah-Lamm, und die Tage der süßen Brode — die zwei wesentlichen Theile der Ostermahlzeit: Opfer des Osterlamms und Essen des ungesäuerten Brodes. Mein Geist versetze und versenke sich ähnlich in das Gedächtniß der Erlösung, das die Kirche jetzt mit jeder

Woche ernster aufrichtet — und die Hohenpriester — suchten, wie sie Ihn mit Listen griffen und tödteten. Entsetzliches Sinnen und Beginnen vor der Festfeier! Sie sprachen aber: ja nicht auf das Fest, daß nicht ein Aufruhr im Volke werde. Gott wollte es anders. Auch das gottentartete Volk handelte anders.

Und da er in Bethanien war in Simonis, des Aussätzigen, man meint des Mannes der Martha, Hause und saß zu Tische — heilige Geborgenheit des Menschensohnes! — da kam ein Weib, die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas, wollte also von seinem Inhalt Nichts für sich behalten, sondern Alles dem Herrn weihen und goß es auf sein Haupt. Da waren etliche, die wurden unwillig, Grdt. bei sich selbst, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath, diese Verschwendung? Man könnte das Wasser mehr denn um dreihundert Groschen verkauft haben und dasselbe den Armen geben, und murrten über sie. Ein scheinbarer Wohlthätigkeits-Eifer, aber ohne Jesus-Liebe. Jesus aber sprach: Lasset sie mit Frieden. Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Ihr habt allezeit Arme bei Euch — mich aber habt ihr nicht allezeit. Wie im Christenleben, gibts auch während einer Passionsfeier Zeiten der Entscheidung. Da müssen denn Entscheidungen des Glaubens getroffen werden. Was sie konnte, „sie“ Grdt., — der Herr hebt ihre Person hervor — hat sie gethan. Sie ist zuvor gekommen meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. Wahrlich, ich sage Euch, wo

dieß Evangelium gepredigt wird „in alle Welt hin“ — wie trug der Herr bei der Passion die ganze Menschheit auf seinem Herzen! Ich halte dieses Sein unendliches Wissen und Lieben mir vor und denke dabei auch an mich, — da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtniß, das sie jetzt gethan hat. Und Judas, ungerührt von der Treue und Liebe des Heilands, Einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohenpriestern, daß er Ihn verriethe.

Die Liebe Christi dringet uns also: sintemal wir halten, daß so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben, und Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 14. 15.

In dieses Wort will ich mich heute versenken. Es war auch in der Maria schon damals, wie viel mehr wurde es nicht später in ihr eine Macht. Die Liebe Christi ist zunächst die, welche der Herr uns in Seiner Passion bewies und derer Er noch jetzt gegen uns voll ist. Diese Liebe dringet uns, sie überwältigt uns, beherrscht uns, sie läßt uns keine Ruhe und bindet uns an Sich, denn wir halten dafür, d. h. wir haben es wohl erwogen: Als dieser Eine starb, sind sie Alle gestorben, d. h. sie werden vor dem Gerichte Gottes so angesehn, als hätten sie den Tod erlitten. Das für Alle muß hier: „an der Stelle Aller“ heißen. Was Du Herr, unser Haupt, littest, das gilt allen Deinen Gliedern. Geheimnißvolle Liebe! Unaussprechliche Genugthuung unsres Bürgen! „Alle gestorben.“ Drum hat der Tod an

mir keine Macht und kein Recht. — Seliger Stand! Aber auch die Sünde, drum die Selbstsucht kann, darf keine Macht an mir haben. — Ich muß es wiederholen: Er ist „darum" „für" „Alle" „gestorben," daß die, so da leben, nicht mehr sich selbst leben. Das erste Wort: „leben" in diesem Satze sagt mehr als das zweite. Es deutet an, daß, wenn ich auf den Tod meines Heilandes eingehe, es mit meinem selbstischen, sündlichen Wesen zum Untergang kommt, ich aber auch zum rechten Leben in Ihm hindurchdringe. Ich muß festhalten, dieß ist nicht meiner Entschließung anheimgegeben, nein, es ist der ausdrückliche Gnadenwille dieses großen Einen, und ebenso steht es fest: ich muß dieses Leben bewähren, indem ich nicht meinen selbstischen Trieben und Absichten mich hingebe, sondern dem, der für uns gestorben und — auch als unser Vertreter — auferstanden ist.

Ist nun diese große Passions-Wahrheit auch meine Erfahrung geworden? so frage ich heute nach dem ernsten Sonntage Judica. Ruht meine Vernunft und mein Gewissen auf dem: „für"? Weiß ich mich in dem: „Alle" eingeschlossen? wurde ich das: „die da leben" inne? verleugne ich das: mir selbst leben — und nicht bloß bei dem Zwecke meines Thuns überhaupt, sondern auch bei vereinzelten Handlungen und bei Stimmungen, die mein Selbst in seinen Tiefen erregen?

Herr, lasse Deine Liebe uns drängen, lasse sie unsern inwendigen Menschen durchglühen, beherrsche meinen Geist, daß ich mich ganz unter das Geheimniß Deiner Stellvertretung beuge; erfülle aber auch mein Herz mit Deinem Erbarmen, daß ich an Dich, den Einen, und an das: „für Alle" ganz mich halte. Oeffne mir die Augen: Bin ich in Dir gestorben? Nimm mich

hin, daß ich Dir lebe und in meinem ganzen Leben mache mich frei von allen selbstischen Rücksichten und Bewegungen.

Im heiligen Geiste sprach der Apostel dieses Wort. In der Kraft Deines Geistes will auch ich's sprechen, wenn ich's auch nur lalle.

Die Liebe, in welcher der Herr Sich uns zuneigt, ist etwas unendlich Erhabenes, und wir verstehen's, warum der Apostel betete, daß seine Epheser sie erfassen möchten (Eph. 3, 18.); aber unsere Liebe, mit der wir uns Ihm ergeben sollen, ist etwas Heilig-Zartes. Diese unsre Liebe muß unsern Seelengrund erfüllen, aber auch in unserm ganzen Thun, selbst dem scheinbar äußerlichsten, zu Tage treten. Kein Opfer, wie es das zu Bethanien war, darf mir dann zu schwer sein; also auch kein Kampf mit irgend einer Sünde. Meine Passionsstelle hält mir in dem Reden und Richten der Jünger eine Unart vieler ernsten Christen vor, die oft mehr als das ist und sich grade als eine schwere Verfehlung durch mein Leben ziehen kann, — ich meine das tadelsüchtige Sauersehn, dem Thun frommer Seelen gegenüber. Wie Vieles habe ich oft daran auszusetzen, wie hart beurtheile ich gleichgültige Handlungen und wittre bei Allem böse Absichten, wie argwöhnisch beobachte ich da die Worte und Schritte ernster Seelen, wo ich „Alles glauben und Alles hoffen" sollte, ja, oft beschleicht mich die Schadenfreude bei ihren Fehltritten. Wie viel Unlauterkeit, Selbsterhebung und, daß ich's nur grade herausſage, wie viel böser Neid, bekanntlich auch eine verdammliche Sünde, liegt hierbei zum Grunde! Die Schrift redet hiergegen ein strenges Wort (Jac. 5, 9.):

„Seufzet nicht wider einander, auf daß ihr nicht verdammet werdet.“

In der Passion des Herrn liegt die Kraft gegen jede Sünde, auch gegen die des Seufzens wider den Nächsten, Ephes. 4, 32.

Herr, mein Heiland, wie viel Aufgaben für mein inneres Leben nehme ich heute von dem Anschaun Deiner Liebe hinweg. Strafe auch mich durch Dein Wort über die Jünger; mache das Bild der Maria mir erwecklich, lege Pauli Worte (2 Cor. 5.) auf meine Lippen. Lasse Deinen Tod in seiner ganzen Kraft auch heute in mir mächtig werden, schließe mich mit Dir zusammen und brich in mir alle Eigensucht! Amen.

(Dienstag.)

Verklär' es meinem Herzen
Durch Deinen heil'gen Geist,
Wie Du mit tausend Schmerzen
Für mich gestorben seist.

Das wird mein Eis zerschmelzen,
Das wird den schweren Stein
Von meinem Grabe wälzen
Und ewig mich erfreun!

26. Die Zurüstungen zur Oster-Feier.

Mark. 14, 12—16.

Ich habe diese Schriftstelle schon einmal betrachtet; dennoch hoffe ich dabei die Erfahrung Luthers zu machen, daß mir von dem Sträuchlein, wenn ich von Neuem daran klopfe, Früchte in den Schooß fallen. Ich lese diesen Bericht heute anders, als vor Wochen, denn

Ostern und die Gnadenwoche rückt uns näher, und der Ruf meines Heilands tönt durch die Welt des Geistes: Siehe, ich stehe vor der Thür — so Jemand meine Stimme hören wird — zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, Offenb. 3. Was beim Bibellesen überhaupt, namentlich bei Betrachtung von Jesus-Worten so wichtig ist, muß auch bei dieser Stelle festgehalten werden: „Ich bins, der mit Dir redet", Joh. 4, 26. Festzeiten sind und bleiben besondere Gnadenzeiten, denn die Kirche ist der Leib Christi. Was ich in ihnen thue, wirkt auf den Herrn zurück; aber auch das, was ich bei der Feier von Festen erfahre, ist eine Wirkung des Herrn. Wer heißt's uns denn, die Kirche und das Leben, was sie von sich ausströmen läßt, so oberflächlich anzusehen, wie es unsre unkirchliche, ungeistliche Zeit thut?!

Welch einen Gegensatz gegen die Unlauterkeit des Judas bildet es: und am ersten Tage der süßen Brode, da man das Osterlamm opferte, sprachen Seine Jünger zu Ihm: Wo willst Du, daß wir hingehen und bereiten, daß Du das Osterlamm essest? Gehet hin in die Stadt und es wird Euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser, folget ihm nach und wo er eingehet, da sprechet zu dem Hauswirth: Der Meister läßt Dir sagen: wo — es war also bereits geordnet — ist das Gasthaus, der Gastsaal, darinnen ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der gepflastert, mit Polsterbetten bedeckt, und bereitet ist. Daselbst richtet für uns zu. Wie umfassend war das höhere Wissen des Herrn: ein

Mann,*) Einer, sogleich, einen Krug voll Wasser, grade in das gesuchte Haus tragend, werde ihnen begegnen. Wie erbaulich aber ist auch für mich die Gewißheit, daß dieser Herr, der mein Außen- und Innenleben kennt, in Gnaden auch über **mir** waltet. **Und die Jünger gingen aus und kamen in die Stadt und fanden's, wie Er ihnen gesagt, und bereiteten das Osterlamm und kehrten wieder zum Herrn zurück.**

Das Letztere fasse ich heute besonders in mein Herz: sie fanden's, wie der Herr ihnen gesagt hatte. Ich will das auf die theure Wahrheit anwenden, von der die Kirche jetzt Zeugniß ablegt, auf das Wort von der Versöhnung und Erlösung meines Heilands. Ich soll dieses Wort nicht bloß betrachten und verkünden, ich muß es zu erfahren suchen; ich muß den Segen und die Kraft des Todes-Leidens meines Heilands inne werden. Ich muß bei meinen Betrachtungen darüber, bei meinem Thun und Leiden wahrnehmen: es ist so, wie die Schrift es lehrt. Wenige sind Christen einer innerlichen Erfahrung. Viele begnügen sich mit einem Wissen von Christo und mit vorübergehenden Bewegungen, es kommt aber bei ihnen nicht zu einem Erlebthaben des Kreuzes-Geheimnisses. Hat das Blut Christi mein Gewissen gereinigt von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott? Das ist mir im Worte (Hebr. 9, 14.) gesagt. — Ich soll die Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu. Hebr. 10, 19. Bin ich das inne geworden? — Ich werde durch dieses Blut

*) Nach Bengels Gnomon.

erlöst von dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, 1 Petri 1, 18.

Durch unsern Herrn Jesum soll die Welt, das Weltwesen, mir gekreuzigt sein, Gal. 6, 14., und ich der Welt. Wurde das an meinem innern und äußeren Leben — in meinem Seelengrunde, in meinem gesammten Wandel wahr?

Und ich bete, daß Eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung; daß ihr prüfen möget, was das Beste sei; auf daß ihr seid lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen zur Ehre und zum Lobe Gottes. Br. an die Philipp. 1, 9—11.

An dieses Bekenntniß knüpfe sich heute meine Gebets-Betrachtung. Das Wort „Erfahrung" heißt hier zunächst Gefühl und zwar Empfindung im sittlichen Leben. Hiermit ist aber verbunden, was wir sonst „Erfahrung" nennen. — Meine Liebe zum Herrn muß reicher werden, von Woche zu Woche, von Passionszeit zu Passionszeit; das wird sie aber in der Erkenntniß des Herrn, also auch in der Erkenntniß Seines Todes-Leidens, in, d. h. von ihr umschlossen. Hierzu muß kommen die Erfahrung, d. i.: ich muß innewerden, was der Herr ist, hat, kann, will, also auch, wie Er liebt. Wer Liebe üben soll, muß Liebe erfahren. Dann bekommen wir die Fähigkeit das, was als das Beste gethan werden muß, zu erkennen und dafür uns zu entscheiden. Das Endziel aber ist: unanstößig auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der uns durch Christum erworbenen Glau-

bens-Gerechtigkeit. Dies Alles aber will erbetet sein und wir müssen's auch für Andre erbitten.

Ist das mein Gebet? Kann ich so beten, da die Liebe Christi in mir lebt? Für wen sonst kann ich's? — Bleibe ich nicht oft bei schwachen Anfängen der Buße und des Glaubens stehen? Dürste ich nach Erfahrung? und wenn der Herr in mir mächtig wird, suche ich in Ihm stark zu werden? erkenne ich in jedem einzelnen Falle, was das Beste ist?

Was bei Deiner heiligen Passion geschah, kann und soll ich jetzt noch erfahren; Herr, hilf mir dazu, Du Jesus Christus, gestern, heute und derselbe in Ewigkeit.

Ach, wie schmacht ich nach Erfahrung!
Ohne sie, wie todt bin ich!
Gott, nach Licht und Offenbarung,
Ach, wie brennend dürstet's mich.
Nicht Erscheinung und nicht Zeichen
Will ich, Jesus Christ, von Dir;
Aber heiß die Zweifel weichen,
Sende Licht und Leben mir!

Was ich suche, muß ich finden,
Trügt mich, Jesu, nicht Dein Wort. —
Ueberwinden, überwinden
Werd ich, kämpf' ich glaubend fort;
Und hab ich einst überwunden,
Dich gefunden, Dich gefunden,
Wer beschreibt die Wonne dann,
Wie ich — „Gott lebt!" — rufen kann! — Amen.

(Mittewoche.)

Es ist noch Raum in Deinen Wunden
Für mich, der ich beladen bin;
Hast Du so manches Herz verbunden,
So nimm auch meine Schmerzen hin.

27. Das schrecklichste Wort in der Bibel.

Mark. 14, 17—25.

Am Abend kam er mit den Zwölfen und als sie zu Tische saßen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch. Durch diese Betheuerung, die auch in der Leidensgeschichte mehrmals vorkommt und besonders Luc. 23, 43. von Bedeutung ist, wollte der Herr nicht sowohl Seinen Worten eine höhere Glaubwürdigkeit, als vielmehr eine besondere Gültigkeit für das Gewissen geben und band durch Seine Zeugnisse an Seine Person. Einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Also unter den Auserwählten, durch welche die Kirche gegründet werden sollte, ein Feind des Herrn und ein Kind des Verderbens.

Und sie wurden traurig und sagten zu ihm, Einer nach dem Andern, Grdt. jeder einzeln: Bin Ich's? Und der andere: Bin Ich's? — Er antwortete —: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel taucht. Zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie von ihm geschrieben stehet; wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Es wäre demselben Menschen besser, daß er nie geboren wäre.

Vs. 22.: Und indem sie aßen, nahm Jesus das Brod — Nehmet, esset; das ist mein Leib.

Vs. 23.: Und nahm den Kelch — Vs. 24.: das ist mein Blut des neuen Testaments, das für Viele vergossen wird. Diese Worte sind bekannt, aber je einfältiger und stiller mein Herz ist, desto mehr habe ich an ihnen, auch außer dem Sacramentsgenuß, schon bei der Feier unter Seinem Kreuze. Alles liegt doch daran, nicht bloß sacramentlich, sondern durch die vom heiligen Geist gewirkte Zueignung „Christi Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken.“ Joh. 6, 56. Vs. 25. Wahrlich, ich sage euch, — auch das folgende Geheimniß brachte Er durch diese Bekräftigung ihrem Herzen nahe — daß ich hinfort nicht trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis auf den Tag, da ich es neu trinke, in dem Reich Gottes. Hier stellt Er Sein Sterben in einem erhebenderen Lichte dar und tröstet durch die Verheißung der Gemeinschaft mit den Seinen.

Das Bild des Judas trete heute abermals vor meine Seele, und zwar des Judas, nicht in seinem Unglauben, mit dem er die Retterhand des Heilandes von sich wies, sondern in seiner Sünde überhaupt. Vielleicht befremdet es, daß in diesen Passionsbetrachtungen die Hinweisung auf die Sünde so sehr hervortritt, ebenso die Hinweisung auf den Ernst der Heiligung; man könnte sagen, daß die Erlösungsgnade mehr gefeiert und gepriesen werden sollte. Wir bekennen wiederholt, daß auf dieser Gnade allein unser Heil steht, aber neben und ungeachtet derselben ist die Sünde und ihr Verderben da und läßt uns der Gnade ferner stehen, ja verdrängt sie vielleicht und bei Manchen vielleicht ganz. Drum will ich mir mit meiner Sünde recht viel zu schaffen machen.

Judas verhärtete sich besonders durch Lüge und wurde hierdurch dem Heiland und Gott überhaupt entfremdet in dem Grade, daß man annehmen muß, seine Seele war Finsterniß und haßte das Licht. Hierzu kann es auch bei uns kommen, z. B. durch Stolz, Lieblosigkeit; und die Folge? Die Erlösungsgnade läßt mich nicht bloß kalt, sondern ich ergreife sie gar nicht. O, daß ich ein tiefes Gefühl für jede Sünde in mir bekäme, mich vom Geiste Gottes darob strafen und von Menschen mich willig züchtigen ließe. Es giebt Tiefen unseres Verderbens, für die wir keine Worte haben und lange Zeiten brauchen, um ein klares Gefühl davon zu bekommen.

Gebetsbetrachtung über Vs. 21.

Es heißt das schrecklichste Wort in der Bibel mit Recht, denn die schwerste Sünde, das schwerste Elend, die schwerste Zukunft, tritt uns daraus, und zwar völlig hoffnungslos, entgegen. Doch will ich in dieses Zeugniß mich versenken. Das viermalige Wort „Mensch" zeigt mir, daß ich als Menschenkind davon lernen soll. Des „Menschen Sohn", ich fasse die Kraft dieses Namens, der vom Himmel gekommene Herr der Herrlichkeit und in Seiner Erniedrigung als solcher dastehend, verrathen durch einen Menschen und zwar an Menschen, die Er erlösen wollte; aber es geschah nach göttlichem, auch aus der Schrift erkennbarem Rathschluß, und Er geht dadurch hin in Seine Herrlichkeit. Aber Er selbst, der Heiland der Liebe, spricht das Wehe über das Kind des Verderbens aus — und hierbei die Entsetzen erregende Aussicht, keine Rettung für den Verräther. Welcher Segen, ein Mensch geschaffen zu sein und Antheil zu haben an der Erlösung! Für Judas aber besser, er wäre nie geboren. Es

ist nach Christi Zeugniß unwiderleglich gewiß: die Hölle ist ewig; denn wenn nach Ewigkeiten in der Ewigkeit eine Rettung noch möglich wäre, wäre es doch für Verlorne, wenn sie hernach begnadigt würden, immer ein überschwänglicher Segen, geboren zu sein. Ich zittere vor diesem Worte; die Sünde des Judas ist zwar einzig in ihrer Art, aber sie ist nicht die einzige Sünde, die verdammt, und die Zahl der verdammlichen Sünden,*) von denen allen sich in meinem Herzen Anklänge finden, ist nicht gering. Ich will den Muth haben, dies zu erkennen, aber auch Muth, Dich, Menschensohn, zu ergreifen, wenn ich auch zunächst vor Dir weinen muß. Ich schuldige mich vor Dir und begebe mich jedes Rechtes an Dein Erbarmen; dennoch weiß ich in Deiner Liebe mich eingeschlossen, eigne sie mir zu durch Deinen Geist, daß ich sie zuversichtlich mir zueignen kann, und in Kraft dieser Gnade mache mich los von aller Macht des Bösen. Amen.

(Donnerstag.)

Umschließ mich ganz mit Deinem Frieden,
Mein treu erkannter Seelenfreund!
Halt mich von Allem abgeschieden,
Was Du nicht bist, was Dich nicht meint.
Ich wünsche mir kein andres Leben,
Als das Dein Sterben mir gegeben
Und Du am Kreuz erworben hast.
Drum beug' all meinen Eigenwillen,
Daß er sich möge göttlich stillen
Bei Deines Kreuzes leichter Last.

*) Man vergleiche: Röm. 8, 13. 2 Theß. 1, 6. 8. 1 Corinth. 5, 19—20. Gal. 5, 19—21. Offenb. 21, 8. 22, 15. Matth. 18, 35. Marc. 16, 16.

28. Der Gang zur Leidensstätte.

Mark. 14, 26—31.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg, über den Bach Kidron durch das Thal Josaphat, der Begräbniß-Stätte der Juden. Der Herr ging Seinem Leiden entgegen, wie das Lamm zur Schlachtbank tritt. Dieses Leiden schloß eine Erfahrung in sich, die für Sein gottmenschliches Gefühl ein besonderer Schmerz war. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet euch in dieser Nacht Alle an mir ärgern, d. i.: im Glauben an mich und an den Gnadenrath, den ich vollführen soll, werdet ihr irre werden, denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen. Er wußte und bezeugte, daß Er es hierbei nicht sowohl mit Menschen, als mit dem Vater — „Ich werde schlagen" — zu thun habe. Es blieb aber schmerzlich: von dem Volke des Eigenthums ausgestoßen, ja selbst von denen, die Er aus der Welt erwählt hatte, nicht mehr erkannt und von ihnen verlassen zu werden. Und das, nachdem Er in Seinen Abschiedsreden (Joh. 14—16.), namentlich in dem Sacrament Seines Leibes und Blutes, ein so kostbares Vermächtniß Seiner Liebe ihnen gegeben hatte. Wie erhaben aber bleibt der Gottmensch über alle Bewegungen, die bei sündigen Menschen selbstisch und sündlich sein würden. Nachdem ich aber auferstanden sein werde, will ich vor Euch hingehen in Galiläam. Wie hat doch die Liebe Christi eine Länge und Breite, Höhe und Tiefe, die alle Erkenntniß übersteigt. Wie schmerzlich tritt dagegen bei Petrus der Sinn

natürlichen Wesens hervor. Der Jünger widerspricht dem Herrn und erhebt sich über die Andern: Und wenn sie sich Alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern. Und Jesus, majestätisch Seine Vorhersagung bekräftigend: Wahrlich, ich sage Dir, heute und zwar in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, „hast Du mich dreimal verleugnet.“

Er aber redete noch weiter, machte überaus viel Redens, in seiner leidenschaftlichen Erregtheit durch den Ernst seines Herrn nicht beschwichtigt: Ja, wenn ich mit Dir auch sterben müßte, wollte ich Dich nicht verleugnen, bei aller Schwäche wie vermessen der Jünger!

Eine Einzelheit sei mir zunächst erbaulich; ich sehe aus Vers 27., daß*) der Herr auch, und namentlich bei Seinem Leiden, sich lebendig an die heilige Schrift anschloß. Er tröstete sich mit ihr, so als Er, Joh. 17, 12., den Judas Ischarioth erwähnt, Er betet mit Schriftworten, Marc. 15, 34., Er bekräftigt seine Ermahnungen durch Schriftworte, Matth. 26, 54., Er hat, als Er Sein Erlösungswerk vollbringt, den Rath Gottes in der Schrift vor Augen, Joh. 19, 28., ja Er stirbt mit einem Worte der Schrift, Luk. 23, 46. Werde der Herr auch hierin mir Vorbild. Man könnte sagen, es war ein Erweis der Demuth des Menschensohnes, doch war's auch ein Beweis, daß Er, „dessen Geist in den Propheten war,“ 1 Petri 1., treu zu Seinem Worte stand. Dies erwecke mich, bei meinen Passionsbetrachtungen dem

*) Der ehrwürdige Roos führt das gründlich aus. Vgl. Die treffliche Hausbibel Richters. (I. 18.)

Lichte Seines Wortes zu folgen, namentlich sei es mir eine Mahnung, in die Schrift Alten und Neuen Testamentes mich so hinein zu leben, daß sie in Leidenszeiten auch meiner Füße Leuchte sein kann. Wir würden in solchen Zeiten klarer sehen, unverhaltner beten, bestimmter handeln und ruhiger dulden, wenn wir in manchen Büchern der Schrift, z. B. dem des Jeremias, dem zweiten Briefe an die Corinther, wie in den Reden des Herrn selbst, mehr heimisch wären. Auch ein Grund zur größeren Treue in der Schrift-Betrachtung.

Gebetsbetrachtung über 1. Petri 1, 13.

Begürtet die Lenden eures Gemüths, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. Der erste Brief Petri wird uns zum Theil deutlich durch das, was im Leben des Apostels, auch während des Leidens Christi vorging. So sehe ich aus der heutigen Passionsstelle, daß der Jünger damals die Haltung der Seele noch nicht hatte, zu der er im Briefe ermahnt. Wie unruhig, leidenschaftlich, vermessen war damals sein Wesen, wie sehr that ihm aber Gehaltenheit der Seele noth vor dem Leiden; wie nöthig ist sie auch mir der Passionsgnade gegenüber. Die Alten mußten die losen, herabhängenden Kleider zu einer schnellen Bewegung, zur Reise und Arbeit um die Lenden, den Sitz der Kraft, gürten. Ein Gleiches muß ich thun an meinem inwendigen Menschen, wenn mir jetzt der Herr erscheint, sich mir offenbart und dabei Seine Gnade, die rechtfertigende, heiligende, beseligende

Gnade mir darbietet. Sie wird allein mein durch die Hoffnung und den Glauben, und zwar soll ich ganz, das heißt: ungetheilt, unverrückt glauben. Dies aber ist nur möglich, wenn mein inwendiger Mensch zur Gehaltenheit kommt und nicht durch irgend welche Leidenschaft sich hinnehmen läßt. Wie beuge ich mich, wenn ich dies auf mich anwende. Wie haltlos meine Seele oft unter dem Kreuze! Wie schwankt sie zitternd unter mannichfachen Bewegungen hin und her; wie läßt sich oft meine Zunge gehn, wie abhängig bin ich von äußeren Eindrücken, wie viel unerfüllte Gelübde und ungelöste Versprechungen! Welche Selbsterhebung bei alle dem über Andere und wie matt mein Eifer, wie wenig scharf mein Zeugniß für die Wahrheit! Herr, der Du damals den Jüngern Deine Gnade zusagtest, würdige auch mich heute dieser Gnade, umgürte die Lenden meines Gemüths mit der Macht Deines Geistes und wirke in mir die Hoffnung, die Dein Erbarmen ergreift. Wenn Du mich tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote, o umfange mich mit Deinem allgenugsamen Frieden und laß heute in diesem Frieden mich und Viele Kraft zum Glauben finden, um Deines Leidens willen. Amen.

(Freitag.)

Durch Deine bittre Seelennoth
Und blut'ges Ringen mit dem Tod
Hilf, Sieger!, daß ich überwind'
Welt, Fleisch und Blut, die Macht der Sünd'!

29. Das Gebets-Wachen des Herrn und der Schlaf der Jünger.

Mark. 14, 32—42.

Und sie kamen zu dem Hofe mit Namen Gethsemane und Er sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, daß ich hingehe und bete. Hierin also bestand vorzugsweise Sein Thun. Und Er nahm zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, einst die Zeugen seiner Verklärung, 9, 2., und fing an — Hindeutung auf das Plötzliche und Absichtsvolle — zu zittern und zu zagen.

Ueber den tiefen Sinn dieser Worte verbreitet sich Th. I. 23. 24. Man beachte, die Zeitwörter stehen in der thätigen und leidenden Form. Der Heiland handelte unter Seinen Leiden und litt bei Seinem Thun (beides durchdrang sich während Seiner ganzen Passion), und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; enthaltet euch, bleibet hier und wachet. Das zunächst war ihre Aufgabe, nichts Andres, — und er ging ein wenig fürbaß, weiter, fiel auf die Erde und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge, d. i. die für Sein Leiden festgesetzte Zeit, beginnend hier mit Seinem Stehen vor dem Gerichte Gottes und endend mit Seinem Tode, und sprach — dem Evangelisten waren diese Worte des Gebets so wichtig, namentlich das erste, daß er nicht blos ihren Inhalt, sondern sie selbst berichtet — Abba, das ursprüngliche Wort wird wiedergegeben, bedurfte aber damals der Erklärung, mein Vater, es ist Dir Alles möglich, „trage vorüber diesen Kelch von mir, doch nicht was ich will, sondern was Du willst,“ ich will recht

einfältig hören, um die Kraft dieser Bitte recht in mich aufzunehmen.

37. Und kam und fand sie schlafend und sprach zu Petro besonders, aber auch die Andern mit anredend: Simon, der alte Name, schläffst du? Vermöchtest du nicht Eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet, d. i. immer tiefer in dieselbe Euch stürzt. Der Geist, der göttliche Sinn in euch, ist willig, aber das Fleisch, euer menschliches Wesen, ist schwach. 39. Und ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte. Ein Wink für Angstgebete und den Gebrauch des Vater-Unsers.

Und kam wieder und fand sie abermal schlafend; — hier ist nichts zu erklären, aber Viel zu erwägen! — und ihre Augen waren „belastet" und wußten nicht, was sie Ihm antworteten. Welche Macht des Versuchers grade in Stunden der Angst. (1 Petri 5. V. 9. V. 8.). 41.: Und Er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: **Schlafet nunmehr und ruhet, es ist genug,** ich bedarf eures Wachens nicht mehr, der Gottmensch war in sich selbst frei. Die Stunde ist gekommen, siehe, des Menschen Sohn wird überantwortet in der Menschen Hände. Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, der mich verräth, ist nahe. Wie ernst leitet der Rückblick in den beiden Siehe das Folgende ein und wie tritt der Eifer des Menschen-Sohns vor der Schlaffheit der Jünger hervor.

St. Marcus berichtet über das Seelenleiden des Herrn einiges Besondere. Namentlich hebt er das Schla-

fen der Jünger dabei hervor, 37. 40. 41. Ich habe nach dem Sonntage Judica mich in ein besonderes Selbstgericht gestellt, drum will ich mich heute an das schlaffe Wesen erinnern lassen, das oft Viele, die den Namen des Herrn bekennen und auch mich befällt. Ich denke also nicht an den Todesschlaf des Unglaubens und die Gleichgültigkeit eines bloßen Verstandesglaubens, sondern an die Trägheit im geistlichen Leben, die mich oft niederhält und unter der ich, fast wie unter einem Kreuz, oft unaussprechlich leide. Ich bin bei den wichtigsten Christenpflichten lau und laß; die dringendsten Beweggründe, die Liebe zu meinem Gott und die Furcht, daß ich beim Aufschub durchgreifender Buße Vieles, vielleicht Alles verliere, wirken schwach auf meine Seele. Jedes Hinderniß der Gottseligkeit schreckt mich bei solch' schläfrigem Wesen. Ich unterlasse viel Gutes oder werde darin müde, mag es eine Pflicht oder Richtung des Glaubens betreffen. In solche Schlaffheit sinke ich oft vor Trauer; ich werde durch Anfechtungen und Mühen des Gewissens so muthlos, daß ich außer aller Gemeinschaft mit dem Herrn trete. Solche Trägheit scheint eine leichte Schwäche im geistigen Leben, ist aber ein ungeheures Gift darin. Wie schmerzlich, daß ich selbst bei der Passionsfeier davon beherrscht werde. Wie anders der Eifer des Herrn in Seiner Liebe damals und jetzt noch.

Gebetsbetrachtung über Jes. 43, 24. 25.

Ja mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten; ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

Auch bei Gebetsbetrachtungen darf ich nicht zur erbaulichen Anwendung einer Schriftstelle eilen, sondern ich muß erst die letztere nach ihrem nächsten Sinn auffassen. Der Herr, der Gott Israels, klagt über sein Volk und nicht blos über seine offenbaren Uebertretungen, sondern über seine todten Werke, wodurch es die Ungnade des Herrn erweckte und viele Arbeit Seines Geistes nöthig machte. Der Herr hatte, wie Er selbst spricht, „Mühe mit dem Volke." Das vollendete sich in der Erlösungsarbeit des Gottmenschen, auch der in Gethsemane, ja, in gewissem Sinne dauert es fort. Der Gottesruf beim Propheten erfüllte sich also hier vollkommen, aber ich fasse ihn heute von einer besonderen Seite, das Leiden Christi ist am Kreuz nicht gar vollbracht; er leidet heute noch Tag und Nacht. Ich denke nicht an das, was der Herr in Seinen Gläubigen leidet (Apost. 9, 5.), sondern,*) was er von **mir** leiden kann, indem er von meinen Sünden unmittelbar berührt und dadurch sein heiliger „Geist betrübt" wird. (Jes. 64, 9. 10. Ephes. 4, 3.) Diese Betrachtung giebt der Passionszeit eine erschütternde Bedeutung. Sehr Viele übersehen das. Ich will bedenken, daß ich Dir Arbeit mache mit meinen Sünden, Gott, mein Heiland, und Mühe mit meinen Missethaten mache, wenn sie auch nicht nach außen hin schreien. Ich weiß, Du bleibst hierbei unveränderlich in Deiner Seligkeit, aber Deine Liebe muß mir zürnen, ich kann oft nicht Eine Stunde mit Dir wachen und Ein Gelübde halten und in Einem Gebete beharren. „Tag für Tag zu schonen, Tag für Tag zu dulden, so viel Millionen Schulden." Deine Rechte dräuet und erbarmt sich wieder. Tiefen Schmerz

*) Vergl. Th. I, S. 30 und 75.

fühlt Dein Herz, wenn durch ernste Strafen Du mußt Besserung schaffen. — Aber wie tröstlich ist mir Dein „Ich tilge deine Uebertretung," wie so gar nicht verdiene ich das Doppelte ich, und nur aus Deiner Passion in Gethsemane erkläre ich mir den Trost, Du willst meiner Sünden nicht gedenken. Bei den Leiden, die Du durch mein Sündigen jetzt erfährst, habe ich nicht den Muth dies zu hoffen. Wer zu Deinen Füßen sich mit Thränen senket, dem wird Straf' und Schuld geschenket. König sei gepriesen, daß Du so verschoniest und uns nicht nach Werken lohnest! Deiner Hand sei Ehre, die so wohl regieret und mit Ruhm das Scepter führet! Amen! —

(Sonnabend.)

Herr, meine Sünden siehest Du
Mehr als ich selbst kann sehen.
Ach, rechne sie mir nimmer zu!
Laß' sie wie Rauch vergehen!

Mach' durch Dein Opfer Alles gut:
Lösch' aus die Handschrift durch Dein Blut,
Das Du am Kreuz vergossen.

30. Jesus gefangen, aber frei dabei.

Marci 14, 43—52.

Und alsbald, da er noch redete, kommt heran Judas — und eine große Schaar mit ihm — von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten. Und der Verräther hatte ihnen ein verabredetes Zeichen gegeben. Wie viel Ueberlegung gehörte auch nach dieser Seite hin zu seiner Sünde.

Welchen ich küssen werde, der ist's — und führet ihn gewiß, sicher, daß er nicht entkomme. Judas wollte einem Mißlingen seines Plans zuvorkommen. Und da er kam, trat er bald,*) er eilt mit seiner That, zu ihm sich wendend — Rabbi, Rabbi, die Wiederholung verräth Unruhe und Beklommenheit, das letzte Aufflackern des Gewissens, doch im Dienste der Selbstsucht, und küßte Ihn. Sie aber legten ihre Hände an Ihn und griffen Ihn. Judas schweigt. 47.: Einer aber — zog sein Schwert aus und schlug des Hohenpriesters Knecht — man beachte den Unterschied zwischen Lukas und Markus, jener hebt mehr die Gnade, dieser die Sünde hervor. 48.: Und Jesus antwortete — ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder — ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen — und ihr habt mich nicht gegriffen. In meinem Lehren ist kein Grund wider mich, wie viel weniger jetzt. Wenn ich Christo, dem Propheten, nicht widersprechen kann, wie viel weniger darf ich wider Ihn als Hohenpriester sein? Aber auf daß die Schrift erfüllet werde und der in ihr offenbarte Rathschluß. 50.: Und die Jünger verließen Ihn Alle und flohen. Und ein Jüngling folgte Ihm, als Alle Jünger geflohen waren, bekleidet mit feiner Leinewand auf der bloßen Haut; und die Jünglinge, jungen Leute, die sich der Schaar angeschlossen hatten, griffen ihn. Er stand nicht unter dem Schutze des Majestätswortes: Joh. 18, 8., wie die Elfe. Er aber ließ die Leinwand fahren und flohe bloß

*) Der Grundtext folgt von nun an oft nur im Auszuge.

von ihnen. Es ist uns nicht völlig klar, warum der heilige Geist diesen Nebenumstand der Geschichte einverleibt hat, doch will ich lernen, daß von meinem Thun Vorwitz, Eitelkeit, selbst äußerliches Wesen fern bleibe. Ich erschrecke, daß ich, selbst wenn die Passions-Feier zu Ende geht, oft bei allen geistlichen Uebungen dem Heiland nicht näher stehe als jener Jüngling. Höchstwahrscheinlich hat er zu Pfingsten den Ruf gethan: Apostelg. 2, 37.

Der letzte Strafact wider mein Herz vor der großen Gnadenwoche knüpfe sich an die Gebetsbetrachtung über ein Wort, das ein Mann aus der Leidensnacht später in Kraft des heiligen Geistes schrieb: 1 Petr. 1, 18. 19.

Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Zum Theil die Jünger, die bei dem Windstoß der Anfechtung scheinbar wie dürre Blätter und wurmstichige Früchte von den Bäumen fallen, legen mir das nahe; noch mehr der Jüngling und die Leute, die ihn griffen! — Juden und Heiden gingen damals in Eitelkeit des Sinnes dahin; sie hingen ihr Herz an Güter, die weder Bestand, noch Gehalt, noch einen wahren Werth hatten. Auch ich bleibe oft bei den irdischen Dingen stehn und lasse mich in ein Reden, Thun und Treiben verflechten, das in Nichts zerfließt; ich freue mich und traure über ein glänzendes Nichts; selbst bei geistigen und heiligen

Thätigkeiten ist viel Eitelkeit und sogar bei Gebeten giebt's ein Strohfeuer. Durch das Blut Jesu sollen wir aber von dem eitlen Wandel erlöst werden. Es ist das Blut Christi — nicht heißt es Jesu — also das Blut des Herrn, des Sohnes Gottes, drum auch ein theures. Der Herr erwarb uns Gnade, in ihr auch die Gabe des heiligen Geistes und dessen heiligende Kräfte; drum ist uns auch die Fülle von Kraft ausgewirkt, durch die in uns ein echtes, lauteres Wesen kommt.

Wir treten dann aus der Lüge und Leere heraus, der Schein hört auf und unser ganzes Herzensleben bekommt Gehalt. Das ist an den Aposteln, die erst für eine gesetzliche Gerechtigkeit eiferten und sich in dem Schatten der Selbstbespiegelung gefielen, erfüllt. Aehnlich an einem Augustin, Luther, Fletscher.

Auch an mir? Die Eitelkeit auch von meinen Vätern her beherrscht mich, und ich muß im Staube der Erde oft handthieren. Ist drum der Wahlspruch an mir wahr geworden:

Weg mit den Schätzen dieser Welt
Und Allem, was der Welt gefällt,
Ich hab' ein Bess'res funden.
Mein großer Schatz, Herr Jesu Christ,
Ist dieses, was geflossen ist
Aus Deines Leibes Wunden —?

Bin ich hierdurch zu solcher Gediegenheit und Gehaltenheit gekommen? Kaufe ich die flüchtige Zeit aus? Schmecke ich in jeder Freude, der süßen wie der bittren, einen himmlischen Kern? Sammle ich stets in der Ruhe eine höhere Kraft?

O Herr, in jener Nacht begannen für Viele, die auf das Reich Israel warteten, schmerzliche Lectionen.

Bringe durch die Allmacht Deines Geistes die Kraft Deines theuren Blutes uns nahe, entbinde uns unsrer Schuld, gieße Dein unvergängliches Leben über uns aus und mache uns frei von aller Macht der Eitelkeit. Sei uns gnädig kraft Deines Namens. Amen!

Diese Passionsstation hat aber auch viel Tröstliches, wenn ich aufschaue auf Jesum, der Hebr. 12, 2. auch im Glauben mir voranging, denselben aber auch in mir vollenden will. Wie erhaben steht der Menschensohn bei diesem und dem gestern betrachteten Vorgange da. Alle Jünger verlassen Ihn. Das Volk des Eigenthums in seinen Vertretern ist wider Ihn. Die höheren Kräfte des Geistes waren in der durchkämpften Stunde Ihm entzogen gewesen, und wie geheimnißvoll Schweres lag vor und auf Ihm; aber Er steht da — wir haben dafür nicht die rechten Worte — in Ruhe, in voller Klarheit des Bewußtseins, in Kraftfülle, allein, aber heilig in seiner Verlassenheit. Ich will von Ihm zu lernen suchen; auch in meinem Leben ist's oft, als ob alle Sterne erbleichen, über meine Umgebungen lagert sich Dunkel, ich stehe vor den schmerzlichsten Möglichkeiten und — das Schwerste im Bußleben! — ich falle in der Menschen Hände, und der Feind tritt auf meine wunden Schultern. Ich bleibe von dem Herrn in Gethsemane unendlich verschieden, aber ich muß an Ihn heranwachsen und die Freiheit des Gemüths zu gewinnen suchen, mit der ich über Leidenszeiten mich erhebe. Das Nächste ist, daß ich, wie der Herr, auf die Schrift mich gründe, z. B. die Verheißungen von Joh. 14 erfahre, hierbei Ihn als meinen Erlöser inne und Seines Geistes mächtig werde. Dann stehe ich, wie Er, Banden, Häschern, treulosen Freunden ruhig gegen=

über und in der schmerzlichsten Vereinsamung bin ich nicht allein, denn der Vater ist bei mir.

Herr, ich sollte am Schlusse dieser Woche besonders um den Geist des Gerichts bitten, doch nicht blos meine Sünde, auch das Weh meiner Sorgen lastet auf meiner Seele. Du Urbild in meinem Leben und Leiden, leuchte durch jedes Dunkel und gieb Leben in Deinem Lichte, laß mich mit Dir an alle Aufgaben und in alle Schmerzensfügungen treten und segne mir die Ruhe des morgenden Sonntags, alles zu vermögen in Dir, der mich mächtig macht. Amen.

Woche nach Palmarum. (Montag.)

Der an dem Kreuze ist wahrer Gott!
Würden wir gleich aller Welt zu Spott;
Das ist unsre Losung, daran man spüret,
Ob uns der Name der Brüder gebühret, —
Das Schiboleth. —

31. Christi Bekenntniß und Petri Verleugnung.

Ev. Mark. 14, 55—72.

Ich trete heute in die theuerste Woche der Passionszeit, und es ist mir, als müsse es in meinen Betrachtungen und Uebungen, ja in meinem ganzen inneren Leben zu einem Abschlusse kommen. Wenn ich während der vergangenen Woche mehr mit meinen Sünden mich beschäftigte gegenüber der Gnade, so in den nächsten Tagen mehr mit der Gnade oder eigentlich mit den Vermächtnissen, die der Herr in Seinem Erlösungs-Tode gestiftet, drum mit den Rechten und Segnungen, die Er durch dieselbe mir einräumt. Die Schrift sei auch da mein

Licht, und will ich ihre Zeugnisse recht einfach fassen, also nicht in künstlichen Anschauungen; — grade durch Letzteres kann das Heilige mir mechanisch werden.

53. Sie führten Jesum zu dem Hohenpriester und „es kommen mit Ihm" alle Hohenpriester und Aeltesten und Schriftgelehrten — welche Schaar trat an! — Petrus aber folgte Ihm nach von ferne bis hinein in des Hohenpriesters Palast; ein Muth der Liebe, doch wider das Wort — und saß bei den Knechten und wärmte sich bei dem Licht — dem leuchtenden Feuer. — Der Tod des Herrn war bereits beschlossen, aber — um nicht ungerecht zu erscheinen — die Hohenpriester suchten Zeugniß wider Jesum — und fanden nichts. Viele gaben falsches Zeugniß wider Ihn, aber gleichlautend waren die Zeugnisse nicht; wenigstens zwei Zeugen mußten zusammenstimmen nach 5 Mosis 19, 15. Und Etliche standen auf — ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen —.

59. „Aber nicht einmal so stimmte ihr Zeugniß überein." Der Herr bleibt rein, wenn Er gerichtet wird.

60. 61. Und der Hohepriester stand auf unter sie — in Verlegenheit, denn die abgelegten Zeugnisse erwiesen sich somit als falsch — und fragte Jesum — antwortest Du Nichts? — 61. Er aber schwieg stille und antwortete nichts, — ein richterlicher Act des Herrn. Da griff der Hohepriester zu einer Waffe, die treffen mußte, er legte Ihm abermal eine Frage vor, dies Mal aber zur Leistung eines Schwurs: Bist Du Christus, d. i. der verheißene König, der Sohn des Hochgelobten? dem Scheine nach also voller Ehrfurcht vor Gott. Jesus aber,

das Menschliche Seiner Erscheinung wird hervorgehoben, sprach: Ich bin's. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken.*) Dieses Wort des Herrn bleibe während dieser Woche im Vordergrunde meines Geistes. Da zerriß der Hohepriester seinen Rock, „seine Unterkleider". — 64. Ihr habt gehört die Gotteslästerung — sie aber verdammten Ihn Alle, daß Er des Todes schuldig wäre. 65. Da fingen an Etliche „aus dem hohen Rath" Ihn zu verspeien und zu verdecken Sein Angesicht und mit Fäusten zu schlagen — weissage, was du als Messias können mußt; sie hattens schon gehört (Matth. 21, 41. 42.). Und die Knechte schlugen Ihn — neue Leidensstufe — in's Angesicht. Hier hätte Petrus auch ohne Schwert dazwischen treten müssen, aber er versündigte sich noch schwerer.

66. Und Petrus war unten im Palast, im Gegensatz gegen den höher gelegenen Saal des Verhörs. Da kam des Hohenpriesters Mägde eine — und du warest auch mit dem Jesu —? er sprach angelegentlich: „weder weiß, noch verstehe ich, was Du sagst" — und er ging hinaus, und der Hahn krähete, etwa um 10 Uhr. Sein betäubtes Gewissen hörte es nicht. 69. Und die Magd hob abermals an — dieser ist Einer von ihnen, im Verhöre war also auch von den Jüngern die Rede gewesen, drum wuchs die Furcht des Petrus, und er leugnete abermals; und nach einer kleinen Weile, der Versucher eilte — wahrlich, du

---

*) Vgl. zu Luc. 22, 69. 70.

bist deren Einer, denn „auch ein Galiläer bist du außer Andrem, was dich verräth." Auch jetzt reizt oft unsre Sprache die Feinde! —

Er aber fing an, sich zu verfluchen: Ich kenne den Menschen nicht. Wie offen hat später der Gefallene Alles bekannt! 72. Und der Hahn krähete zum andern Mal, etwa um 12 Uhr. — Ein Wink für wache Augenblicke in Mitternächten! — Da gedachte Petrus an das Wort: Ehe der Hahn zwei Mal krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen, und „als er darauf gemerkt hatte, weinte er." Augenblicke nur, und doch der Wendepunkt seines inneren Lebens.

Gebetsbetrachtung über: Jes. 45, 22—24.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende, denn Ich bin Gott und keiner mehr! Ich schwöre bei mir selbst und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bei bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! —

Diesen Ruf Gottes höre ich jetzt durch die Kirche tönen. Er ergeht auch an mich; denn ich lasse mir die Hoffnung und die Erfahrung nicht nehmen, in dieser Woche ist der Himmel über uns offner als je. Die Worte aus dem Propheten beziehen sich auch auf Christum und das Heil des Neuen Bundes, seine Annahme und seine Verwerfung; sie verkünden Gnade, aber auch, was man oft übersieht, Gericht (siehe die Anwendung in Röm. 14, 11.). Ich lasse mich an sie durch meine heutige Passionsstelle erinnern. Dort wie hier

ein Schwur Gottes; dort wie hier ein Fordern vor das Gericht. Dort bezeugt der Herr Sein wahrhaft göttliches Wesen den Heiden, hier allen Verächtern Seines Namens gegenüber.

Alle Kniee müssen sich einst vor Dir beugen, ewiger Sohn Gottes! Alle Zungen zuletzt Dir huldigen und in Dir den Gerechten und Allmächtigen erkennen! Herr, gieb, daß ich dies inne werde, nicht erst in Dir, dem Richter, sondern in Dir, meinem Bürgen und Erlöser; Herr, ich bitte, laß mich in Dir Gerechtigkeit und Stärke finden. Mache darum Dein Wort: „wendet euch zu mir“ zu einer Macht für mein Herz und breite die Fülle Deiner Seligkeit vor mir aus, erfasse aller Welt Ende in dieser Woche und ziehe auch mich, den Einzelnen, zu Dir, in Dir gerecht und stark zu werden! —

Du hast bei Dir selbst geschworen, keiner wird selig, er nehme denn Deine Erlösung an, und Deine Verächter werden einst erkennen, daß Du nicht Schuld hast an ihrem Verderben; laß es uns, Deine Erlösten, erkennen, daß in Dir Gnade um Gnade zu finden ist auch heute noch. Amen.

— Neben der Passion des Sohnes Gottes leuchtet in meinem Schriftabschnitt Seine Gottheit vor mir auf. Diese beiden Grundwahrheiten meines Glaubens, Christi Gottheit und Erlösungsgnade, werden im Neuen Testamente oft neben einander gestellt: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm Selber“ (2 Cor. 5, 19.). Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde (1 Joh. 1, 7.). Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit — Er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch Sich Selbst (Hebr. 1, 3.). Wie viel mehr wird das Blut Christi,

der Sich Selbst — durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen (Hebr. 9, 14.).

Ich will heute, auf dem Höhepunkte des Kirchenjahres, diese zwei Grundwahrheiten recht ins Herz fassen, aber auch erkennen, das ist die dritte nöthige Wahrheit, daß ich dies lebendig und gründlich nur in der Kraft des heiligen Geistes kann. Was sehe ich also am Charfreitag? Nicht blos ein König legt seine Krone nieder — nicht blos eine Sonne sinkt in's Meer; nein, die Liebe des Sohnes Gottes geht auf eine geheimnißvolle Selbstentäußerung ein und leistet hierdurch der Heiligkeit Gottes eine ewig geltende Sühne. Herr Gott, heiliger Geist, mache mich still, einfach und arm im Geist, daß ich diese zwei Wahrheiten, an denen mein Heil hängt, im Herzen wieder und wieder bewege, schlicht sie fasse und dann zum Gnadenthrone gehe, Barmherzigkeit zu empfangen und Kraft für Alles, auch für die nächste, wenn auch schwerste Pflicht.

Mir kommt's nicht aus dem Herzen,
Daß Gott Selbst für mich starb,
Daß Er mit tausend Schmerzen
Für meine Seele warb.

Er hat's und soll's behalten,
Denn Ihm gehört's allein,
Es soll bis zum Erkalten
Nur Ihm gewidmet sein.

(Dienstag.)

Fall' auf die Gemeinde nieder
Geist, der uns mit Feuer tauft!
Wir sind Alle Jesu Glieder,
All' mit Seinem Blut erkauft.
Weihe unsres Geistes Kräfte
Zu dem Heiligungs-Geschäfte! —

32. Der Herr an die Heiden übergeben.

Ev. Mark. 15, 1—19.

Und bald, beim Anbruch des Morgens, hielten die Hohenpriester einen Rath — mit den Aeltesten und Schriftgelehrten in einer zweiten Versammlung — und — der ganze hohe Rath, dies wird hervorgehoben — banden Jesum und führten Ihn hin und überantworteten Ihn Pilato. Das Bekenntniß des Judas (Matth. 27, 3.) geschah auch zu dieser Zeit. Mit welchem Brandmal im Gewissen mußten die Vertreter des Volks diesen gemeinsamen Gang thun. Und Pilatus fragte Ihn: Bist Du „der" König der Juden? Er antwortete aber: Du sagst es. Hier kein Schweigen. Und die Hohenpriester „klagten Ihn an um viele Dinge." Pilatus aber fragte Ihn — antwortest Du nichts? Siehe, „um wie große Dinge sie Dich anklagen." Jesus aber antwortete nichts mehr; majestätisches Erhabensein des Heiligen über die Lüge! also, daß sich auch Pilatus verwunderte. 6. „Auf jedes Fest aber gab er ihnen einen Gefangenen los," welchen sie begehrten! Es war seine persönliche, willkürliche Sitte, damals aber in das göttliche Walten mit verflochten. Es war aber Einer, genannt Barabbas, gefangen mit den

Aufrührerischen, also deshalb vor dem Landpfleger besonders straffällig, die im Aufruhr einen Mord begangen hatten. Und das Volk ging hinauf, folgte also seinen Vertretern nach, und bat, daß er thäte, wie er pflegte. 9. Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe? Denn er „erkannte", daß Ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.*) 11. Aber die Hohenpriester reizten das Volk, daß er ihnen viel lieber den Barabbas losgäbe. Welch sträfliches Sichtheilhaftmachen an fremden Sünden! 12. Pilatus aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich thue dem, den ihr schuldigt, er sei ein König der Juden? Die Form dieser Frage mußte das Schwere der Entscheidung ihnen zum Bewußtsein bringen. Sie schrieen abermal: Kreuzige ihn! — Pilatus: — Was hat er Uebels gethan? Aber, keine andre Antwort, sie schrieen noch viel mehr: Kreuzige ihn! Pilatus aber „entschied sich dafür, das Volk zufrieden zu stellen" und gab ihnen Barabbam los und überantwortete ihnen Jesum, „indem er Ihn geißeln ließ, daß Er gekreuzigt würde." Wie oft hat es sich später wiederholt, daß der Herr und Sein Reich dem Volkswillen preisgegeben wurde! Passionszeiten ziehen sich durch viele Entwickelungen der Kirchengeschichte. —

16. Die Kriegsknechte aber führten Ihn „inwendig in den Hof, welcher das Richthaus, der Palast des römischen Landpflegers ist," und riefen zusammen die ganze Schaar und zogen Ihm

---

*) Vgl. I. S. 56.

ein „Purpurgewand“ an, dies Kleid wurde von römischen Heerführern getragen, und flochten eine dornene Krone und setzten sie Ihm auf. — Gegrüßet seist du, der Juden König! Und schlugen Ihm das Haupt mit dem Rohr und verspeieten Ihn — und beteten Ihn an. Auch diese Erniedrigung des Sohnes Gottes durch die Verspottung Seiner Königswürde war sühnend und ist erwecklich für uns, denn noch jetzt wirbt Er als König in der Dornenkrone um unsere Seele.

„Der Herr ließ unser Aller Sünde gegen Ihn anlaufen.“ Dieses Wort (Jes. 53, 6.) wird uns bei diesen Vorgängen am Charfreitagsmorgen klarer als sonst. Die Sünden von Juden und Heiden, in groben und in verborgenen Aeußerungen, in Haß und Hohn, Undank und Empörung wider Gott, in Verleugnung aller Liebe treten aus ihren unheimlichen Tiefen und in ihrer Höhe uns entgegen.

Aber diese Sünde der Welt sollte durch die Passion des Gottmenschen nicht bloß in ihrer Schuld getilgt, sondern auch in ihrer Herrschaft gebrochen werden. Das Letztere halte ich mir heute besonders vor und wiederhole die Lehre des Katechismus: der Herr hat mich durch Sein Todesleiden von allen Sünden erlöst, d. h. nicht bloß: Er macht es mir zur Pflicht, der Sünde abzusterben, dies versteht sich von selbst, und wird in der Schrift in verschiedensten Beziehungen hervorgehoben;*) — sondern der Herr, indem Er für mich das Gesetz erfüllte und meine Schuld sühnte, hat mir die Kraft hei-

*) I. 9.

ligen Wesens und Lebens ausgewirkt, einfacher geredet: Er hat mir mit der Gnade Gottes den heiligen Geist erworben, drum setzt die Schrift die Erlösung von Schuld und die von Sünde durch Christi Tod in engen Zusammenhang. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit, sagt der Herr selbst (Joh. 17, 19.). Ihr seid durch Christi Blut erlöst von eurem eitlen Wandel (1 Petri 1, 18.). Das Blut des Sohnes Gottes steht vor mir nicht bloß als ein Meer, in dem meine Schulden, wenn sie als Funken aufleuchten, verlöschen, sondern auch in dem ich von allen meinen Befleckungen rein werden kann. Aber Alles liegt hier am Glauben; dann öffnet sich unter dem Kreuze nicht bloß der Himmel und Gottes Vaterherz thut sich auf, sondern am Kreuze fährt auch das Feuer des heiligen Geistes herab und entzündet in uns die Flammen des Sündenhasses und der Gottesliebe! — Das ist das große Geheimniß: wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben! —

Gebetsbetrachtung über Römer 6, 6. 14. und Römer 7, 4.

Wir wissen, daß unser alter Mensch sammt Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. 14. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. 7, 4. Ihr seid getödtet dem Gesetze durch den Leib Christi.

Will ich die Charwoche innerlich durchleben, so muß ich mich auch in das sechste und siebente Kapitel des

Briefes an die Römer versenken. In jenen drei Stellen werden mir zunächst nicht Entscheidungen vorgehalten, die ich in meinem sittlichen Leben treffen soll, sondern Heils-Segnungen, Gnaden-Rechte, die mir für mein Glaubensleben durch Christi Passion gegeben sind. Der heilige Geist ist mir dadurch erworben, drum auch nach dem Gnadenwillen Gottes mein alter Mensch gekreuzigt, der Leib der Sünde entkräftet, die Herrschaft sündlichen Wesens zerstört, das Gesetz ist dann nicht mehr eine bestimmende Macht, sondern die Gnade will das Regiment führen.

Verstehe ich das? Erfuhr ich's? Mache ich bei Sündenkämpfen diese Gnaden-Kräfte geltend? Kann ich mit jenem Gottesmenschen sagen, der in der Erlösungs-Gnade nicht bloß ruhte, sondern lebte: „Und kam dann eine böse Lust, so dankt' ich Gott, daß ich nicht mußt', — ich sprach zur Lust, zum Stolz, zum Geiz: dafür hing unser Herr am Kreuz“ — ? O, wie schmerzlich, daß Seelen, die einen gewissen Glauben haben, oft die heiligende Kraft des Kreuzes Christi nicht erfahren und der Schlaffheit, Herbigkeit, Selbstsucht, Gebetsschwäche unterliegen; das Wort vom Kreuze will geheiligte Seelen schaffen, und wir bleiben so ohnmächtig und unrein!

Herr, Gott heiliger Geist, schließe mir die Wahrheit von der heiligenden Kraft der Passion für diese Woche recht auf! Die Aufgaben meines Herzens bei dieser Uebung sind einfach: „mein krankes, todtkrankes Herz fühlen und die Arzenei Deines Blutes nehmen.“ Laß mich gehen in die stillste Stille, wo Dein Auge mich sieht, Dein Ohr mich hört, wo alle Falten meines Herzens sich Dir öffnen, wo nicht bloß das Wort, sondern selbst der Hauch meiner Empfindung Wahrheit ist und

dann laß mich's inne werden, daß auch der alte Mensch den Tod des Kreuzes stirbt und die Sünde über mich nicht mehr herrscht, weil ich unter der Gnade bin. Amen! —

(Mittewoche.)

Zu Deinen Füßen will ich liegen
Und harren Deiner Gnade still,
Bis Alles in mir ist gekreuzigt,
Was mich von Dir noch scheiden will;
Bis Deine Lieb', die um uns ringt,
Mich ganz erfüllet und bezwingt!

33. Der Schmerzensgang und die Kreuzespein.

Ev. Mark. 15, 20—38.

Und da sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm den Purpurmantel aus und zogen Ihm Seine eigenen Kleider an — die Schrift wurde dadurch erfüllt: Ps. 22, 19., eine Stärkung für den erniedrigten Herrn, aber auch für unsern Glauben, — und führten Ihn aus — der Stadt, 1321 Schritt bis Golgatha, das göttliche Geheimniß dieser Hinausführung deutet: Hebräer 13, 12. — daß sie Ihn kreuzigten. Und zwangen einen, weil keiner von selbst unter diese Last sich stellte, — der vorüber ging, mit Namen Simon von Cyrene,*) — der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi — Römer 16, 13. — daß er Ihm das Kreuz

*) Vgl. I. S. 68.

trüge — Gal. 2, 19.; 6, 14. — und sie brachten Ihn an die Stätte Golgatha, das ist verdolmetscht Schädelstätte, und sie gaben Ihm Myrrhen in Wein zu trinken — mit Myrrhen gewürzter Wein, ein betäubender Trank, und Er nahm's nicht zu Sich, — Sein Todesleiden mit klarem Bewußtsein durchkämpfend. Und da sie Ihn gekreuzigt hatten, theilten sie Seine Kleider, vergl. Ps. 22, 19, und warfen das Loos drum, welcher was überkäme, „wer Etwas, und was er bekäme." Bei dem Besitz der Erlösungsgnade müssen wir sicherer gehen! — Und es war um die dritte Stunde, da sie Ihn kreuzigten — um neun Uhr Morgens. — Und es war oben über Ihn geschrieben, was man Ihm Schuld gab, nämlich ein König der Juden, — eine Verspottung der Juden, doch unter göttlicher Vorsehung, Jes. 52, 7. — Und sie kreuzigten mit Ihm zween Mörder, — als sei Er ein Räuberkönig — einen zu Seiner Rechten und einen zur Linken. Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet — Wort und Rath Gottes erfüllte sich auch hier: Jes. 53. Dennoch war das Kreuz der Sieg über die Welt.

Und die vorüber gingen lästerten Ihn und schüttelten ihre Häupter und sprachen: Pfui — Laut eines spottenden Staunens, — wie fein zerbrichst Du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen. — Dieser Hohn wiederholt sich noch jetzt, auch durch eine ungläubige Wissenschaft; — hilf Dir nun selber und steige herab vom Kreuz. Desselben gleichen die Hohenpriester verspotteten Ihn unter einander sammt den Schriftgelehrten

und sprachen: Er hat Andern geholfen und kann ihm selber nicht helfen, — Christi Wunder die Siegel Seiner Sendung, aber jetzt wie verhöhnt! — Ist Er Christus und König in Israel, so steige Er nun vom Kreuz, daß wir sehen und glauben — Christi Königthum in den Staub getreten! — Und die mit Ihm gekreuziget waren schmäheten Ihn auch! — In diesem Spotte wollten sie das Gewissen ersticken, und die Hölle bot das Letzte auf, den Erlöser zu fällen. Denke an Jesu Versuchung in der Wüste. Das zweite und dritte Kreuzeswort Christi war gesprochen — und nach der sechsten Stunde — als sie gekommen war — ward eine Finsterniß und die Sonne verlor ihren Schein — Amos 8, 9. 10. erfüllte sich, — und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: „Eli, Eli, lama asabthani," das ist verdolmetschet: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? — Wir werden nicht verlassen — 2 Cor. 4, 9. ruht auf diesem Grunde.*) Und Etliche, die dabei standen, da sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elias — neuer Spott! — Da lief Einer und füllte einen Schwamm mit Essig und steckete ihn auf ein Rohr und tränkete Ihn, — grade Ysop mußte es sein, 2 Mos. 12, 22 — und sprach: halt, laß sehen, ob Elias komme und ihm helfe. — Christi Leiden auch hierin einzig in seiner Größe; welchem Sterbenden widerfährt's, daß man mit seinen Worten Spott treibt? Aber Jesus schrie laut, „Er kam zum Tode, nicht kam der Tod

*) Vgl. I. S. 76.

zu Ihm" — und — nachdem das siebente Wort gesprochen war — verschied, geht hin zu Dem, von Dem Er gekommen. — Das erste Wunder nach Christi Tod — der Vorhang zerriß in zwei Stücke. Stelle neben einander Hebr. 9, 8. — Jes. 59, 2. — Hebr. 9, 12. — —

Die durch das Todesleiden Christi gestiftete Versöhnung ist das Herz des Christenthums. Alle Wahrheiten desselben hängen damit zusammen, alle Rathschlüsse und Gnadenwirkungen Gottes stehen damit in Verbindung. Die Passionszeit geht zu Ende und, ja, damit wir ihre Segenswirkungen bewähren, sie kann zu Ende gehen; aber um so lebendiger muß mein Glaube dadurch gegründet werden. Die Passion Christi hat — darauf führt mich das Bild Simons — eine besondere Bedeutung auch für Noth und Tod. Ich hob das nicht hervor, als ich erwog, daß ich durch sie von Schuld und Sünde erlöst bin, aber heute versenke ich mich in diese Betrachtung. Ich habe mich oft lange leichter im Leben bewegt, aber ein schweres, ungeheures Weh tritt oft später an mich heran und lastet auf mir, und hinter demselben der Augenblick des Todes. Da brauche ich einen starken Trost und einen um so stärkeren, je zarter durch äußere und innere Erfahrungen mein Gefühl geworden ist. Ich habe nicht blos Trost, sondern Hülfe hiergegen in der Erlösung meines Heilands. In wie fern? das ist die große Frage; ich meine hierbei nicht, daß das himmlische Bild der heiligen Ruhe Christi vor mir strahlt, ich meine nicht bloß, daß ich weiß, der Freund, der mich hier leitet, war selbst ein Genosse meiner Leiden; nein, die Versöhnung am Kreuz, das ist die Zuflucht und das Recht, zu denen ich heute greife. Die Versöhnung am Kreuze, durch welche Gottes Heilig-

keit und Liebe in Einklang kam, hat auch für mein Leiden einen unendlichen Werth. Ich bin Sünder und all mein Leiden ist Strafe, wenn auch nicht immer unmittelbar. Durch Christi Todesleiden aber ist nicht blos meinem Tode, sondern auch meinem Leiden der Stachel genommen. Aber auch hier gilt vor allem zu glauben: bin ich im Glauben gerechtfertigt, so habe ich Zugang zur Gnade Gottes und rühme mich nicht bloß der zukünftigen Herrlichkeit, sondern auch der Trübsal. Das große Recht im Namen Jesu drum erhörlich zu beten steht also fest. Freilich gehören Zeiten dazu, diesen Passionstrost recht zu erfassen und geltend zu machen; aber wir sahen früher, daß gerade in schweren Erfahrungen des Lebens und Herzens uns die Herrlichkeit des Passionstrostes aufgeht.

Gebetsbetrachtung über Hebräer 4, 15. 16. 10, 19—22.

Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit — darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird. So wir denn nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes; so lasset uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem

Wasser. — Der Eingang in das Heilige ist mir erworben, d. i. das Recht, dem Throne göttlicher Gnade zu nahen und Barmherzigkeit zu empfangen, wenn mir Hülfe noth ist. Ich habe es durch das Blut Christi, das zu meiner Versöhnung vergossen wurde. Wie, als jener Vorhang im Tempel (Math. 27, 51.) zerriß, das Allerheiligste eröffnet wurde, so ging der Herr, als Er nach dem Fleische, d. i. nach seiner menschlichen Natur, starb, in das himmlische Heiligthum und hat dadurch auch uns den Zugang dahin eröffnet. Dieser Eingang im Blute Jesu ist ein neuer Weg, im Gegensatz zu den alttestamentlichen Sühnungen, und ein lebendiger Weg, d. i. dieses Gnadenrecht hat in sich Lebenskraft und ist nicht bloß eine Wahrheit für den Geist. Der Herr als Hoherpriester über das Haus Gottes macht jenes Recht fortwährend für uns geltend — ich muß es aber auch mit Freudigkeit nun gebrauchen, und selbst heute. Der Besitz vieler Güter ist vielleicht für mich gefährdet. Ueber meinen Thränen und Sorgen erbleicht ein Stern nach dem andern. In meiner Noth wird mein Verderben oft übermächtig und das Fünklein Glaubens in mir ist dem Erlöschen nahe; — aber in Deinem Blute, in Deinem Vertreten, ewiger Hoherpriester, steht der Eingang in's Heilige für mich fest, Dein Sühnen gilt mir für jedes Leid der Erde und bei jeder Angst des Herzens, Du bleibst getreu, hilf nur, daß mein Herz seinen Zustand, wie er ist, erkenne, ich Dein volles Verdienst mir zueigne, in meinem Herzen die Kraft Deiner Erlösung unmittelbar erfahre und aus allem Schuldbewußtsein ganz unter Deine Gnade trete; gerade in Deiner Erlösung bist Du mir Weg, Wahrheit und Leben. Amen! —

(Donnerstag.)

Laßt uns Ihm ein Hallelujah singen:
Mächtiglich sind wir errett't!
Laßt uns Ihm uns selbst zum Opfer bringen,
Das Ihm sei geheiliget!
Blut'ge Arme, für die Sünder offen,
Nehmt uns auf, so wie wir's gläubig hoffen,
Weil Sein Mund so freundlich spricht:
„Kommt nur, Ich verstoß euch nicht!"

34. Bekenntniß und Wagniß unter dem Kreuze.

Mark. 15, 39—47.

„Da selbst die Creatur sich regt, so sei auch du, mein Herz, bewegt." Der Hauptmann aber, der dabei stand, gegen Ihm über, und sahe, daß Er mit solchem Geschrei verschied, also in außerordentlicher Kraftfülle, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen. — Jes. 53, 10. beginnt sich zu erfüllen. — 40. Und es waren auch Weiber da, die von ferne solches schaueten, unter welchen war Maria Magdalena (Luc. 8, 2.) und Maria, des kleinen Jacobus und Joses Mutter — beides Schwestern — die Ihm auch nachgefolgt, da Er in Galiläa war, und gedienet hatten (Luc. 8. 3.) — wie mochte Letztere jetzt das Wort: Matth. 20, 23. verstehen! — und Salome und viele Andere, die mit Ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren — sie waren alle Zeugen der Vorgänge auf Golgatha. —

---

*) Vgl. I. S. 41.

42. Und am Abend, dieweil es der Rüsttag war — nach 5 Mose 21, 22. 23. durfte kein Leichnam über Nacht am Kreuze bleiben — welcher ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia ein ehrbarer — wohl anständiger — Rathsherr, welcher auch — wie Andre — auf das Reich Gottes wartete. Der wagts — die Liebe Christi drang ihn also, und brachte alle Bedenklichkeiten zum Schweigen — und ging hinein zu Pilato — der wohl nun gern Ruhe gehabt hätte vor diesem gekreuzigten Könige der Juden — und bat ihn um den Leib Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß Er schon todt war — wie's denn gegen alle bisherige Erfahrung war — und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob Er schon längst gestorben wäre? und als er's erkundet von dem Hauptmann, „schenkte" er Joseph den Leichnam. — Christus von Seinem Volke den Heiden überantwortet und doch einem Gliede des Volkes zurückgegeben. Vorbildlich! — Und er kaufte eine Leinwand und nahm Ihn ab und wickelte Ihn in die Leinwand und legte Ihn in ein Grab, das war in einen Felsen gehauen, — und wälzte einen Stein vor des Grabes Thür, — sie gedachten den Leib des Herrn zu verwahren vor den Händen der Gottlosen. — Aber Maria Magdalena und Maria Joses schaueten zu, wo Er „beigesetzt sei" — weil sie sich vorgenommen hatten, Seinen Leichnam zu salben. (Marc. 16, 1).

Gott war aber auch hier größer als das menschliche Herz! —

— Im Himmel ging damals Großes vor. Auf Erden wirkte der lebendige Gott an jenem Abend nichts

mehr, denn Er hält Maaß in Seinem Thun, und Er hatte Großes, ja das Größte gethan. Die kleine Kreuzes-Gemeinde auf Erden sollte nun handeln. Da sei mir heute Joseph und ein Wort über ihn: er wagt's, 43., erwecklich. Dieses Wörtlein falle mir heute auf mein Gewissen! Vor der sechsten Abendstunde ging mit Joseph eine Veränderung vor; er fühlt sich erschüttert und befreit, die Liebe und die Heiligkeit Jesu wird für ihn eine Macht, der Kreuzestod des Herrn steht vor ihm als der höchste Sieg da und — das hebe ich hervor — die Stellung des schüchternen Jüngers zur Welt wird eine andre. Er geht von Golgatha in die Stadt und durch die Stadt in Pilatus Palast und wagt's, bringt sein Ansehen zum Opfer, giebt sich dem Hasse seines Volkes Preis und erklärt sich gegen die Richter Jerusalems, aber er mag in seiner unentschiedenen Stellung zu Christo nicht mehr bleiben und hält seine Dankgefühle gegen den Messias seines Volkes nicht zurück; er wagt's. Meine morgende Charfreitagsfeier muß ähnliche Wagnisse des Glaubens hervorrufen! — Ein Zweifler wage es, an den gekreuzigten Heiland zu glauben, dieser Glaube ist eine That des Herzens, zu der man Muth haben muß! Der Unentschiedene wage es, bei seinem Glauben alle Welt-Rücksichten zu verleugnen; wer Glauben und gut Gewissen hat, muß sein Licht leuchten lassen vor den Leuten und alle Werke der Finsterniß strafen! — Der Glaubende endlich wage es, jeden Bann des sittlichen Lebens zu durchbrechen.

*) Ich hab's gewagt, von Dir ergriffen,
Ergriff ich Dich in heil'ger Hast,
Wie strandend an der Küste Riffen
Der Bootsmann den erhaschten Ast.
Ob einen Schwärmer auch und Thoren
Die Welt, die höhnende, mich schalt,
Was Rath's! — Ich fühlte mich verloren,
Und Du, Du warst mein einz'ger Halt!

Ob auch die Sinne sich empörten,
Ich hab's gewagt — ich rang und rang,
Bis ich die stolzen, die bethörten
In Deines Wortes Fesseln zwang.
Geschlossnen Blicks lag ich im Staube;
— Doch Stahl und Eisen bricht die Noth,
„Herr," schrie ich, „hilf!" — Hilf, Herr, ich glaube!
Da dämmerte Dein Morgenroth.

Dein Reich umfing mich. — Tief entschleiert
Liegt sein Geheimniß nun vor mir,
Und die erlös'te Seele feiert
Ihr Hall- und Jubeljahr vor Dir! —
O, hätt' ich früher schon in Eile
Dem eignen Witz und Ruhm entsagt,
Der erste Schritt zu allem Heile
Bleibt ewig ein: „Ich hab's gewagt!" —

Gebetsbetrachtung über: Phil. 3, 8—9.

Ich achte es Alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn; um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Ge-

*) F. W. Krummacher, der glühende Zeuge des Gekreuzigten, auch deshalb des dankbarsten Gedächtnisses werth! —

rechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die aus dem Glauben an Christum kommt, „auf Grund des Glaubens", Grdt.

Dies Bekenntniß wird mir durch Joseph nahe gelegt. — Wie der Apostel, könnte auch der Glaubende mancher Vorzüge sich freuen, womit er von seinem Gott begnadigt ist: Sein Geborensein in der evangelischen Kirche, sein Wissen, sein Eifer um die Wahrheit, sein Ernst für das Recht Gottes; aber ich, der Glaubende, muß auch bekennen: diese Vorzüge haben mein Selbstgefühl genährt und haben mich meinem Heilsgrunde entfremdet, drum waren sie mir ein Schade. Du weißt, mein Gott, als Du mich zu Dir zogst, habe ich allem Selbstruhme entsagt und wie ein Schiffbrüchiger Alles weggeworfen, um mich zu retten. Jetzt habe ich das Ufer erreicht, und Dein Kreuz steht vor mir. Ich sehe nicht trauernd auf Lust und Lob der Welt zurück, noch heute erachte ich, was mir Gewinn schien, für Schaden. Aber Christum gewinnen, das ist meine Sorge und Seligkeit, gewinnen als mein Eigenthum. Dein Verdienst mein höchstes Gut, Deine Gerechtigkeit mein theuerster Schatz; daß ich in Dir erfunden werde. „Ich", das betone ich. Ich traure heute über Ungläubige neben mir und feire mit den Gläubigen und wünsche der ganzen Welt den Segen der Passion, aber zunächst: ich erfunden werde und zwar „in Ihm", in Dir, mein Friedens- und mein Lebensfürst, und zwar in Dir, in Dir ruhend, lebend, in Dich versenkt, in Dich eingepflanzt, stehend auf Dir als meinem Grunde, wachsend aus Dir als dem Boden der Pflanzen des Himmelreichs —. Ja, in Dir erfunden, wenn Zeiten der Entscheidung und Bewährung kommen und nach

meiner Herzensstellung gefragt wird. In Dir erfunden, weil ich habe die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kommt und welche von Dir, mein Gott, ausgeht, und die ich nicht durch mein Denken mir aneignen, nicht durch mein Thun mir erwirken kann; ich bekenne, ich bitte: Du Selbst in Deiner Macht mußt sie mir zurechnen und mußt Selbst den Glauben in mir wirken. In solchem Glauben stehend hoffe ich, in Dir erfunden zu werden. Hilf mir zu diesem Segen Deiner heiligen Passion. Amen! —

35. Grundriß zu einer Gebetsbetrachtung
über Offenb. St. Joh. 5, 6—14
am Charfreitage.

Wie wichtig dieses Zeugniß für meine heutige Feier! Der Gottmensch nahm das Buch nicht blos um seinen Inhalt zu erschließen, sondern um die göttlichen Rathschlüsse darin auszuführen. Sie hingen zusammen mit dem Tode der Erlösung, drum brachen die Aeltesten, die Vertreter der Menschheit, in den Preis aus: „Du“ hast uns erkauft,“ und die Engel stimmen in denselben ein fast mit den Worten ringend; aber sie sagen nicht: „Du“ und „uns“, sondern: „das Lamm ist würdig“. Was die Kirche auf Erden heute besonders thut, thut die triumphirende Gemeinde ohne Aufhören, drum auch heute. Wir hoffen aber aus V. 8.: unsre Gebete verschwimmen nicht als einzelne Töne, sondern sie bilden eine gemeinsame Gebetsmacht. Sage ich von Herzen: „Du hast mich erkauft“? Nur wer's kann, wird einst selig; wer nicht glaubt — 1. Corinth. 1, 18. Vereinige mich, Jesu, mein Herr, heute mit allen Feiernden vor Deinem Throne, und mache mich selig durch Deine Erlösung.

Dir, dreieiniger Gott, sei Preis und Anbetung, Amen.

Inhalt

nach Geschichten und Haupt-Gegenständen der Betrachtung.

Druck von Carl Jahncke, Klosterstraße Nr. 64.

Die Passion unseres Herrn Jesu Christi, betrachtet nach dem Evangelium St. Lucä und St. Marci ... mit einem Vorwort über Glaubens-Uebungen in der Passionszeit und mit Gebets-Betrachtungen über Schriftstellen, von dem Verfasser der sieben Briefe über das Lesen der Bibel

Berlin 1873